

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Lilly Schönauer – Werte und Konflikte im Wohlfühlfernsehen“

Verfasserin

Marion Grädler

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil)

Wien, Mai 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt: Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuer: Privatdozent Dr. Clemens Stepina

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
I. EINLEITUNG.....	3
II. THEORETISCHER TEIL	5
II.1 Werte.....	5
II.1.1 Definition des Begriffs Wert	5
II.1.1.1 Begriffsabgrenzung Wert – Norm - Moral	6
II.1.2 Theoretische Ausgangspunkte	9
II.1.2.1 Das Wertstufenmodell	9
II.1.2.2 Wertlevel	13
II.1.2.3 Wertebenen	14
II.1.2.4 Zusammenfassende Überlegungen	15
II.1.3 Gesellschaftlicher Wertewandel	16
II.1.3.1 Gründe	24
II.1.3.2 Aktuelle Studie.....	26
II.1.4 Orte der Wertevermittlung	29
II.1.4.1 Familie.....	29
II.1.4.2 Kindergarten	31
II.1.4.3 Schule	33
II.1.5 Fernsehen als Ort der Werteübertragung oder –Wertevermittlung ?	35
II.1.5.1 Technik als Voraussetzung	35
II.1.5.2 Charakteristika eines Mediums	37
II.1.5.3 Fernsehen als Sinnstifter.....	40
II.2 Konflikte.....	46
II.2.1 Definition des Begriffs Konflikt.....	46
II.2.2 Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien	48
II.2.2.1 Die Konflikttheorie der Anerkennungstheorie Axel Honneths.....	48
II.2.2.2 Kritik	56
II.2.2.3 Zusammenfassende Überlegungen.....	56
II.2.3 Konfliktmerkmale.....	57
II.2.4 Konfliktursachen und -typen	58
II.2.5 Konfliktbewältigung	61
II.2.5.1 Mediation als Instrument der Konfliktregelung	64
II.2.5.2 Konflikt als Chance	64
II.2.6 Rolle der Medien	65

III. EMPIRISCHER TEIL.....	67
III.1 Die ARD/ORF-Erfolgsproduktion Lilly Schönauer	67
III.1.1 Öffentlich-rechtliches Fernsehen in Österreich	67
III.1.2 ORF-Gesetz (ORF-G)	68
III.1.2.1 Programmauftrag.....	68
III.1.2.2 Programmrichtlinien (P-RL).....	69
III.1.3 Die Filme – der Untersuchungsgegenstand.....	71
III.1.3.1 Die Stimme des Herzens.....	71
III.1.3.2 Liebe hat Flügel	73
III.1.3.3 Umweg ins Glück.....	74
III.1.3.4 Liebe gut eingefädelt	75
III.1.3.5 Für immer und einen Tag	76
III.1.3.6 Und dann war es Liebe	77
III.1.4 Produktion	78
III.1.4.1 Kosten und Budget	78
III.1.4.2 Einschaltquoten und Marktanteile.....	79
III.1.5 Wohlfühlfernsehen.....	80
III.2 Analysemethode.....	80
III.3 Werte und Konflikte bei Lilly Schönauer.....	84
III.3.1 Die Stimme des Herzens	84
III.3.2 Liebe hat Flügel	89
III.3.3 Umweg ins Glück	96
III.3.4 Liebe gut eingefädelt.....	102
III.3.5 Für immer und einen Tag	108
III.3.6 Und dann war es Liebe.....	113
III.4 Ergebnis der empirischen Untersuchung.....	120
III.4.1 Werte.....	120
III.4.2 Konflikte	122
IV. ZUSAMMENFASSUNG	125
LITERATURVERZEICHNIS.....	128
ABSTRACT	140
LEBENS LAUF.....	141

Vorwort

Aufrichtig danken möchte ich ORF-Redakteurin Dr. Evelyn Itkin, die als Ideengeberin für diese Arbeit fungierte. Ein ebenfalls aufrichtiger Dank gilt Frau Mag. Katharina Schenk, Redaktionsleiterin der Abteilung Fernsehfilm 2 des ORF und verantwortliche Redakteurin für die TV-Reihe *Lilly Schönauer*. Sie versorgte mich stets mit wichtigen Informationen rund um die Filme und schenkte mir damit einen Teil ihrer ohnehin knapp bemessenen Zeit. Ein besonderes Dankeschön für die Betreuung dieser Arbeit geht an Dozent Dr. Clemens K. Stepina, der durch seine Anregungen meinen Blick immer wieder in die richtige Richtung lenkte. Des Weiteren danke ich allen, die mich unterstützt und/oder Anteil an der Entstehung dieser Arbeit genommen haben. Im Besonderen sind dies: Kerstin Grädler, Sandra Schäfer, Mareike Dreübe, Magdalena Kronschräger, Christian Kohlhofer und Alexandra Carls.

Widmen möchte ich diese Arbeit meinen Eltern Erna und Manfred Grädler, die mich während meiner gesamten Studienzeit in allen Belangen stets bedingungslos unterstützt haben.

I. EINLEITUNG

Wenn der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Barack Obama, zur Rückbesinnung auf die Werte der US-Gründerväter –Ehrlichkeit, Mut, Toleranz, Fair Play– auffordert, wenn der deutsche Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki den Werteverfall im Fernsehen beklagt und wenn mit der Thomas Mann'schen *Buddenbrooks*-Verfilmung die Diskussion über großbürgerlichen Werte wie Disziplin und Fleiß in den Kinos Einzug hält, dann bekommt man leicht den Eindruck, dass Werte derzeit in aller Munde sind. Jedoch kommt man ebenso leicht auf den Gedanken, dass der Begriff augenscheinlich universell verwendet kann. Jeder kann sich einmischen und etwas zur Thematik beitragen, fast schon als sei es chic, sich in Zeiten des Terrorismus, der Globalisierung, der Finanz- und Bankenkrise an die guten alten Werte zurück zu erinnern. Ein ähnliches Schicksal kann man rund um den Begriff Konflikt beobachten. Auch er ist allgegenwärtig, wenn auch vorwiegend im außenpolitischen Zusammenhang. Doch aus den allabendlichen Fernsehnachrichten ist er nicht wegzudenken, am bekanntesten ist wohl der seit Jahren schwelende Nahost-Konflikt in Israel und Palästina.

Auch die vorliegende Arbeit will sich der Diskussion anschließen, allerdings mit einem rein wissenschaftlichen Zugang. Als Untersuchungsgegenstand dient die seit dem Jahr 2005 von ORF und ARD in Gemeinschaftsarbeit produzierte Liebesfilmreihe *Lilly Schönauer*. Sechs Folgen wurden bislang ausgestrahlt und sollen unter Zuhilfenahme einer speziellen Analysemethode auf ihren Werte- und Konfliktgehalt hin untersucht werden. Im Vorfeld wird eine theoretische Annäherung an die beiden Themenkomplexe gewagt. Hilfreich ist dabei ein Blick in das Forschungsfeld der Soziologie, das sich – ganz allgemein gesprochen – mit übergeordneten Zusammenhängen zwischen Mensch und Gesellschaft beschäftigt. Dabei soll klar werden, inwiefern Werte und Konflikte wirklich allgegenwärtig sind und unser Leben tangieren.

Was den Forschungsstand anbelangt, so stößt man –wie die Eingangsworte bereits vermuten lassen– auf eine immense Flut an Literatur, sowohl Werte als auch Konflikte betreffend. Für den theoretischen ersten Teil der Arbeit galt es zunächst, die für diese Arbeit relevanten selbständigen Werke heraus zu selektieren. Noch wichtiger war es aber, sich auf die Suche nach unselbständiger Literatur zu machen, nach Aufsätzen und Artikeln, die sich mit speziellen Aspekten der Werte- und Konfliktdebatte beschäftigen. Zu *Lilly Schönauer* selbst existiert bislang keine wissenschaftliche Publikation. Die eingehende Beschäftigung mit den Filmen, ein schriftliches Interview mit den für die Reihe verantwortlichen Redakteurinnen sowie das Anwenden einer konkreten Analysemethode machten es aber möglich, letztendlich zu einer theoretisch-empirischen Gesamtaussage über *Lilly Schönauer* zu gelangen, die im Umkehrschluss sicherlich wieder Anlass zu weiteren Diskussionen über Werte und Konflikte geben kann.

II. THEORETISCHER TEIL

II.1 Werte

II.1.1 Definition des Begriffs Wert

Kevin Leppke bringt die Problematik des Definierens in seiner 2006 erschienenen Diplomarbeit auf den Punkt. Er schreibt, dass es nicht eine einzige Definition des Begriffs Wert geben kann, weil es natürlich davon abhängt, aus welcher Sicht man ihn betrachtet. Aus ökonomischer, theologischer, philosophischer, pädagogischer oder aus soziologischer Sicht.¹ Bezeichnend ist zunächst die Tatsache, dass eine Reihe von geläufigen Ausdrücken im Begriff Wert enthalten sind. Sie liefern erste vage Hinweise. Man kann etwas als ‚wertvoll‘ ansehen, es kann einem etwas ‚wert‘ sein wie zum Beispiel eine Freundschaft, was dann ein moralischer Wert ist. Es kann aber auch ein materieller Gegenstand einen rein finanziellen Wert haben, zum Beispiel ein neues Fahrrad, das den Wert von 150 Euro hat. Man spricht dann von einem ökonomischen Wert oder Geldwert. Und auch das Substantiv ‚Wertung‘ sowie das Prädikat ‚Werten‘ können für das Definieren nützlich sein. Zunächst soll ein Blick in das Universallexikon *Der Brockhaus* Aufschluss bringen. Dort wird einerseits zwischen philosophischer, ethischer, rechtlicher und volkswirtschaftlicher Definition unterschieden und andererseits definiert man ausgehend vom Substantiv Wertung. In der philosophischen Definition bedeutet Wert „in einem weiten Sinn Grund, Norm bzw. Ergebnis einer (positiven) Wertung, d.h. die Bevorzugung einer Handlung vor einer anderen oder eines Gegenstandes, eines Sachverhaltes vor einem anderen.“²

Pädagogen definieren weniger detailliert. Sie gehen davon aus, dass natürlich nicht jede einzelne Handlung von einem Wertungsvorgang geleitet werden kann. „Vom einzelnen Subjekt aus gesehen sind Werte allgemeine Leitvorstellungen, nach denen sich das soziale Handeln [das auf andere Menschen bezogene Handeln] [...] richten soll. Werte begründen das Handeln, Normen begrenzen und sanktionieren es.“³

Am hilfreichsten ist jedoch der soziologische Wertebegriff. Auch hier werden Werte vor allem als Zielvorstellungen betrachtet, die unser Handeln leiten.

¹ Vgl. Leppke, Kevin: Wertevermittlung am Beispiel des Fernsehsenders KI.KA der Kinderkanal. Wien: Dipl.-Arbeit 2006. S. 10.

² Strzysch, Marianne; Weiß, Joachim (Red.): Der Brockhaus in fünfzehn Bänden. Fünfzehnter Band Vis-Zz. Leipzig; Mannheim: Brockhaus 1999. S. 208.

³ Giesecke, Hermann: Wie lernt man Werte? Grundlagen der Sozialerziehung. Weinheim; München: Juventa Verlag 2005. S. 32.

Werten bedeutet, etwas Anderes als erstrebenswert, genauer die Beziehung des Wertenden zu etwas Anderem als zuträglich/nicht zuträglich und erstrebenswert/nicht erstrebenswert anzuerkennen. In die Wertung gehen sowohl Erkenntnis- wie Willensakte ein. Das in der Geistesgeschichte viel übersehene Vermögen der Wertung folgt dem Erkennen, geht aber dem Wollen von Zielen und Mitteln voraus, ähnlich wie dieses dem Handeln, sodass die Reihenfolge lautet: Erkennen – Werten – Wollen – Handeln.⁴

Eine für diese Arbeit sehr nützliche Definition liefert Dieter Hermann. Er sieht „Werte als zentrale, abstrakte (und somit situationsunabhängige) Zielvorstellungen von Personen, Gruppierungen, Organisationen oder Gesellschaften.“⁵ Natürlich steht auch bei ihm der handlungsleitende Charakter im Vordergrund, wobei er zwischen kulturellen/gesellschaftlichen Werten und individuellen Werten unterscheidet. Letztere wiederum können auf die Person selbst und auch auf ihre Umgebung, die Gesellschaft, bezogen sein. „Im ersten Fall sind es Vorstellungen einer Person über Ziele und Wünsche, die sie hinsichtlich ihres eigenen Lebens hat (individuelle reflexive Werte) während der zweite Fall Werte umfasst, die auf Staat und Gesellschaft gerichtet sind (individuelle projektive Werte).“⁶

II.1.1.1 Begriffsabgrenzung Wert – Norm - Moral

Da in der vorliegenden Arbeit immer wieder auch die Begriffe Norm und Moral auftauchen, sollen sie an dieser Stelle vom Wertebegriff abgegrenzt werden. Auch wenn die Grenzen dazwischen oftmals fließend sind, ergeben sich bei näherem Betrachten doch Unterschiede.

Eine der klassischen Erklärungen zur Moral findet sich in der Theorie des US-amerikanischen Psychologen Lawrence Kohlberg. Sie ist insofern recht wertvoll, da darin gleichzeitig auch der Wertebegriff thematisiert wird. Kohlberg zeigt, dass die Art und Weise, wie Menschen über moralische Fragen urteilen, auf bestimmten kognitiven Strukturen aufbaut und konstruiert daraus ein sechstufiges Modell. Je höher das erreichte Niveau bzw. die Stufe eines Menschen ist, desto höher und häufiger ist seine Bereitschaft, moralisch gut zu handeln. Moral umfasst für ihn zwar Gedanken, Gefühle und Handlungen, jedoch liegt der Schwerpunkt im bewussten moralischen Urteilen, das

⁴ Heinrichs, Johannes: Revolution der Demokratie. Eine Realutopie. Berlin: Maas Verlag 2003. S. 97.

⁵ Hermann, Dieter: Posttraditionale Werte. Empirische Konzeption einer Gesellschafts- und Unternehmensethik. Hamburg: Merus Verlag 2008. S. 21.

⁶ Ebd..

den Handlungen ihre „spezifisch moralische Qualität“⁷ verleiht.

Moralisches Urteilen bezieht sich auf normative Entscheidungen, die vorschreiben, welche Formen des Handelns verpflichtend oder richtig sind. Es geht dabei um Urteile über Werte, nicht um beschreibende Stellungnahmen zu Tatsachen. Moralische Urteile enthalten verallgemeinerbare Vorschriften über Rechte, Pflichten und Verantwortungsbereiche; sie stellen nicht einfach Werturteile dar, die sich an Vorlieben oder Neigungen orientieren.⁸

Wenn die von verschiedenen Menschen vertretenen, konkurrierenden Interessen miteinander in Konflikt stehen, dann liegt ein moralisches Problem vor und genau dann sagen uns moralische Urteile, was wir in diesen Situationen tun sollen. Diese Konflikte werden durch die von Individuen, Gruppen, Gesellschaften und Institutionen vertretenen unterschiedlichen Ziele und Wertvorstellungen ausgelöst. Die Aufgabe der Moral ist somit, diese Konflikte zu lösen, deswegen definiert er den Begriff als „Instrumentarium für die Lösung von Interessenskonflikten.“⁹

Die unparteiische Berücksichtigung aller im Konflikt involvierter Interessen ist für ihn dabei die Lösung, die in jedem Fall gerecht sein muss.

Spezielle Werte und Normen spielen insofern eine Rolle, als dass Kohlberg sie als Faktoren bezeichnet, auf die sich die moralische Begründung und Rechtfertigung bezieht.¹⁰

In eine ähnliche Richtung geht eine weitere Erklärung, die Moral als das komplexe und vielschichtige System von Regeln, Normen und Wertmaßstäben sowie als Sitten einer Gesellschaft¹¹ bezeichnet, was ebenfalls darauf hinweist, dass Werte einer Moral zugrunde liegen und das moralisch gute oder schlechte Handeln leiten und begründen. Jedoch darf man nicht übersehen, dass wir moralische Regeln ebenso wie Werte nur erkennen und anwenden können, indem wir uns durch das praktische Handeln im Laufe des Lebens an sie gewöhnen und sie anerkennen.¹²

Normen hingegen orientieren sich nicht an den je individuellen Bestrebungen, sondern an kollektiven Bedürfnissen und Zielen. Bringt man die Werte und die Moral ins Spiel, so begründen Werte wie gesehen das moralische Handeln, Normen jedoch begrenzen und sanktionieren dies. Dabei stehen Normen aber nicht im Gegensatz zu den subjektiv

⁷ Gielen, Uwe: Kohlbergs Theorie der moralischen Entwicklung. In: Kuhmerker, Lisa; Gielen, Uwe; Hayes Richard L. (Hrsg.): Lawrence Kohlberg. Seine Bedeutung für die pädagogische und psychologische Praxis. München: Kindt Verlag 1996. S. 31- 58, hier S. 39.

⁸ Ebd..

⁹ Ebd..

¹⁰ Vgl. Pichler, Dominik: Werteerziehung in Schule und Sportunterricht. Ansätze und Konzepte einer Werte- und Moralerziehung zur Diskussion gestellt. Wien: Dipl.-Arb. 2001. S. 30ff.

¹¹ Vgl. Opielka, Michael: Kultur versus Religion? Soziologische Analysen zu modernen Wertkonflikten. Bielefeld: Transcript Verlag 2007. S. 28.

¹² Vgl. Honneth, Axel; Seel, Martin: Einleitung. In: McDowell, John: Wert und Wirklichkeit. Aufsätze zur Moralphilosophie. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2002. S. 7-30, hier S. 16.

verfolgten Werten, sie haben eher ihr Fundament in den der Sozialität dienenden Werten. Sie werden aufgestellt, um bestimmte Werte für eine bestimmte Personengruppe realisieren zu können. Giesecke spricht von 3 sozialen Funktionen der Normen.

- Sie schreiben bestimmte Handlungen vor; so muss [ein] Fußballer regelmäßig zum Training erscheinen.
- Sie schützen die in einer Gemeinschaft besonders angesehenen Werte, indem sie Übertretungen sanktionieren.
- Sie setzen einen Rahmen für individuelle, an persönlichen Werten orientierte Handlungen.¹³

Auch Heinrichs betont den kollektiven Charakter von Normen und bezeichnet sie als „verbindlich gesetzte Werte“¹⁴.

Normen [...] beinhalten eine formale (metakommunikative) Qualifikation von Werten: ihre soziale Verbindlichkeit. Werte aller Stufen können durch freie Verabredung oder aber durch obrigkeitliche Vorgabe als normativ verbindlich gesetzt werden, z.B. Grenzwerte von Chemikalien in Lebensmitteln oder einfach Verkehrsregeln – bis hin zu gesetzlichen Normen für die Erlaubtheit von Abtreibungen, unterschieden von moralischen Normen, die heute nicht mehr einheitlich festgesetzt werden können.¹⁵

Normen werden ebenso wie Werte und Moral am allerwenigsten in Handlungszusammenhängen des alltäglichen Lebens bewusst. Erst mit einem höheren Grad an Verbindlichkeit werden sie sichtbar. Korte/Schäfers schlagen unter der Vielzahl der Normen, die unser Handeln leiten, folgende Systematik vor:

- Einteilung der Normen nach dem Grad des Bewusstseins, mit dem sie in der einzelnen Handlung präsent sind;
- Einteilung nach dem Grad der Verbindlichkeit in Muss-Normen (z.B. Gesetze), Soll-Normen (z.B. Sitten) und Kann-Normen (z.B. Bräuche, Gewohnheiten);
- Einteilung nach dem/den Adressaten und Handlungszusammenhängen: personenbezogen; gruppenbezogen; gesellschaftsbezogen; sachbezogen usw.;
- Einteilung nach dem subjektiv gemeinten Sinn, der sich mit ihnen verbindet: Norm als Wert, aber auch als leidiges Muss.¹⁶

¹³ Giesecke, 2005, S. 32.

¹⁴ Heinrichs, 2003, S. 98.

¹⁵ Ebd..

¹⁶ Vgl. Schäfers, Bernhard: Lektion II. Soziales Handeln und seine Grundlagen: Normen, Werte, Sinn. In: Korte, Hermann; Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie. Opladen: Leske + Budrich Verlag 2002. S. 25-43, hier S. 31.

Normen, Werte und Moral sind somit nicht getrennt zu betrachten, sondern stehen in einem Gefüge zueinander. Sie bauen einerseits aufeinander auf, begründen und rechtfertigen sich gegenseitig.

II.1.2 Theoretische Ausgangspunkte

Will man sich dem Themenkomplex Werte von einer grundlegenden Position nähern, so ist es unerlässlich, als Ausgangspunkt einen zunächst theoretischen Zugang zu wählen. Wichtige Hinweise zur Verankerung von Werten in unserer Gesellschaft liefern die der in der Soziologie und Philosophie beheimateten Sozialtheorien, die aufbauend auf den Leistungen Anderer, im Laufe der letzten Jahrzehnte weiterentwickelt wurden. Lange Zeit galten Theorien wie beispielsweise die „Theorie des kommunikativen Handelns“ (Habermas 1981), die Niklas Luhmann'sche „Systemtheorie“ (1984), die „General theory of action systems“ (1951) des amerikanischen Soziologen Talcott Parsons als wegweisend für die systematische Analyse und das Verstehen unserer Gesellschaft, des menschlichen Zusammenlebens sowie sozialer Systeme. Das Hauptanliegen der jüngeren Sozialwissenschaftler ist es jedoch, den ihrer Meinung nach darin fehlenden Übergang von Handlung zu System herauszuarbeiten, d.h. die klare Formulierung wie diese Lücke zu schließen ist. Eine wichtige Schlüsselrolle bei diesem Lückenschluss, der in seiner Gesamtheit nicht Thema der vorliegenden Arbeit sein soll, kommt dem Begriff Wert zu. Er ist sowohl mit dem individuellen menschlichen Handeln als auch mit der Gesellschaft im Sinne als Summe der Individuen¹⁷ eng verknüpft und kann dabei helfen, diverse Zusammenhänge menschlichen Lebens zu erklären. Somit soll im Folgenden der Versuch gemacht werden, sich dem Thema Werte unter Zuhilfenahme von erweiterten klassischen Sozialtheorien auf rein theoretischem Weg zu nähern und die Sichtweise der Soziologie auf die Thematik zu skizzieren.

II.1.2.1 Das Wertstufenmodell

Kritik an den klassischen Sozialtheorien findet sich vor allem in den Arbeiten des Sozialphilosophen Johannes Heinrichs, der in seinem 2003 erschienenen Werk *Revolution der Demokratie* Vorschläge für ein menschliches Zusammenleben in allen Staaten dieser Welt liefert. Seit 1975 arbeitet Heinrichs an einer Reflexionstheorie, die das in allen oben genannten Theorien ungelöste Problem des Übergangs vom individuellen Handeln

¹⁷ Vgl. Opielka, 2007, S. 19.

zum sozialen System lösen möchte¹⁸. Heinrichs sieht in seiner sozialen Reflexionstheorie die Basis aller Überlegungen im handelnden Menschen und vor allem in seiner Fähigkeit zu reflektieren. Allgemein ausgedrückt beschäftigt sich Heinrichs zunächst mit anthropologischen Fragen und nimmt diese als Voraussetzung für seine Sozialtheorie. „Der Mensch ist wesentlich leibhaftiges Selbstreflexions- und daher Freiheitswesen in Interaktion mit Natur und Dingen, mit Seinesgleichen und dem unendlichen Sinn-Medium, wobei all diese Interaktions-Elemente Vermittlungsinstanzen der Selbstreflexion des Ich sind.“¹⁹

Doch nicht nur die wechselseitige Reflexion der Handelnden aufeinander, sei es durch Sprache oder allein durch den Blick oder Gestik, bildet das Zentrum seiner Überlegungen. Ausgehend von der Perspektive des menschlichen Handelns selbst, das sich nach Heinrichs in „objektiv-physisches, innersubjektives, soziales und Ausdruckshandeln“ untergliedern lässt –das soziale Handeln wiederum in „instrumentales Behandeln, strategisches Handeln, kommunikatives Handeln und metakommunikatives Handeln“²⁰ – und in seinem Sinne eine „Veränderung von Weltbestandteilen durch menschliche Intention, also aus Wille und Freiheit“²¹ ist, kommt er zu einer 4-teiligen Reflexionsstufung, die wiederum zu einem Beziehungsgeflecht führt, das letztendlich ein System, bzw. einen systembildenden Reflexionskreis erkennen lässt.²² Er bezieht sich dabei vor allem auf die philosophischen Überlegungen von Georg Wilhelm Friedrich Hegel, darüber hinaus macht er aber auch Anleihen bei George H. Mead und Talcott Parsons.

1. Einfache (instrumentelle) Intentionalität

Dies meint die einfach-unreflektierte Bezugnahme eines Subjektes auf einen Gegenstand bzw. auf den anderen als einen Gegenstand. Die pure Wahrnehmung eines Anderen ohne dies zu reflektieren.

2. Je einseitig reflektierte (strategische) Intentionalität

Ein Subjekt berücksichtigt, d.h. reflektiert die Absicht des Anderen für die Zielverfolgung seiner eigenen Interessen. Die Wahrnehmung, welche Intentionen der Andere hat, ob er dem eigenen Subjekt gegenüber freundlich oder feindlich gestimmt ist, dient der

¹⁸ Vgl. Heinrichs, 2003, S. 74.

¹⁹ Ebd., S. 81.

²⁰ Ebd., S. 86 f.

²¹ Ebd., S. 84.

²² Ebd., S. 88.

weiteren Strategiefindung, Berechnung und Taktik. Dies kann durchaus gegenseitig geschehen, muss aber zu keiner kommunikativen Gegenseitigkeit führen.

3. Doppelt gegenläufige, kommunikative Intentionalität

Die Erwartungen und Wünsche des Anderen werden von den jeweiligen Subjekten gegenseitig reflektiert, wobei dies jeder um seiner selbst willen tut, als wären es die eigenen. Es ist dies die Grundstruktur der Kommunikation. Auf dieser Stufe, der doppelt gegenläufigen Reflexion, kommt bereits ein Systemkreis zusammen, der aber noch instabil ist. Die einzigen Gemeinsamkeiten sind hier die Inhalte von wechselseitigen Erwartungen und Erwartungserwartungen (ich erwarte, dass der Andere etwas Bestimmtes von mir erwartet, z.B. die Wahrheit zu sagen). Diese Stufe kann auch ohne Sprache, nur durch den Blick in Zusammenhang mit Gestik oder Mimik erreicht werden.

4. Abschlussreflexion: Stellungnahme zur Gemeinsamkeit

Hier wird dem instabilen Hin und Her der Kommunikation eine metakommunikative Stellungnahme und darin ein struktureller Abschluss hinzugefügt. Charakterisieren lässt sich diese wahre Kommunikation als ein Bevorteilenwollen des Anderen unter Zurückstellung der eigenen Ziele. Als Beispiel dient die Höflichkeit, die die Subjekte dazu veranlasst, dem jeweils Anderen den Vortritt zu lassen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Blick, der hier reflektiert und auf eine Gemeinsamkeit hin überprüft wird. Diese Stellungnahme kann im abweisenden, verständlichen, verstehenden oder rätselhaften Sinn erfolgen. Die kommunikative Gemeinschaft kann bestätigt, in Frage gestellt oder aufgelöst werden. Die Stabilität dieses Systemszirkels wird also durch die metakommunikative beiderseitige Reflexionsbewegung erreicht, die sich auf die Gemeinsamkeit von Verhaltensnormen oder ein darüber liegendes, offenes Sinnmedium bezieht²³

Diese theoretische Grundüberlegung, dass soziale Systeme reflexionstheoretisch strukturiert sind, ist für Heinrich insofern relevant, als dass er die Reflexionsstufen auch als Wertstufen aus der Perspektive des Einzelnen betrachtet. Somit kommt er zu einem Wertstufenmodell, das die Bedürfnispyramide von Abraham H. Maslow auf dem Jahr 1981 erweitert. Maslow gehört zu den wichtigsten Vertretern der Humanistischen Psychologie und formulierte folgenden Kernsatz seiner Motivationstheorie: „Die grundlegendste Folge der Sättigung jedes Bedürfnisses ist das Untertauchen dieses Bedürfnis-

²³ Ebd., S. 91 ff.

ses und das Auftauchen eines neuen und höheren“²⁴. Gleichzeitig stellte Maslow diese Bedürfnishierarchie graphisch in Form einer Pyramide dar, die in Kapitel II.1.3 noch näher erläutert wird.

Heinrichs erweitert diese Pyramide und kommt anhand der oben besprochenen Reflexionsstufung zu folgendem Modell.

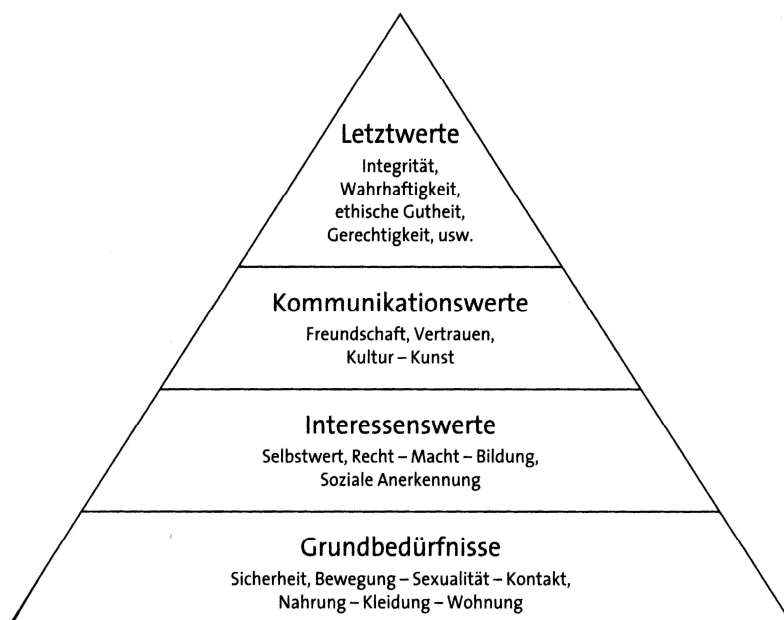


Abbildung 1: Wertstufenmodell von Johannes Heinrichs²⁵

Jedes individuelle Handeln erfolgt also gemäß den einzelnen Wertstufen. Die Umsetzung der Werte erfolgt natürlich nicht immer in ansteigender Reihenfolge. Wie und in welcher Richtung Werte verfolgt und eingehalten werden, inwieweit beispielsweise Interessenswerte zugunsten Kommunikationswerte vernachlässigt werden, kann dabei nicht geklärt werden. Vorrangig gilt es einmal festzuhalten, dass nach Heinrichs jeder Mensch, also jedes menschliche Handeln nach Werten geordnet ist, gemäß der Fähigkeit zur Reflexion.²⁶ Es ist hier also von einer dialektischen Stufung von Handeln und System die Rede, von einer aufsteigenden Komplexität. Systeme werden also durch Handeln konstituiert, wobei der reflexive Abschluss einer Handlung (die vierte Ebene, die Sinnebene) systembildend wirkt.²⁷

²⁴ Maslow, Abraham Harold: Motivation und Persönlichkeit. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2005. S 89.

²⁵ Heinrichs, 2003, S. 97.

²⁶ Ebd..

²⁷ Vgl. Opielka, 2007, S. 21.

II.1.2.2 Wertlevel

Der Sozialpolitiker Michael Opielka geht für seine Überlegungen ebenfalls von einer Viergliederung der Gesellschaft aus. Ein System, zum Beispiel das System Gesellschaft, lässt sich in vier sogenannte Subsysteme einteilen, die, wie oben geschildert, reflektiv aufeinander aufbauen. Wirtschaft, Politik, Gemeinschaft und Legitimation. Diese vier Systemebenen muss man wie oben angedeutet als strukturelle Subsysteme des gesellschaftlichen Gesamtsystems verstehen, die über Handlungsgattungen konstituiert werden. Auf dem Level 1 steht demnach das wirtschaftliche Handeln, auf Level 2 das politische Handeln, auf Level 3 das gemeinschaftliche und auf Level 4 das legitimatorische Handeln. Folgt man seinen Überlegungen weiter, so kommt auch Opielka zu dem Schluss, dass den vier Subsystemen der Gesellschaft Wertstufen entsprechen. Allerdings werden Heinrichs Grundbedürfnisse durch Bedürfniswerte ersetzt, und der Ausdruck Level ersetzt den Begriff Wertstufe.

Somit ergibt sich folgende Strukturierung:

Level 4: Letztwerte

Level 3: Kommunikationswerte

Level 2: Interessenswerte

Level 1: Bedürfniswerte²⁸

Da Opielka wie Heinrichs von einer reflexionstheoretischen Stufung ausgeht, lässt sich feststellen: „Werte können [...] als inhaltliche Abschlussreflexion des Handelns auf der jeweiligen Handlungsstufe (Systemstufe) verstanden werden. [...] Sie tragen aufgrund dieser formalen Abschlussreflexion zur Stabilität der Subsysteme entscheidend bei.“²⁹

Als Beispiel gibt Opielka vier generalisierte Werte vor, die man –natürlich unter anderen– den vier gesellschaftlichen Systemstufen bzw. Subsystemen zuordnen kann.

Level 4: Gerechtigkeit

Level 3: Solidarität

Level 2: Gleichheit

Level 1: Freiheit³⁰

²⁸ Vgl. Opielka, Michael: Gemeinschaft in Gesellschaft. Soziologie nach Hegel und Parsons. 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2006. S. 189.

²⁹ Ebd., S. 190.

³⁰ Ebd., S. 192.

II.1.2.3 Wertebenen

Auch Clemens Stepina versucht in seinem *Entwurf systematischer Kommunikationsphilosophie*, die bereits angesprochene Lücke zwischen Handlungen und Systemen zu schließen. Er geht ebenfalls davon aus, dass jede soziale Handlung auf einer intersubjektiven Reflexion beruht und diese als Brücke in der angesprochenen Thematik dient.³¹ Um aufzuzeigen, dass seine Theorie eine „Handlungstheorie, in der sowohl individual-ökonomisches Subjektivitätshandeln wie sozial-solidarisches Intersubjektivitätshandeln reflektiert werden“ und eine „Gesellschaftstheorie, in der die Idee der Liberalwirtschaft wie die der kollektiven Solidar-Gemeinschaft vereinigt wird“ synthetisiert, entwirft Stepina eine dreistufige Struktur der Individualgemeinschaft als ein idealtypisches Modell der realen Kommunikationsgesellschaft. Darin integriert er das individuelle, auf persönliche Vorteile ausgerichtete ökonomische Handeln und das gemeinschaftlich-politisch-solidarische Handeln und hebt beides auf ein neues Niveau. In Stepinas Worten:

„Es erfolgt eine Einordnung des sozial unreflektierten, auf ökonomische Werte ausgerichteten Handelns in das soziale, an Normen der Gegenseitigkeit ausgerichtete Handeln wie umgekehrt. Diese Verschränkungen und folglich die Neukombinationen von sozio-ökonomischem Handeln und sozio-ökonomischer Gesellschaft ergeben eine dialektische Zirkularität innerhalb der Kommunikationsgesellschaft, in der Individualität mit Werten der Gemeinschaft, Gemeinschaft mit Werten der Individualität angereichert werden.“³² Er bezeichnet dieses neue Niveau als sogenannte „Individualgemeinschaft“³³

Stepina betrachtet also Handlungs- und Gesellschaftsebenen immer unter Bezugnahme auf die Wertebenen.

³¹ Vgl. Stepina, Clemens K.: Systematische Handlungstheorie. Ideologiekritische Reformulierung des Handlungsbegriffs in Politik, Ethik und Poetik bei Aristoteles und im Neoaristotelismus. Mit einem Anhang: Neoaristotelismus und Spiel – ein ideologiekritischer Literaturbericht. Wien: Lehner 2007. S. 177.

³² Stepina, Clemens K.: Sichtungen. Historismus versus Kreativität. Wien: Passagen Verlag 2003. S. 76.

³³ Stepina, 2007, S. 178.

Handlungsebenen	Gesellschaftsebenen	Werteebenen
Ebene 1 (Thetische Ebene) Subjektives Handeln/ Wirtschaftshandeln <ul style="list-style-type: none"> • Individualistische Erzeugung ökonomischer Objekte • Orientierung am eigenen, egoistischen Handeln; Konkurrenzhandeln (Dissensuelle Orientierung) • Theatrale Instrumentalisierung von Alter (Publikum) 	Ebene 1 (Thetische Ebene) Freie Marktwirtschaft <ul style="list-style-type: none"> • Konsum, Produktion, Handel, Geldsystem • Technik, Industrie • Instrumentelle Theatralität 	Ebene 1 (Thetische Ebene) Ökonomische Werte <ul style="list-style-type: none"> • Konkurrenz- und Verteilungskämpfe um Güter, Prestige, Macht(symbole) • Individualistische Freiheit und (neo-) liberalistische Werte, materielle Absicherung (Privateigentum) • Individualität der Selbstdarstellung
Ebene 2 (Antithetische Ebene) Intersubjektives Handeln/Solidarisches Handeln <ul style="list-style-type: none"> • Intersubjektives, konsensuelles Erzeugen von gemeinschaftlichen Normen, Konventionen • Konsensuelle Orientierung am Verhalten anderer Subjekte • Theatrale Orientierung an Alter (Publikum) 	Ebene 2 (Antithetische Ebene) Solidargemeinschaft <ul style="list-style-type: none"> • Politische Gemeinschaftskörper (Verwaltung, Exekutive, Legislative) • Gemeinschaftsobjektivationen (theatrale Institutionalisierung von Bräuchen, Riten wie kulturellen Übereinkünften) 	Ebene 2 (Antithetische Ebene) Gemeinschaftswerte/politische Werte <ul style="list-style-type: none"> • Gegenseitige Anerkennung (Erschaffung und Anwendung des <i>common sense</i>) • Kommunitaristische Werte, Wohlfahrt (Kollektives Eigentum) • Solidarität im Gemeinschaftsausdruck
Ebene 3 (Synthetische Ebene) Kommunikatives Handeln <ul style="list-style-type: none"> • Kommunikative Interpretation und synthetische Exekution ökonomischen wie sozialen Handelns • Kommunikative Orientierung am eigenen wie am Verhalten anderer Subjekte • Theatrale Kommunikation 	Ebene 3 (Synthetische Ebene) Individual-Gemeinschaft (Kommunikationsgesellschaft) <ul style="list-style-type: none"> • Synthetisierung der Gesellschaftsebenen (Sozialität in der Wirtschaft, Wirtschaft in der Gemeinschaft) • Paradigmatische Gesellschaftsebenen kommunikativer Reflexion (Wissenschaft, Kunst, Kultur) • Theatrale Gesellschaft 	Ebene 3 (Synthetische Ebene) Individualgemeinschaftliche als kommunikative Sinnwerte <ul style="list-style-type: none"> • Ökonomische wie solidarische Werte • Individuelle Freiheit wie soziale Anerkennung • Individuelle wie soziale Wertbindung in der Alltagstheatralität

Abbildung 2: Stepinas Dreistufige Struktur der Individual-Gemeinschaft (Kommunikationsgesellschaft)³⁴

II.1.2.4 Zusammenfassende Überlegungen

Untersucht man diese drei Theoriemodelle in Bezug auf Werte, so wird also etwas sehr Grundlegendes klar, und zwar ihr Stellen(wert) im menschlichen Leben. Werte sind nicht als ein im Raum schwebendes Vakuum zu verstehen, sondern sie sind sowohl ein fester Bestandteil der subjektiven Ebene als auch ein Teil der gesellschaftlichen Ebene, somit tief in unserem Sein verankert. Werte werden, ganz allgemein gesprochen „auf der Sinnenebene in jedem Teilsystem der Gesellschaft erzeugt und erhalten.“³⁵ Sie helfen

³⁴ Ebd., S. 180.

³⁵ Opielka, 2007, S. 23.

uns, gesellschaftliche Systeme zu Verstehen sowie die Struktur sozialer Systeme zu analysieren und zu beschreiben. „Werte bilden, bewusst oder unbewusst, die Motivationsstruktur einer Persönlichkeit. Sie sind keine Dinge an sich, sondern Qualitäten, die allem, was es gibt, was erlebt wird oder was zu tun ist, beigelegt werden durch das menschliche Vermögen der Wertung.“³⁶ Heinrichs und Opielka teilen Werte in vier verschiedene Kategorien ein und ordnen sie damit der vierteiligen Struktur des Systems Gesellschaft zu. Heinrichs macht unterdessen noch eine weitere Wertzuordnung angesichts der Begriffsunterscheidung Gesellschaft und Gemeinschaft. Bedürfnis- und Interessenswerte verbinden sich in der Gesellschaft und bringen diese zur Entfaltung. Die Gemeinschaft entsteht durch die Verbindung der beiden Stufen Kommunikationswerte und Letztwerte.³⁷

In eine abweichende Richtung geht Stepinas Einteilung der Gesellschaft als System in drei statt vier Ebenen. Auf der Handlungsebene ist dies das wirtschaftliche, solidarische und kommunikative Handeln, auf der Gesellschaftsebene die wirtschaftliche, gemeinschaftliche und kommunikative Gesellschaft. Dies ergibt natürlich auch auf der Werteebene eine Dreiteilung in ökonomische Werte, Gemeinschaftswerte und individualgemeinschaftliche Sinnwerte.

II.1.3 Gesellschaftlicher Wertewandel

Während Skeptiker von einem Verlust der Werte, vom Werteverfall oder gar vom Untergang der Werte sprechen, so widerspricht die Mehrzahl der Autoren, die die Entwicklung und Veränderung von Werten in den vergangenen Jahrzehnten untersucht haben, dieser Schwarzmalerei. Sie stellen den Begriff Wertewandel im positiven Sinn in den Vordergrund und deuten damit an, dass Werte sich im Zusammenhang mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, vor allem auch ökonomischen Rahmenbedingungen schon immer veränderten und sich weiter verändern werden und man deswegen nicht davon ausgehen kann, dass die Werte der heutigen Zeit schlecht sind, während jene der Vergangenheit gut waren. Denn, wie Hans-Werner Prahl richtig feststellt, schon in früheren Zeiten hat man „über einen vermeintlichen Wertewandel geklagt und die dann eben noch weiter zurückliegenden ‚guten Zeiten‘ als Bezugsrahmen gewählt.“³⁸

³⁶ Heinrichs, 2003, S. 97.

³⁷ Vgl. Opielka, 2006, S. 129.

³⁸ Prahl Hans-Werner: Soziologie der Freiheit. Paderborn u.a.: Verlag Ferdinand Schöningh 2002. S. 78.

Während frühere Werteuntersuchungen aus den Veränderungen hinsichtlich der Wertvorstellungen von älteren und jüngeren Altersgruppen gespeist wurden, werden in jüngsten Umfragen vorwiegend Jugendliche zu ihren Wertvorstellungen interviewt. Werte werden nämlich wesentlich im Jugend- und jungen Erwachsenenalter geprägt und verändern sich danach in der Regel nur mehr recht wenig.³⁹ Zunächst ist anzumerken, dass eine Flut an Literatur existiert, die sich mit dem Thema Wertewandel beschäftigt. Für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit ist von Bedeutung, wie sich Wertvorstellungen bis zur heutigen Zeit gewandelt haben. Welche Werte galten beispielsweise in den 50er Jahren? Welche Werte wurden der Gesellschaft wiederum 40 Jahre später übermittelt? Diese Frage können beantwortet werden, wenn man die Hauptstränge des gesellschaftlichen Wertewandels beleuchtet.

Inglehart (1971, 1977 und 1995) konstatiert in westlichen Industriegesellschaften seit etwa 1960 einen Wertewandel von materialistischen zu postmaterialistischen Werten. Klages (1984 und 1988) sieht einen Wandel von Pflicht- und Akzeptanzwerten zu Selbstentfaltungswerten, Noelle-Neumann (1978) beklagt den Zerfall der Leistungsethik und das Erstarken hedonistischer Orientierungen, Schulze (1996) sieht eine Veränderung von der Arbeits- zur Erlebnisgesellschaft und Meulemann (1993 und 1996) einen Wandel in West- und Ostdeutschland hinsichtlich der Werte Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Gleichheit und Leistung. [...] Nach Fromm (1976) hat eine bedeutsame Veränderung auf der ethischen Ebene stattgefunden, ein Wandel von der Ethik des Habens zur Ethik des Seins.⁴⁰

Der Soziologe Dieter Hermann fasst die wichtigsten Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte knapp und übersichtlich zusammen. Lange Zeit konzentrierte sich die internationale Werteforschung auf die Untersuchungen des amerikanischen Politikwissenschaftler Ronald Inglehart, auch wenn diese an vielfachen Stellen als zu einfach kritisiert werden, weil darin weder Ursachen noch Folgen des Wertewandels völlig geklärt werden.⁴¹ Er baut seine Theorie auf die bereits erwähnte „Motivationstheorie“ von Abraham H. Maslow (1943) auf. Diese beiden Theorien sollen nun zunächst erläutert werden, da sie nach wie vor auf breite Anerkennung stoßen. Ebenso wichtig sind natürlich zeitgenössische Forschungen zum Wertewandel, die einen aktuellen Stand der Dinge liefern und an manchen Stellen sogar einen Blick in die Zukunft wagen.

Im Zentrum von Maslows „Motivationstheorie“ steht eine Hierarchie der Bedürfnisse, die unser Verhalten leitet. Er beginnt diese Hierarchie mit physiologischen Bedürfnissen, wie zum Beispiel Hunger, Durst, Schlaf und auch Sexualverlangen. Sollte also ein

³⁹ Vgl. Kaelble, Hartmut: Sozialgeschichte Europas. 1945 bis zur Gegenwart. München: Verlag C.H. Beck 2007. S. 121.

⁴⁰ Hermann, 2008, S. 26.

⁴¹ Vgl. Joas, Hans: Die Entstehung der Werte. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1997. S. 13.

Mensch hungrig sein, werden laut Maslow alle anderen Bedürfnisse in den Hintergrund gedrängt. Sind die grundlegenden Bedürfnisse jedoch gestillt, strebt der Mensch nach höheren Ebenen in der Bedürfnishierarchie, „sofort tauchen andere (und höhere) Bedürfnisse auf, und diese, mehr als physiologischer Hunger, beherrschen den Organismus.“⁴² Maslow zählt dazu die Bedürfnisse nach Sicherheit, Stabilität, Schutz, Geborgenheit, Angstfreiheit, Struktur, Ordnung, Gesetz, Grenzen. Auf einer weiteren, übergeordneten Ebene siedelt er die Bedürfnisse nach Zugehörigkeit und Liebe an, die auftauchen, sobald die physiologischen sowie die Sicherheitsbedürfnisse befriedigt sind. „Man fühlt nunmehr, so stark wie nie zuvor, die Abwesenheit von Freunden, der Geliebten, der Ehefrau, der Kinder. Man wird nach liebevollen Beziehungen mit den Menschen im Allgemeinen hungern, also nach einem Platz in der Gruppe oder Familie, und man wird sich sehr intensiv bemühen, dieses Ziel zu erreichen.“⁴³

Die wiederum höher liegenden Bedürfnisse nach Achtung teilt Maslow in zwei Untergruppen ein. Erstens in das Bedürfnis nach Stärke, Leistung, Bewältigung und Kompetenz und zweitens in den Wunsch nach Status, Berühmtheit, Ruhm, Anerkennung, Aufmerksamkeit, Würde oder Wertschätzung, den Maslow den Wunsch nach einem guten Ruf oder nach Prestige nennt. „Auch wenn alle diese Bedürfnisse befriedigt sind, wird man häufig (wenn auch nicht immer) erwarten können, dass neue Unzufriedenheit und Unruhe entsteht, wenn der Einzelne nicht das tut, wofür *er*, als Individuum, geeignet ist.“⁴⁴ Maslow meint damit das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung, wobei er betont, dass dies eine spezifische Form von Bedürfnis ist und sich von Person zu Person verschieden ausdrückt. Beim in der Hierarchie folgenden Verlangen nach Wissen und Verstehen muss ordentlich zwischen kognitiven und konativen Bedürfnissen unterschieden werden. Zum einen handelt es sich dabei um die Voraussetzung zur Befriedigung der Grundbedürfnisse und zum anderen um ein Persönlichkeitsbedürfnis mit begreifbarem Charakter. Zu guter Letzt geht Maslow sogar noch davon aus, „dass es bei *einigen* Personen ein wirklich grundlegendes ästhetisches Bedürfnis gibt. Sie werden (in einer besonderen Art und Weise) durch Hässlichkeit krank und werden von schöner Umgebung geheilt; sie haben ein aktives *Verlangen* und dieses kann *nur* von Schönheit befriedigt werden.“⁴⁵ Wichtig bei dieser Bedürfnishierarchie ist aber die Tatsache, dass die Rangordnung keineswegs als starr zu betrachten ist. Bei manchen Menschen ist bei-

⁴² Maslow, 2005, S. 65.

⁴³ Ebd., S. 70 f.

⁴⁴ Ebd., S. 73.

⁴⁵ Ebd., S. 79.

spielsweise das Bedürfnis nach Selbstachtung wichtiger als das Bedürfnis nach Liebe oder umgekehrt.⁴⁶

Basierend auf diesen hierarchisch überlagerten Bedürfnisebenen geht Inglehart davon aus, dass die Bedürfnisse kognitiv in Wertorientierungen transformiert werden und reduziert die komplexe Rangordnung, indem er die Bedürfnisse in Gruppen zusammenfasst. Die physiologischen Bedürfnisse und die Sicherheitsbedürfnisse nennt er ‚materialistische Werte‘ und die im Maslow’schen Sinn höheren Bedürfnisse, wie Liebe, Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung werden bei Inglehart unter dem Begriff ‚postmaterialistische Werte‘ vereint.⁴⁷ Folgende Hauptthesen begründen seine Annahme, dass sich ab dem zweiten Weltkrieg unser Wertesystem grundlegend geändert hat.

„1. Die Mangelhypothese: die Prioritäten eines Individuums reflektieren eine sozioökonomische Umwelt. Man schätzt jene Dinge subjektiv am höchsten ein, die verhältnismäßig knapp sind.

2. Die Sozialisationshypothese: das Verhältnis zwischen sozioökonomischer Umwelt und Wertprioritäten ist nicht eines der unmittelbaren Anpassung. Eine beträchtliche zeitliche Verzögerung spielt hierbei eine Rolle, da die Grundwerte einer Person zum größten Teil jene Bedingungen reflektieren, die während der Jugendzeit vorherrschten.“⁴⁸

So ist festzuhalten, dass Menschen, die nach dem zweiten Weltkrieg geboren wurden, eher postmaterialistische Wertprioritäten haben, als ältere Menschen, die in Zeiten ökonomischer Unsicherheit aufwuchsen.⁴⁹

Eine recht umfassende Konzept zum Wertewandel ab 1945 legt der Berliner Sozialgeschichtsprofessor Helmut Kaelble vor. Er untersucht in seiner *Sozialgeschichte Europas 1945 bis zur Gegenwart* verschiedene gesellschaftliche Strömungen, ausgehend von sozialen Grundkonstellationen, wozu für ihn auch der Wertewandel gehört, über soziale Hierarchien und Ungleichheiten bis hin zu gesellschaftlichen und staatlichen Belangen. Für ihn hat sich der Wertewandel zum einen im Sinne Ingleharts von materiellen zu postmateriellen Werten vollzogen, zum anderen aber nicht einfach derart geradlinig sondern auf eine kompliziertere Art und Weise. Individualisierung und Säkularisierung sind die zwei entscheidenden Faktoren, die zu einer Wandlung von politischen Werten, Familien- und Arbeitswerten und religiösen Werten führten. Den Begriff Individualisie-

⁴⁶ Ebd..

⁴⁷ Vgl. Inglehart, Ronald: Wertewandel in den westlichen Gesellschaften: Politische Konsequenzen von materialistischen und postmaterialistischen Prioritäten. In: Klages, Helmut; u.a. (Hrsg.): Wertewandel und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt am Main; New York: Campus-Verlag 1979. S. 279-316, hier S. 281.

⁴⁸ Ebd., S. 280.

⁴⁹ Ebd., S. 284.

rungsprozess greift Kaelble vom Soziologen Henri Madras auf. Dieser meint damit eine Ablösung von Bindungen an verschiedene Milieus, beispielsweise an soziale Milieus wie das Bürgertum, die industrielle Arbeiterklasse oder auch an ethnische und konfessionelle Milieus. Madras impliziert in diesen Begriff aber auch die Auflösung von bestimmten Modellen, zum Beispiel dem klassischen Familien-Modell und auch die abnehmende Loyalität gegenüber Staat, Gewerkschaft und Kirche.⁵⁰ Als Ursachen für die Individualisierung nennt Kaelble ebenfalls die damals vorherrschenden Rahmenbedingungen. Der Wohlfahrtsstaat gab soziale Sicherung, die Bildungschancen stiegen und der Arbeitsmarkt florierte. Somit verschwanden überindividuelle Werte wie Treue, Gehorsam und Disziplin und machten individuellen Werten wie Selbstentfaltung, Risikobereitschaft oder persönlicher Verantwortung Platz.

Der Säkularisierungsprozess, der längst vor dem zweiten Weltkrieg vollzogen war, meint drei zusammenhängende Prozesse, (1. Den Rückgang der politischen Macht der Kirchen, das Ende ihrer weltlichen Aufgaben, von der Königskrönung bis hin zur Führung von Geburts-, Heirats- und Sterberegistern, den Rückgang des riesigen Kirchenbesitzes. 2. Der Bedeutungsrückgang der Kirchen für die leitenden Werte und Sinngebungen einer Gesellschaft. 3. Die Schwächung der Bindung an die Kirchen, den Rückgang der Kirchenmitgliedschaft und der Gottesdienstbesuche, die nachlassende Nutzung kirchlicher Riten bei den wichtigsten Ereignissen des privaten Lebens wie Geburt, Heirat, Tod) wobei Kaelble vor allem den letzten davon berücksichtigt. Er wurde durch politische Rahmenbedingungen, gesellschaftliche Modernisierung, Verstädterung und Verwissenschaftlichung, aber auch durch die Abkapselung der Kirchen gegenüber sozialem und kulturellem Wandel in Gang gesetzt.⁵¹

Kaelble unterscheidet also drei Epochen des Wertewandels. Die widersprüchliche Nachkriegszeit, die Zeit zwischen 1960 und 1980, in der sich der Individualisierungsprozess vollzog und der Säkularisierungsprozess einen neuen Schub erhielt und die Zeit ab den 1990er Jahren. Er bezieht sich dabei größtenteils auf die Studie *European values study* von Ashford Timms aus dem Jahr 1995.

In den 20 Jahren zwischen 1960 und 1980 wurde demnach eine „zunehmend liberalere Haltung bei Themen wie Abtreibung, Scheidung, Sterbehilfe, Homosexualität, ehelichen Seitensprüngen und Prostitution aufgewiesen, wobei es nicht darum ging, ob die Befragten das selbst praktizierten.“⁵² Des Weiteren konstatiert er einen Wandel bei den

⁵⁰ Vgl. Kaelble, 2007, S. 122.

⁵¹ Ebd., S. 123 ff.

⁵² Ebd., S. 125.

Erziehungswerten – Toleranz, Verantwortungsgefühl, Ehrlichkeit und gute Umgangsformen wanderten in den Mittelpunkt, während Werte wie Gehorsam, Selbstlosigkeit, Geduld und Sparsamkeit eine nicht mehr sonderlich große Zustimmung fanden – und bei den Ehewerten, wobei die strikte Arbeitsteilung zwischen Ehemann und Ehefrau und die klassische Mutterrolle ihre Bedeutungen verloren. Die Arbeitswerte änderten sich ebenfalls – das Prinzip Bezahlung nach Leistung fand für eine gewisse Zeit eine sehr geringe Anhängerzahl-, während Familienwerte entgegen der weit verbreiteten Meinung nach wie vor hoch im Kurs standen und nur eine Minderheit die Familie als eine veraltete Institution ansah. In Sachen Religiosität gingen in diesem Zeitraum die Kirchenmitgliedschaften deutlich spürbar zurück, was natürlich auch zur Folge hatte, dass immer weniger an kirchlichen Riten, wie den Festtagsgottesdienst, die Taufe, die kirchliche Hochzeit, die Beerdigung teilnahmen.

Einen deutlichen Einschnitt sowie eine Entwicklung in eine andere Richtung beobachtet Kaelble ab den 1990er Jahren. Sie „fügten sich [...] nicht so leicht in die Konzepte des Postmaterialismus, der Individualisierung und der Säkularisierung wie die vorhergehenden Jahrzehnte.“⁵³ Einerseits setzten sich diese Konzepte natürlich fort, andererseits konstatierte man, dass sich zum Beispiel die Bedeutung der Familie nochmals erhöhte, die Toleranz gegenüber Minderheiten nahm entgegen vieler Annahmen zu und auch bei den Arbeitswerten war kein eindeutiger Trend zu einem Postmaterialismus feststellbar. Es war sogar eine Umkehr des religiösen Abwärtstrends in Sicht –in manchen Teilen Europas stiegen die Anzahl der Mitglieder und auch die der Kirchenbesuche wieder an-, wobei dies kein Anzeichen für eine Rückkehr von Religiosität und Kirchenbindung, sondern vielmehr für eine Abschwächung der Säkularisierung ist.⁵⁴

Einen rückläufigen Trend in Sachen Wertewandel stellt aber nicht nur Kaelble fest. Als „Wertesynthese“⁵⁵ bezeichnet Helmut Klages diese Entwicklung und meint damit, dass seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts bei den 18 bis 30-jährigen gleichermaßen traditionelle und moderne Werte geschätzt werden. In seiner aus seinen Untersuchungen aufgestellten Typologie nennt er diese Gruppe die „Aktiven Realisten“⁵⁶, die mit 36 Prozent mit vergrößerter Deutlichkeit die stärkste Teilgruppe ausmachte. Dabei geht es um materialistische Werte wie beispielsweise Wohlstand, Besitz und Karriereorientierung, die als ebenso wichtig angesehen wurden wie die hedonistischen Werte Lebens-

⁵³ Ebd., S. 132.

⁵⁴ Ebd., S. 134.

⁵⁵ Klages, Helmut: Brauchen wir eine Rückkehr zu traditionellen Werten? In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Band 29/2001, S. 10.

⁵⁶ Ebd., S. 11.

glück und Spaß am Leben. Selbst umweltbezogene Werte hatten in den Werthierarchien eine hohe Rangposition.⁵⁷

Die „reine Selbstverwirklichungs-Single-Kultur“⁵⁸ hat ihren Höhepunkt überschritten, so formuliert es Johannes Röser und bezieht sich damit auf die aktuelle Trendforschung, die unter anderem ergab, dass bei jungen Leuten familiäre Bindungen wieder den höchsten Stellenwert einnahmen, genauso wie der Wunsch nach eigenen Kindern. Die Mehrheit der Befragten sehen Werte wie Beständigkeit und Verlässlichkeit als wichtig an und die Vorstellung, dass man ohne Ehe, Kinder und Familie glücklich werden könne, findet bei der jungen Generation immer weniger Anhänger. Dennoch spricht auch Röser von einem Wertepluralismus, der natürlich weiterhin postmaterialistische Werte, wie den Wunsch nach Selbstverwirklichung, beinhaltet.⁵⁹

Auch in einem aktuellen empirischen Stimmungsbild von deutschen Frauen und Männern weist Christian Duncker nach, dass der Wertewandel andauert, heute aber eine andere Dimension erreicht hat. Er nimmt in seiner Analyse eine geschlechterspezifische Trennung vor, kommt aber bei beiden Geschlechtern zu einem nahezu identischen Ergebnis, das sich nur um Nuancen unterscheidet. Die drei Topwerte sowohl bei Männern als auch bei Frauen sind die Werte Familie und Partnerschaft, sichere Zukunft und finanzielle Unabhängigkeit. Während bei den ersten beiden eine Bedeutungszunahme mit weiterhin steigender Tendenz feststellbar ist, sinkt die Wichtigkeit von finanzieller Unabhängigkeit und auch beim Wert Selbstverwirklichung ist ein Bedeutungsverlust feststellbar.⁶⁰ Somit wird auch hier deutlich, dass einerseits klassische Werte wieder vermehrt im Vordergrund stehen, andererseits wird eine Parallelität von Wertegruppen sichtbar. Diese haben nebeneinander Bestand, ohne mit einander in Konkurrenz zu treten.

Matthias Horx wagt in diesem Zusammenhang einen Blick in die Zukunft und nennt die Entwicklung, die bereits begonnen und sich weiter fortsetzen wird, „die neue Ära des Soft-Individualismus“⁶¹. Dabei geht es ebenfalls um eine Synthese von Werten, die „ein ‚Win-win‘-Verhältnis zwischen ‚Bindungsqualität‘ und gesteigerter Individualität her-

⁵⁷ Gerlach, Irene: Wertewandel. In: Andersen, Uwe; Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik. In: Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/wissen/00355013482403858800806860073338,1,0,Wertewandel.html#art1>. Zugriff: 10.12.2008.

⁵⁸ Röser, Johannes: Mut zur Religion. Erziehung, Werte und die Frage nach Gott. Freiburg; Basel; Wien: Herder Verlag 2005. S. 46.

⁵⁹ Vgl. Ebd., S. 47.

⁶⁰ Vgl. Duncker, Christian: Was ist los mit den Deutschen? Ein aktuelles empirisches Stimmungsbild und mittelfristige Trends. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang Verlag 2005. S. 159 ff.

⁶¹ Horx, Matthias: Die acht Sphären der Zukunft. Ein Wegweiser in die Kultur des 21. Jahrhunderts. Wien; Hamburg: Signum Verlag 2000. S. 63.

stellen.“⁶² Mit anderen Worten: jeder Mensch erstellt sich je nach Alter und Lebenssituation sein jeweils passendes Wertesystem, das sowohl Werte wie Pflicht, Treue und Glaube beinhaltet, jedoch mit hedonistischen Werten wie Freiheit, Genuss, Ego, Spaß kombiniert wird. Das Ergebnis ist laut Horx dann eine soft-individualistische Werteansammlung.

„Wirtschaftswunder-Werte“ („Affinitätswerte“)	Hedonistische Werte („Egoistische Werte“)	Soft-Individualistische Werte (Komplexe Bindungs-Werte)
Pflicht	Lust	Kreativität
Treue	Freiheit	Freundschaft
Disziplin	Chaos	Flow
Glaube	Genuß	Spiritualität
Wir	Ego	Gestaltetes, „autotelisches“ Ich
Gehorsam	Rebellion	Verhandelter Kontrakt
Verzicht	Reiz („Fun“)	Kultivierter Genuss

Abbildung 3: Die Phasen der Werte nach Matthias Horx

Anregungen für einen in hohem Maße in Unternehmen und der Gesellschaft akzeptierten Wertekanon gibt Herrmann in seinen schlussfolgernden Betrachtungen. Er konzipierte für die Zukunft eine „posttraditionale Ethik“⁶³, die sich positiv auf gesellschaftliche und ökonomische Verhaltensweisen auswirken wird. Er sieht in der Stärkung von modern-materialistischen Werten eine Gefahr und befürwortet eine Anwendung von posttraditionellen Werten, die drei Bereiche umfassen. „[...] die Ausrichtung am Leistungsgedanken, die Befürwortung einer konservativen Grundhaltung und Orientierung an christlich-religiösen Positionen.“⁶⁴ Auch er vermischt also sich zunächst widersprechende Werte zu etwas Neuem, was die jeweils negativen Aspekte der einzelnen Werte kompensieren und zu einem Gleichgewicht führen soll.

⁶² Ebd..

⁶³ Herrmann, 2008, S.127.

⁶⁴ Ebd..

II.1.3.1 Gründe

Die Gründe für den gesellschaftlichen Wertewandel sind mannigfaltig. Als Ursachen für die Veränderung von materialistischen zu postmaterialistischen Werten im Sinne Ingleharts werden in erster Linie die technologischen Innovationen nach dem 2. Weltkrieg und die daraus resultierende Wohlstandsperiode genannt. Die materiellen Bedürfnisse waren dank einer immer weiter industrialisierten Gesellschaft gesättigt, so dass man höhere Werte anstrebte. Dadurch wurde vor allem Jugendlichen der Zugang zu mehr Bildung ermöglicht, der die Entstehung von postmaterialistischen Tendenzen zusätzlich förderte. Die Erweiterung des geistigen Horizonts entwickelte das Vermögen, zu differenzieren und zu abstrahieren, aber auch die Konfrontation mit Meinungen und ideologischen Richtungen führte zu einer kritischen Reflexion und zu einer Suche nach dem Sinn des Lebens, der immer mehr nur mit immateriellen Werten befriedigt werden kann. Als vierte und wesentliche Erklärung nennt Inglehart die Entstehung der Massenmedien, obwohl er auch auf die Schwierigkeit, ihre Leistungen zu beschreiben, hinweist. Fest steht, dass es durch die Expansion der Kommunikationsnetzwerke zu einem internationalen Netzwerk möglich wurde, mit nahezu allen Teilen der Welt zu kommunizieren. Dadurch entsteht einerseits eine Wissenserweiterung und andererseits in der Berichterstattung ein Wertepluralismus, da nicht nur die in der Gesellschaft bestehenden Wertvorstellungen zu Wort kommen, sondern auch diejenigen aus anderen Ländern, Gesellschaften, Gruppen und Kulturen. Beides wiederum gefährdet laut Inglehart die existierenden Werte und begünstigt einen Wandel.⁶⁵

Die Massenmedien werden unter anderem auch bei Giesecke angeführt. Sie und die sich immer weiter entwickelnde Unterhaltungselektronik veränderten die Kommunikation und damit den Zugang zur Welt, wie es schon Inglehart angemerkt hat. Dazu kommen zwei weitere Faktoren. Die Erwerbstätigen hatten insbesondere nach dem 2. Weltkrieg im Zuge der verkürzten Wochenarbeitszeit und Urlaubszeit immer mehr Freizeit zur Verfügung, die es möglich machte, alternative Wertvorstellungen überhaupt erst wahrzunehmen. Die Erwerbstätigkeit hat in ihrer Funktion als Lebensmittelpunkt immer mehr an Bedeutung eingebüßt, die Menschen stellten die Freizeit mehr und mehr über die Arbeit. Schließlich spielte die Erhöhung der Einkommen eine Rolle, die natürlich die sogenannte „Freizeit- und Konsumgesellschaft“ der 50er Jahre begünstigte. Es war

⁶⁵ Vgl. Inglehart R. The silent revolution. Zitiert nach Bacher, Günther: Postmaterialistischer Wertewandel und Fernseh-Unterhaltung. Modell einer qualitativ-quantitativen Inhaltsanalyse von einem Monat TV-Spielfilmangebot im ORF-Hauptabendprogramm. Wien: Dipl.-Arb. 1989. S. 75 f.

laut Giesecke der Spielraum an Optionen, der einen Wertewandel nahezu herausforderte.⁶⁶

Gianni Vattimo nennt wie Kaelble die Säkularisierung der europäischen Gesellschaften als Grund für den Wandel, der nicht erst im 20. Jahrhundert sondern bereits im ausgehenden Mittelalter seinen Anfang nahm. Dazu kommen die technische Revolution und die Entstehung der Großstädte im 19. Jahrhundert – sprich die industrialisierte Welt –, die zu einem „Verlust des Zentrums“, das heißt die Auflösung der gemeinsamen Traditionen und des Glaubens an gemeinsame Werte“⁶⁷ im Sinne eines Massenphänomens führen.⁶⁸ Dazu müssen auch die teils aus der Säkularisierung resultierende größere individuelle Autonomie und Verantwortung genannt werden, die das einstige Wertefundament veränderten. „Die Imperative werden nicht länger von Gott, der Religion, der Gesellschaft oder dem Staat vorgegeben, sondern sie gehen, in Übereinstimmung mit Kants kategorischem Imperativ, vom Individuum selbst aus.“⁶⁹

Natürlich kann man den Wertewandel einerseits als einen sich über Jahrhunderte hinweg langsam anbahnenden Prozess ansehen, den die Menschen wenig bis gar nicht beeinflussen konnten. Er hat schließlich, wie oben gezeigt, seinen Ausgangspunkt bei Kirche, Staat oder Industrie. Andererseits, und das wird vor allem bei einem Blick auf das Ende der 1960er Jahre klar, ist der Wertewandel auch hausgemacht. Kaelble nennt zwar auch den Wohlstand, das gestiegene Einkommen, die hohe Arbeitsplatzsicherheit, die zunehmende Bildung, die immer bessere soziale Sicherung, die veränderte Religiosität aufgrund der zunehmenden Säkularisierung sowie die Individualisierung als Ursache für den Wertewandel, aber er fügt „politische und kulturelle Akteure, Intellektuelle und Experten, Medien und soziale Bewegungen wie die Studentenbewegung [hinzu], die den Wertewandel wollten und erfolgreich herbeiführten.“⁷⁰

Betrachtet man den Wertewandel in der jüngeren Zeit, der sich ja, wie in Kapitel II.1.3 gezeigt, einerseits durch Synthese von Wertvorstellungen –d.h. eine „Vereinigung gegensätzlich erscheinender Werte“⁷¹– und andererseits durch eine Rückkehr zu alten Werten auszeichnet, so wird dieser auf eine Anpassung an die moderne, globalisierte Welt zurückgeführt, und auf die Suche nach Sinn und Identität in einem Leben, das aus einer

⁶⁶ Vgl. Giesecke, 2005, S 52 ff.

⁶⁷ Gianni Vattimo: Der Untergang der Werte? In: Bindé, Jérôme (Hrsg.): Die Zukunft der Werte. Dialoge über das 21. Jahrhundert. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2007. S 25-35, hier S. 27.

⁶⁸ Vgl. Ebd..

⁶⁹ Morin, Edgar: Die Ethik der Komplexität und die Problematik der Werte. In: Ebd.. S. 93-99, hier S. 93.

⁷⁰ Kaelble, 2007, S. 130.

⁷¹ Klages, Helmut: Brauchen wir eine Rückkehr zu traditionellen Werten? Neue Fragen an Staat, Markt und Gesellschaft. In: Burkert-Dottolo, Günther R.; Kasper, Christian (Hrsg.): Wert und Wertewandel. Wien: Eigenverlag der Politischen Akademie 2004. S. 33-42, hier S. 34.

Vielfalt von Entscheidungs- und Lebensmöglichkeiten besteht. Opielka sucht die Ursache vor allem in drei Faktoren. Der internationale Terrorismus, der wohlfahrtsstaatliche Rückbau in Verbindung mit volatilen Arbeitsmärkten sowie anhaltender Arbeitslosigkeit und die Infragestellung von Gemeinschaftsidentitäten aufgrund von Immigration führen zu zunehmenden Bedrohungswahrnehmungen und Unsicherheitsgefühlen. Diese drückenden und bedrohlichen Lebensumstände führen natürlich zu einer Sehnsucht nach dem Sinn, nach Orientierung und nach Halt, was zum Beispiel die Institution Familie erfüllen kann. Andererseits muss man auch ganz klar sehen, dass gerade die unsichere Lage am Arbeitsmarkt und die stets geforderte Flexibilität sowie Mobilität junge Menschen gewissermaßen dazu zwingen, Beruf und Karriere und damit der beruflichen Selbstverwirklichung oberste Priorität zu geben.⁷²

Der Wertewandel nimmt also auf die jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklungen und Rahmenbedingungen Bezug. Dabei sind die von allen Seiten verloren geglaubten alten Werte und Tugenden nicht vollständig verschwunden, sondern nur um solche Wertvorstellungen erweitert worden, die das Leben in der heutigen Zeit charakterisieren.

Im Zuge des sozialen, kulturellen und ökonomischen Strukturwandels sind [...] andere Instanzen der Sinnggebung hinzugekommen und bilden einen sehr heterogenen Wertekosmos aus. Waren Kirchen und Familien an Ewigkeiten orientiert, so sind die neuen ‚Sinnggeber‘ – wie Medien bzw. Kulturindustrie, Wissenschaften, Trendmacher oder Konsumstile – eher an Kurzfristigkeit, raschem Umschlag und Tempo ausgerichtet.⁷³

Somit kann man festhalten, dass in jüngerer Zeit in Folge von diversesten Entwicklungen in der Gesellschaft ein Wandel des Wertewandels⁷⁴ im Gange ist. Dabei ist stets zu bedenken, dass ein Wertewandel stets ein „Wandel der Einstellungen zu Werten und ihrer Bedeutung für die Menschen im Wandel der Zeiten ist.“⁷⁵

II.1.3.2 Aktuelle Studie

Einen guten Einblick in die momentane Situation liefern aktuelle Studien, die die Werthaltungen von Jugendlichen untersuchen. Stellvertretend dafür sollen an dieser Stelle

⁷² Vgl. Rickens, Christian: Wertedebatte. Feinbild '68. In: Spiegel Online. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,453979,00.html>. Zugriff: 06.11.2008.

⁷³ Duncker, 2005, S. 162.

⁷⁴ Bueb, Bernhard: Disziplin und Liberalität: Werteerziehung und die Folgen von 1968. In: Elz, Wolfgang; Rödder, Andreas (Hrsg.): Alte Werte – Neue Werte. Schlaglichter des Wertewandels. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag 2008. S. 49-56, hier S. 54.

⁷⁵ Ebd., S. 49.

die Ergebnisse der deutschen Shell-Studie aus dem Jahr 2006 stehen, die in der einschlägigen Literatur stets breite Anerkennung finden.

Die mittlerweile 15. Jugendstudie erhält ihre Ergebnisse aus repräsentativ zusammengesetzten Stichproben von 2.532 Jugendlichen aus Deutschland im Alter von 12 bis 25 Jahren aus den alten und neuen Bundesländern. Diese werden von geschulten TNS-Infratest-Interviewern zu ihrer Lebenssituation und zu ihren Einstellungen und Orientierungen persönlich befragt.

Auffallend an den Ergebnissen ist, dass das Wertesystem der Jugendlichen im Vergleich zur Studie 2002 weiterhin eine positive und stabile Ausrichtung aufweist. Dies ist vorweggenommen die Hauptaussage der Studie, die, wie schon im Kapitel II.1.3 angesprochen, dem Jammern über den angeblichen Werteverfall bei den Jugendlichen keine Nahrung bietet. Nennenswert ist die erneut gestiegene Bedeutung der Familie für junge Menschen. Egal, ob dies den Bereich Ehe, Kinder, oder Partnerschaften im Allgemeinen betrifft, Rückhalt im privat-familiären Bereich ist in der Werteanschauung von Jugendlichen auf Rang Nummer eins. So sind 72 Prozent der Befragten der Meinung, dass man ohne eine Familie nicht glücklich leben kann. Allerdings muss hinzugefügt werden, dass aufgrund der ungünstigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Zahl derjenigen, die eine eigene Familie mit Kindern gründen wollen, weiter sinkt. Die jungen Frauen möchten aber sehr wohl Kinder bekommen, nur betrachten sie es als schwierig, Ausbildung, Beruf und den Kinderwunsch zeitlich adäquat zu realisieren, ohne dabei zwangsläufig auf die beruflichen Chancen verzichten zu müssen.

Einen großen Wert hat nämlich der Bereich Bildung, den Schulabschluss sehen die Jugendlichen als Schlüssel zum Erfolg. Hier spielt die soziale Herkunft aber insofern eine Rolle, als dass sozial besser gestellte Eltern ihren Kindern aussichtsreichere Schulformen bieten, als Eltern aus einem sozial schwierigen Verhältnis.

Die in den letzten Jahren viel beschworene Renaissance der Religion kann die Studie nicht bestätigen, denn die meisten Jugendlichen haben eine nur mäßige Bindung an kirchlich-religiöse Glaubensvorgaben. Nur 30 Prozent glauben an einen Gott, weitere 19 Prozent glauben an eine unpersönliche höhere Macht. 28 Prozent stehen der Religion neutral gegenüber, während die restlichen 23 Prozent sich in religiösen Dingen unsicher sind. Was vielmehr dominiert, ist eine Art Religion light, womit eine aus religiösen und pseudo-religiösen Elementen zusammen gebastelte Religion gemeint ist.

Weiterhin im Aufwind sind die sogenannten Sekundärtugenden, insbesondere Fleiß und Ehrgeiz. Kreativität, aber auch Sicherheit und Ordnung werden als wichtig erachtet.

Fast ebenso wichtig ist für sie das Streben nach persönlicher Unabhängigkeit, auch dieser Wert hat an Bedeutung gewonnen. Es ist also in den Lebensorientierungen weiterhin eine Vermischung von traditionellen und modernen Werten beobachtbar.

Was das Interesse an Politik anbelangt, so hat sich der Prozentsatz von 34 aus dem Jahr 2002 auf 39 Prozent erhöht, wobei man auch hier beachten muss, dass sich vor allem Schüler höherer Schulen als politisch interessiert einstufen. Das Vertrauen in politische Parteien und in die Bundesregierung bleibt aber weiterhin gering. Sehr hoch dagegen ist die Zustimmung zur Demokratie als Staatsform. Der politische Extremismus wird von allen entschieden abgelehnt.

Weiterhin auf hohem Niveau ist die Bereitschaft zu sozialem Engagement. So sind 33 Prozent oft und weitere 42 Prozent gelegentlich in sozialen Projekten aktiv. Wichtig dabei ist, dass die Jugendlichen diesen Einsatz als sinnvolle Freizeitgestaltung betrachten. Wiederum muss erwähnt werden: je höher das Bildungsniveau und die soziale Schicht, desto höher das gesellschaftliche Engagement. Auffallend ist, dass Mädchen das wertebewusstere Geschlecht darstellen. Für sie haben beispielsweise das Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein sowie die Bereitschaft zu sozialem Engagement einen höheren Stellenwert.⁷⁶

Zusammenfassend kann man also sagen:

Jugendliche heute haben ein hohes Maß an Bewusstsein für die großen Themen der Gesellschaft. Vom Altern der Gesellschaft über Probleme am Arbeitsmarkt bis hin zu ihren eigenen Zukunftsperspektiven: Jugendliche stellen sich den Herausforderungen. Was auch auf sie zukommt – sie suchen eine Lösung; sie lassen sich dabei nicht entmutigen.⁷⁷

Somit wird erneut klar, dass sich Werthaltungen an die jeweils vorherrschenden gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen anpassen und folglich einem steten Wandel unterworfen sind.

⁷⁶ Vgl. Shell AG (Hrsg.): 15. Shell Jugendstudie – Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. In: http://www.shell.com/static/de-de/downloads/society_environment/shell_youth_study/2006/youth_study_2006_exposee.pdf. Zugriff: 16.01.2009.

⁷⁷ Ebd..

II.1.4 Orte der Wertevermittlung

II.1.4.1 Familie

Generell kann man anhand der aktuellen Forschung zur Wertevermittlung feststellen, dass nicht die Familie im Allgemeinen, sondern die jeweils spezielle individuelle Familie, in die ein Kind hineingeboren wird, den Grundstein zur dessen Werteentwicklung legt. Ein Neugeborenes tritt heutzutage in die moderne Familie ein, die „im Unterschied zu früheren Zeiten – eine höchst individuelle Gemeinschaft mit einer jeweils einmaligen Beziehungskonstellation geworden [ist] – der Ort der Privatsphäre.“⁷⁸ Damit ist gemeint, dass es heute neben dem klassischen Familienmodell, das aus Vater, Mutter und Kindern besteht, immer mehr Alleinerziehende, Patchwork-Familien, homosexuelle Gemeinschaften etc. gibt, die dem Kind, das bei seiner Geburt keine Ahnung von Werten oder Normen hat, seine ersten Lehrstunden erteilen. Der renommierte Kleinkindforscher Martin Dornes fand heraus, dass schon ein neugeborener Säugling Fähigkeiten besitzt, die ihm ab einem Alter von ca. zwei Monaten ermöglichen, Verbindungen zwischen verschiedenen Erfahrungen herzustellen und dadurch eine sowohl in sich selbst als auch eine sich in der Umgebung befindliche Ordnung festzustellen. Säuglinge empfinden sich spätestens dann als getrennte, selbst handelnde Einheit, die nicht mit dem Handeln der Mutter verschmolzen ist. Mit ca. sieben Monaten kommen sie dann zu der Einsicht, dass diese inneren Erfahrungen mit anderen teilbar und kommunizierbar sind, was dem natürlichen Bedürfnis, die eigenen Wahrnehmungen stets zu teilen, entspringt. Affekte bzw. die inneren Zustände sind dabei das Ziel und der Gegenstand des Austauschs. Dornes schließt sich älteren Forschungen an und verwendet für diesen Prozess, bei dem zwei Personen unter Bezugnahme auf ein äußeres Objekt über Affekte kommunizieren, den Begriff „social referencing“⁷⁹. Insbesondere ab dieser Phase ist es für die Mutter möglich, ihr Kind jenseits von expliziten Ge- und Verboten zu beeinflussen und ihm durch ihre Reaktionen auf sein Verhalten Botschaften zu senden, die entweder durch zustimmende Freude oder ablehnendes Missfallen gekennzeichnet sind. Somit kommuniziert die Mutter auf averbalem Weg ihre Wünsche und Abneigungen, was vom Kind auch so verstanden wird.⁸⁰ Im Übrigen muss man davon ausgehen, dass sowohl bewusst als auch unbewusst signalisierte Botschaften durch die jahrelange Interaktion vom Kind übernommen werden. (Dabei spielen auch bewusste oder unbewusste Phantasien der

⁷⁸ Giesecke, 2005, S. 103.

⁷⁹ Dornes, Martin: Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1993. S. 153.

⁸⁰ Vgl. Ebd., S. 156 ff.

Bezugsperson eine sehr zentrale Rolle, die sich im Spiel, der Fütterung und dem alltäglichen Umgang äußern und das Verhalten des Kindes maßgeblich beeinflussen)⁸¹.

Dabei muss man aber wissen: „Werte können nicht als Lernstoff vermittelt werden, man kann sie nur leben und erleben. Sie können nicht als Lernziele definiert werden, sie können bestenfalls einsichtig, durchschaubar, bewusst gemacht werden.“⁸² Somit entsteht der Wertbildungsprozess eines Kindes im Rahmen des sozialen Handelns. Es nimmt die in der Familie existierenden Werte und Normen also auf, indem es zunächst das Handeln der anderen Familienmitglieder beobachtet und deren Verhalten kopiert. Besonders effektiv ist dieser Prozess in der sozialen Interaktion mit einem Menschen, der für das Kind emotional sehr stark besetzt ist. Ulrich Oevermann (u.a.) hat interessante Beobachtungen zur Struktur von eben jenen sozialisatorischen Interaktionen gemacht. Seine These dazu lautet:

Das Kind bildet seine Sinninterpretationskapazität gerade dann, dass in der sozialisatorischen Interaktion – und das heißt: in der partikularistisch-konkreten Eltern-Kind-Beziehung – ohne die Voraussetzung des universalistischen Bewusstseins, der kommunikativen Kompetenz, der ausgebildeten Ich-Identität, der Verinnerlichung des ‚generalized other‘, der logischen und moralischen Urteilsfähigkeit – oder wie immer man es bezeichnen möge – gleichwohl allgemeine Bedeutung tragende und die allgemeine Struktur von Intersubjektivität realisierende Interaktionssequenzen objektiv erzeugt werden.⁸³

Verantwortlich ist also ein wechselseitiger Prozess, der sich gegenseitig bedingt. Hat das Kind die Kapazität zur Sinninterpretation durch die Interaktion erlangt, so befähigt diese es, die jedem Interaktionstext innewohnende „latenten Sinnstruktur“⁸⁴ ohne sein Wissen aufzunehmen und dementsprechend zu handeln. Die latente Sinnstruktur ist also für Oevermann (u.a.) das zentrale Moment der Interaktion, denn sie konstituiert sich relativ unabhängig von den Motiven, Erwartungen und Intentionen der beteiligten Subjekte. Es handelt sich dabei um unabsichtlich erzeugte allgemeine Strukturen von Bedeutungen bzw. Bedeutungsmöglichkeiten, die sich von den innerpsychischen Repräsentanzen der an der konkreten Interaktion beteiligten Subjekte abgelöst haben und von diesen grundverschieden realisiert werden können.⁸⁵ Einfacher ausgedrückt heißt dies, dass Interaktionstext und Inhalt nicht bedeutungskongruent sind. Bei jedem Sprechakt

⁸¹ Vgl. Ebd., S. 217.

⁸² Krafft, Volker: Werte-Erziehung und der Umgang mit Computern. In: Staatliches Seminar für schulpraktische Ausbildung Freudenstadt (Hrsg.): Werte-Vermittlung und Werte-Erziehung. Berichte aus dem Seminar- und Schulalltag. Langenau-Ulm: Armin Vaas Verlag 2001. S. 17-21, hier S. 17.

⁸³ Oevermann u.a.: Beobachtungen zur Struktur der sozialisatorischen Interaktion. In: Auwärter, Manfred; Kirsch, Edit; Schröter, Klaus (Hrsg.): Seminar: Kommunikation, Interaktion, Identität. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1976. S. 371-403, hier S. 388.

⁸⁴ Ebd., S. 372.

⁸⁵ Vgl. Ebd., S. 385.

löst sich eine nicht beabsichtigte und nicht hörbare, versteckte Sinnebene ab, die höchst unterschiedlich antizipiert wird. Dementsprechend muss man davon ausgehen, dass Werte, bzw. Weltsichten nicht absichtlich auf ein Kind übertragen werden. Sie werden vielmehr dadurch erzeugt, indem das Kind bei jeder Interaktion latente Sinnstrukturen angeboten bekommt und diese entsprechend seiner Sinninterpretationskapazität im Endeffekt als relevanten Sinn auslegt. Somit kann man zusammenfassen, dass ein „universalistisches, in Begriffen des Allgemeinen denkfähiges Bewusstsein und autonom handlungsfähiges Subjekt im Kontext konkret partikularistischer, diffuser und affektiv strukturierter Sozialbeziehungen hervorgebracht wird.“⁸⁶

Erst in der Pubertät verliert die uneingeschränkte Identifikation mit der Bezugsperson an Kraft. Erst dann taucht auch das Bewusstsein auf, dass bestimmte soziale Handlungen von einer ihnen zugrundeliegenden Werteanschauung ausgehen.⁸⁷ Giesecke kommt zu dem Schluss, dass es drei Interaktionsebenen gibt, auf denen die Familie auf den Wertbildungsprozess von Kindern einwirken kann. „Auf der sozialisatorischen Ebene des Familienlebens selbst, auf dem Geltendmachen der innerhalb der Familie gültigen Normen und Regeln schließlich auf der Ebene bewusster und reflektierter pädagogischer Einwirkungen, die vor allem in Gesprächen mit den Kindern über deren Erfahrungen realisiert werden.“⁸⁸

Unbestritten ist in jedem Fall, dass die Familie die erste und eine der wichtigsten Instanzen moralischer Sozialisation darstellt, auch wenn schon bald Grenzen der Werteerziehung in der Familie auftreten. Diese werden sichtbar, wenn das Kind ein gewisses Alter erreicht und die schützende Geborgenheit nach und nach immer öfter verlässt. Dann wird das Kind mit anderen Wertvorstellungen konfrontiert und es gilt, diese in den eigenen Kanon einzuordnen.

II.1.4.2 Kindergarten

Der Kindergarten ist ein Ort, an dem Kinder und Erwachsene täglich miteinander umgehen, gemeinsame Erfahrungen machen, miteinander sprechen, aufeinander hören, gemeinsam ins Spiel vertieft sind, Konflikte miteinander regeln, staunen, lachen, wütend sind, aufeinander zugehen, Projekte erleben, Aufgaben meistern, sich auf andere einlassen, Wünsche äußern, Bedürfnisse wahrnehmen und viele Dinge gemeinsam gestalten. Insofern stellt der Kindergarten eine Institution dar,

⁸⁶ Ebd., S. 388.

⁸⁷ Joas, Hans: Wie entstehen Werte? Wertebildung und Wertevermittlung in pluralistischen Gesellschaften In: http://www.fsf.de/fsf2/aktivitaeten/bild/tvimpuls/20060915_werte/Vortrag_Joas_authorized_061017.pdf, S. 4. Zugriff: 15.01.2008. Der Text beruht auf einem Mitschnitt des von Prof. Joas frei gehaltenen Vortrags.

⁸⁸ Giesecke, 2005, S. 130.

in der es Tausende von Möglichkeiten gibt, Werte kennenzulernen und gleichzeitig zu erfahren.⁸⁹

Wenn Kinder, meist ab dem dritten Lebensjahr, den Kindergarten besuchen, dann sehen sie sich in der Regel zum ersten Mal mit anderen Wertvorstellungen, nämlich mit denjenigen ihrer Spielgefährten, konfrontiert und müssen sich damit auseinander setzen. Dabei fällt vor allem den Erzieherinnen eine bedeutende Aufgabe zu. Nicht durch theoretische Anweisungen, sondern durch das eigene Verhalten sind sie gefordert, Kindern Werte und Umgangskultur vorzuleben und zu vermitteln, um damit den bereits erlernten Wertegrundstein zu unterstützen und erweitern.⁹⁰

Dabei gibt es immer mehr und immer konkretere Forderungen, wie genau die Arbeit im Kindergarten aussehen soll, damit dieser mehr denn je seine familienergänzenden erzieherischen Aufgaben erfüllen kann. So wird beispielsweise die Pflege einer Sprach- und Sprechkultur, einer Kommunikations-, einer Wohn-, einer Spiel-, einer Werk- und einer Esskultur gefordert.⁹¹ Auch folgende Punkte sollen zum Schwerpunkt werden.

- dem Kind Stabilität und Kontinuität vermitteln. Dabei helfen können festes Personal, feste Regeln und feste Gruppen.
- durch deinen festen Tagesablauf Kultur und Rituale vermitteln. Im heutigen familiären Ablauf gibt es häufig keinen geregelten Tagesrhythmus. Miteinander leben, essen, arbeiten, spielen gehört ebenso dazu wie das Erlernen von Volksliedern, Kinderspielen, Gedichten, Gebeten etc.
- dem Kind Wertschätzung, Annahme und Emotionalität vermitteln. Durch eine nicht bewertende, nicht vergleichende und nicht defizitsuchende Herangehensweise soll das Kind seine individuellen Stärken kennenlernen und seine Persönlichkeit entwickeln.
- dem Kind Freiheit und Eigenentfaltung ermöglichen. Freies Spiel ohne moralische Beurteilung durch den Erwachsenen soll zu eigenverantwortlichem Handeln, Teamfähigkeit etc. führen.
- dem Kind echte, keine pseudo-integrativen Werte vorleben. In der Kindergartengemeinschaft können z.B. Kultur, Sprache, Gebräuche, Religion von ausländischen Kindern thematisiert werden, um einen Beitrag gegen Ausländerfeindlichkeit zu leisten.⁹²

⁸⁹ Krenz, Armin: Wie Kinder Werte erfahren. Wertevermittlung und Umgangskultur in der Elementarpädagogik. Freiburg im Breisgau; Wien; Basel: Herder Verlag 1999. S. 120.

⁹⁰ Vgl. Ebd., S. 121 ff.

⁹¹ Vgl. Ebd., S. 6.

⁹² Vgl. Lindner, Helga: Schulfrei für unsere Kindergartenkinder! Ein Plädoyer für den familienergänzenden, nicht den vorschulischen Kindergarten. In: Textor, Martin R. (Hrsg.): Kindergartenpädagogik – Onlinehandbuch. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1242.html> Zugriff: 08.12.2008.

In jüngerer Zeit ist diesbezüglich wieder eine Tendenz zu christlichen Werten erkennbar. In einem Interview vom 20.04.2006 erklärt die aktuelle deutsche Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Ursula von der Leyen, dass man „gemeinsam mit den Elternhäusern ein Bündnis für Erziehung auf der Basis der christlichen Werte“⁹³ schaffen wolle, da zum einen von Seiten der Eltern eine große Nachfrage bestehe und zum anderen ohnehin 72 Prozent aller Kindergartenplätze bei den freien Trägern von den Kirchen gestellt werden.

Beobachten kann man, dass den Kindergärten und ihrer Bedeutung eine immer größere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Sie ergänzen die Werteerziehung der Familie, erweitern sie gleichzeitig und bereiten die Kinder somit auf die Schulzeit und auf ein Alter vor, in dem moralisches Handeln nicht mehr nur nachgeahmt, sondern bewusst erlernt und verstanden wird.⁹⁴

II.1.4.3 Schule

Unumstritten ist, wie die Kleinkindforschung beweist, dass vor allem die Lebensjahre eins bis drei für das Vorleben von Werten entscheidend sind. Wie gesehen, spielt auch die Vorschulzeit eine wichtige Rolle, hier wird ebenfalls durch die Vorbildwirkung ergänzend und gegebenenfalls korrigierend eingewirkt. Die eigentliche Prägung eines Menschen ist im Alter von etwa sechs Jahren abgeschlossen, was im Übrigen auch die Gehirnforschung bestätigt. Was aber das Erlernen von sozial kompetentem moralisch richtigem Handeln anbelangt, so ist unser Hirn darauf angelegt, Werte erst spät zu lernen⁹⁵ Dies ist natürlich entscheidend im Hinblick auf die dem Kindergarten folgende Schulzeit, auch wenn Pädagogen hier vehement widersprechen. „Die beste Schulbildung kann –selbst bei pädagogisch optimaler Rundumbetreuung etwa durch Ganztagesunterricht – später nicht ersetzen, was zu Beginn versäumt wurde. Allenfalls lässt sich mit nachträglicher Unterstützung mancher Schaden begrenzen.“⁹⁶

Somit konstatieren die Einen, dass es in pädagogischer Hinsicht Grenzen gibt, an denen sich das Potential der Werteerziehung erschöpft. Die Schule könne nicht die Versäumnisse des Elternhauses ausgleichen, obgleich natürlich auch ihr eine wichtige Vorbildrolle zukommt. Die Anderen beweisen jedoch anhand moderner Forschung, dass sich

⁹³ Interview des Fernsehsenders N24 mit Ursula von der Leyen. In: Regierung online.

http://www.bundesregierung.de/nn_1500/Content/DE/Interview/2006/04/2006-04-20-erziehung-auf-basis-christlicher-werte.html
Zugriff am 08.12.2008.

⁹⁴ Vgl. Spitzer, Manfred: Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag 2002. S. 351.

⁹⁵ Vgl. Ebd..

⁹⁶ Röser, 2005, S. 38.

das für das Verstehen von Werten zuständige Gehirnzentrum erst während, oder sogar nach der Pubertät voll und ganz ausbildet.⁹⁷ Das Lernen läuft oft sogar bis ins Dritte Lebensjahrzehnt hinein ab, in dem die kritische Periode der Moralentwicklung beendet ist.⁹⁸ Daraus ergibt sich natürlich eine ebenso wichtige Bedeutung für die Institution Schule. Hier gilt es, dass sich Schule und Eltern partnerschaftlich über die zugrunde liegende Werte verständigen und klären, welche Werte vermittelt werden sollen, wenn die Qualität von Schule und Unterricht nachhaltig verbessert werden soll.⁹⁹

Auch die Frage, wie Werte vermittelt werden sollen, ist nicht leicht zu beantworten. Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit und bedarf einer individuellen Behandlung, was angesichts von Klassengrößen von bis zu 35 Schülern ein schwieriges Unterfangen darstellt. Fakt ist jedoch, dass Lehrer immer mehr Erziehungsaufgaben übernehmen sollen. Als Grund dafür werden die steigende Zahl Alleinerziehender, die vermehrte Berufstätigkeit beider Elternteile oder auch die mangelnde Erziehungskompetenz genannt, kurz gesagt die abnehmende Stabilität von Familienstrukturen. Während mancherorts schon über neue Schulfächer zum Erlernen von Benehmen nachdenken¹⁰⁰, so schreiben andere in Zeiten der Spaßgesellschaft der Religiosität eine enorme Bedeutung zu. Es zeigt sich eine Forderung nach wieder mehr christlicher Wertevermittlung. „Pädagogische Verantwortung ernst zu nehmen bedeutet vor allem, den Maßstab und die Orientierung am Menschenbild der christlich-abendländischen Werttradition zu pflegen“¹⁰¹, lautet beispielsweise ein solcher Vorschlag. Andere Positionen befürworten eine zentralere Bedeutung des Religionsunterrichts, der Orientierung in der Vielfalt der modernen Welt bringen und weiters die Voraussetzung zu einer selbständigen Lebensgestaltung schaffen kann.¹⁰² Und auch der Schweizer Lehrerverband ermutigt die Schulpädagogen, die „unverrückbaren Werte“¹⁰³ der abendländischen Kultur wieder vermehrt zu vermitteln, da ein Großteil unserer Geschichte ohne die Grundkenntnisse der jüdisch-christlichen Wurzeln nicht verstanden werden könne.

Es gäbe unzählige Beispiele dieser Art zu nennen, die alle dieselbe Intention verfolgen. Sie wollen, dass sich der in der Theorie viel beschriebene Wandel des Wertewandels

⁹⁷ Vgl. Spitzer, 2002, S. 355.

⁹⁸ Vgl. Ebd., S. 439.

⁹⁹ Vgl. Schnurbein, Barbara von: Werte vermitteln in Familie und Schule. In: Knoblauch, Jörg; Marquard, Horst (Hrsg.): Werte sind Zukunft. Konzepte christlicher Führungskräfte. Holzgerlingen: Hänssler Verlag 2005. S. 274-288, hier S. 279.

¹⁰⁰ Vgl. Wolff, Karin: Gemeinsam für Wissen und Werte. Bildung und Erziehung als gemeinschaftliche Aufgabe von Schule und Elternhaus. In: Böhm, Winfried; Hillenbrand, Karl (Hrsg.): Engagiert aus dem Glauben. Beiträge zu Theologie, Pädagogik und Politik. Würzburg: Echter Verlag 2007. S. 437-448, hier S. 438.

¹⁰¹ Waschler, Gerhard: Pädagogische Verantwortung – Politischer Auftrag. In: Ebd., S. 278-289, hier S. 283.

¹⁰² Vgl. Wolff, 2007, S. 440.

¹⁰³ Ninck, Mathias: Schule soll christliche Werte vermitteln. In: NZZ Online.

http://www.nzz.ch/nachrichten/schweiz/schule_soll_christliche_werte_vermitteln_1.693806.html Zugriff: 10.12.2008.

auch in der Praxis niederschlägt und eines Tages Früchte trägt. Das kann aber wie gesehen nur gelingen, wenn sowohl Eltern als auch Schule in Sachen Werte gute Vorbilder sind, damit Kinder und Jugendliche über Modelllernen ihre Handlungen ausrichten. Deswegen „müssen auch Eltern unterrichtliche Aufgaben übernehmen und die Schule muss erziehen.“¹⁰⁴ Jedoch sind irgendwann auch hier Grenzen erreicht und es tritt die Gruppe der Gleichaltrigen auf den Plan, die für die Einstellung eines jungen Menschen eine zunehmend große Rolle spielt. Auf dieses soziale Umfeld haben Pädagogen wenig bis gar keinen Einfluss. Im Zeitalter der Massenmedien müssen natürlich auch diese genannt werden, wobei im nächsten Kapitel das für diese Arbeit relevante Medium TV-Fernsehen herausgegriffen werden soll.

Ganz generell kann man sagen, dass der jeweilige Wertbildungsprozess eines Menschen nie vollständig abgeschlossen ist und dass wir zu einem jeweiligen Wert oder zu einem bestimmten Verhalten „bekehrt“¹⁰⁵ werden können. Dies geschieht durch die Wahrnehmung und das Erkennen des jeweiligen Werts von Situationen und Objekten, wodurch eine Person einen Grund und ein Motiv erwirbt, sich mit etwas zu beschäftigen, was ihr vorher gleichgültig war. „Die neue Motivation wird dabei nicht isoliert erworben, sondern bildet sich mit der Umstellung einer Sichtweise, mit der bisher unverfügbare Möglichkeiten der Wertschätzung verbunden sind.“¹⁰⁶ Das eigene Verhalten, dem nun ein Sinn zugeschrieben wurde, wird dann dementsprechend verändert und angepasst.

II.1.5 Fernsehen als Ort der Werteübertragung oder –Wertevermittlung ?

II.1.5.1 Technik als Voraussetzung

Wenn man wissen möchte, welche Rolle das Fernsehen im Wertevermittlungsprozess spielt, so muss man sich zunächst die Frage stellen, wie materielle, technische Medien imstande sind, Immaterielles, nämlich Wertvorstellungen zu übertragen. Weiters muss geklärt werden, welche charakteristischen Eigenschaften Medien besitzen, um die Rolle eines Sinnanbieters einzunehmen und zu guter Letzt welche Werte wir mit Hilfe dieses Mediums kommunizieren wollen und ob diese übertragen oder tatsächlich vermittelt werden.

¹⁰⁴ Ladenthin, Volker: Soll und wie soll die Schule erziehen? In: Wolff, Karin (Hrsg.): Ohne Bildung keine Zukunft. Sind unsere Bildungskonzepte noch zeitgemäß? Frankfurt am Main: Frankfurter Allgemeiner Buch 2002. S. 57-70, hier S. 58.

¹⁰⁵ Honneth; Seel, 2002, S. 20.

¹⁰⁶ Ebd..

Die Eingangsfrage lässt sich unter anderem mit den *Techniktheorien der Medien*¹⁰⁷ des österreichischen Medientheoretikers Frank Hartmann recht gut beantworten. In seinem 2003 verfassten Aufsatz steht zur Diskussion, inwiefern die technische Beschaffenheit eines Mediums das „materielle Substrat“¹⁰⁸ aller Kommunikation ist und deswegen kein Zeichenprozess, also auch die Vermittlung von Werten ohne das jeweils spezifische Material –die heutige Technik im Sinne von Maschinen und Apparate- des Mediums funktioniert. Hartmann bezieht sich zunächst auf die mittlerweile klassische Theorie von André Leroi-Gourhan und spricht von einer seit jeher zu beobachtenden „Exteriorisierung des Geistes“¹⁰⁹, was eine Auslagerung der menschlichen Fähigkeiten zur Fixierung und weiteren Speicherung auf einem Datenträger, einem technischen Medium bedeutet. Es gab in der Menschheitsgeschichte immer wieder Stadien, in denen menschliche Fähigkeiten ausgelagert wurden und sich somit Technizitäten herausgebildet haben. Technik wird somit als eine Befreiungsmöglichkeit verstanden. Ein Beispiel dafür wäre „die Befreiung des Gedächtnisses durch die Entwicklung der Schrift und die Entdeckung des Buchdrucks“¹¹⁰, die der menschlichen Fähigkeit zu Denken eine materielle Grundlage verschaffte. Ein weiteres Beispiel wären die Befreiung des menschlichen Auges durch die Photokamera sowie die Exteriorisierung des zentralen Nervensystems und der Sinnesorgane auf die elektronischen Medien. Somit ist auch das Medium Fernsehen zunächst einmal als technisches Material, als Auslagerung von kognitiven Fähigkeiten in externe Möglichkeiten zu verstehen, mit dem Ziel, einen immer besseren und größeren Zugriff auf die Welt zu bekommen und sich diese so optimal wie möglich zu erschließen. Somit darf bei einem Medium nie seine technisches Material außer Acht gelassen werden, der kanadisch Medientheoretiker Marshall McLuhans wies darauf hin, dass bereits das Medium selbst der Inhalt ist.

In a culture like ours, long accustomed to splitting and dividing all things as a means of control, it is sometimes a bit of a shock to be reminded that, in operational and practical fact, the medium is the message. This is merely to say that the personal and social consequences of any medium – that is, of any extension of ourselves- result from the new scale that is introduced into our affairs by each extension of ourselves, or by any new technology.¹¹¹

¹⁰⁷ Hartmann, Frank: *Techniktheorien der Medien*. In: Weber, Stefan (Hrsg.): *Theorie der Medien. Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2003. S. 49-81, hier S. 49.

¹⁰⁸ Ebd. S. 49.

¹⁰⁹ Ebd. S. 55.

¹¹⁰ Ebd. S. 56.

¹¹¹ McLuhan, Marshall: *Understanding media: the extensions of man*. Massachusetts Institute of Technology: First MIT Press edition 1994, Sixth printing 1997. S. 7.

Auch bei McLuhan sind Medien „technische Strukturen der Welterschließung“¹¹², die menschliche Weltwahrnehmung ist davon abhängig, welche mediale Technizität jeweils kulturell realisiert wurde. Berücksichtigt man diesen Zusammenhang so muss man dies auf die hier zu diskutierende Thematik übertragen und schlussfolgern, dass seit Beginn des Fernsehzeitalters in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts die menschliche Weltwahrnehmung unter anderem vom Medium Fernsehen abhängt und dass dabei das technische Dispositiv eine entscheidende Rolle spielt. Die Eingangsfrage wird also dahingehend beantwortet, dass durch das Streben der Menschheit, die Welt möglichst in ihrer Gesamtheit zugänglich zu machen, sich technische Medien herausbildeten, die natürlich dann auch Werte, die ja wie in Kapitel II.1.2.4 ein fester Bestandteil der Gesellschaft sind, vermitteln. Dabei muss man aber beachten, dass die mediale Reproduktion nie eine reine Abbildung der Wirklichkeit sein kann, sondern eine jeweils interpretative, von den technischen Übertragungsmöglichkeiten abhängige Medienwirklichkeit. Zusammenfassend muss man in dieser Fragestellung ein Zusammenspiel zwischen organischen und anorganischen Elementen feststellen und ebenso, „dass Kommunikationstheorie sich selbst nicht auf den Austausch von Botschaften zwischen Menschen einschränken darf, sondern die Interface-Problematik (Mensch-Maschine-Kommunikation) und die Austauschprotokolle (Kommunikation von Maschine zu Maschine) berücksichtigen muss“¹¹³.

II.1.5.2 Charakteristika eines Mediums

Bleiben die Fragen nach den ursprünglichen Leistung der Medien als Sinnstifter und welche Werte speziell im Medium Fernsehen kommuniziert werden.

Die Berliner Professorin für theoretische Philosophie Sybille Krämer stellt bei der Überlegung, inwiefern Medien eine Konstitutionsleistung erfüllen, zwei medientheoretische Positionen gegenüber, um die grundlegende Charakteristika eines Mediums herauszuarbeiten. Ihrer Ansicht nach kann nämlich ein Medium „nicht einfach mit den materiellen Zeichenträgern, den Signifikanten, aber auch nicht mit technischen Instrumenten, den Apparaten, in eins gesetzt werden.“¹¹⁴ Es geht vielmehr zum einen um die Sekundarität des Medialen und zum anderen um das Primat des Medialen, um zu klären, ob Sinn

¹¹² Hartmann, 2003, S. 57.

¹¹³ Hartmann, Frank: Extensionen des Menschen – Prothesen des Geistes. Medientheoretische Annäherung an das Mängelwesen Mensch [Teil1]. In: http://www.wissensnavigator.com/download/extensionen_1.pdf. Zugriff: 13.01.2009.

¹¹⁴ Krämer, Sybille: Erfüllen Medien eine Konstitutionsleistung? Thesen über die Rolle medientheoretischer Erwägungen beim Philosophieren. In: Munker, Stefan; Roesler, Alexander; Sandbothe, Mike (Hrsg.): Medienphilosophie. Beiträge zur Klärung eines Begriffs. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 2003. S. 78-90, hier S. 79.

übertragen oder erzeugt wird. Wenn Medien als sekundär betrachtet werden, sind sie nur der rein materielle Träger von Sinn, entsprechend der eingangs diskutierten Technik-Thematik. Sie haben in diesem Fall einen transitorischen, vermittelnden Charakter. „Medien übertragen etwas, das selbst nicht ‚von der Natur eines Mediums‘ ist, sei das nun der Gehalt, die Botschaft, der Sinn oder die Form.“¹¹⁵ Erfahrung wird somit durch Medien übertragen und folglich gibt es ein Außerhalb der Medien.

Sie sind aber auch primär, was ein Medienapriori voraussetzt, in dem Sprache, Zeichen oder Technik die Voraussetzung und der Ursprung von Wirklichkeit sind. Dann werden Medien „zur Springquelle unseres Welt- und Selbstverhältnisses und treten damit in jene Leerstelle ein, welche die Erosion des neuzeitlichen Subjektbegriffes hinterlassen hat.“¹¹⁶ Erfahrungen werden durch Medien erzeugt und es gibt kein Außerhalb. Krämer bringt in einer vermittelnden Rolle diese beiden Positionen auf eine Formel, indem sie von „Erzeugung durch Übermittlung“¹¹⁷ spricht, was in anderen Worten bedeutet, dass es keine medial unvermittelten Erfahrungen gibt. Medien erzeugen durch die Übertragung Sinn, da sie Erfahrungen in Form verschiedener kultureller Praktiken in Szene setzen. Deutlich wird diese Übertragung mit der gleichzeitigen Transformation am Beispiel Inszenierung und Transkribierung in Verbindung mit dem Medium der menschlichen Stimme. Durch die Schrift wird die Stimme in ein anderes Medium übertragen (Sekundarität), sie wurde transkribiert, wodurch ein Perspektivenwechsel entsteht, da sich die Erfahrung verändert hat. Erzeugt (Primat) wurde dadurch die Schrift als neue Form der Sprachpraxis, die Sprache wurde inszeniert, die Erfahrung wurde gestaltet und verkörpert.¹¹⁸ „Das heißt: Immer geht dem Medium etwas voraus [z.B. der Schrift die Sprache]¹¹⁹; doch das, was ihm vorausgeht, ist zwar in einem anderen Medium, nie aber ohne Medium gegeben.“¹²⁰

Für die vorliegende Fragestellung, liegt die Antwort somit auf der Hand. Medien und damit auch das Fernsehen haben einen übertragenden und gleichzeitig erzeugenden Charakter. Beim Fernsehen handelt es sich ebenfalls nicht um ein Einzelmedium, es birgt die Medien Sprache und Bild in sich, die durch die Übertragung transformiert werden. Was übertragen wird, z.B. in der Sprache oder einem Bild geäußerte Wert erfährt im neuen Medium Fernsehen eine Verkörperung als eine kultur- und sinnstiftende Tätigkeit, eine mediatisierte Erfahrung, die zur Erzeugung einer neuen kulturellen

¹¹⁵ Ebd. S. 80.

¹¹⁶ Ebd.

¹¹⁷ Ebd. S. 85.

¹¹⁸ Ebd.

¹¹⁹ Anmerkung der Verfasserin.

¹²⁰ Krämer, 2003, S. 85.

Weltbildes sowie zur Erzeugung von Kommunikationspotenzialen führt. Es eröffnet sich somit natürlich eine ungeahnte Bandbreite von Inszenierungsmöglichkeiten, die ja – schlägt man die aktuelle Fernsehzeitschrift auf – tagtäglich beobachtet werden kann.

Einen ebenfalls wichtigen Beitrag zur Beantwortung der vorliegenden Fragestellung liefert auch Lambert Wiesing. Bei der Frage, was genau ein Medium charakterisiert, stellt er, in Anlehnung an die medienwissenschaftlichen Überlegungen des Philosophen und Mathematikers Edmund Husserl, die durch Medien ermöglichte Trennung von Genesis und Geltung als zentralen Gedanken auf. Unter dem Begriff der Genesis kann man zunächst ganz allgemein alle physikalischen Vorgänge, bei denen etwas entsteht oder hergestellt wird, verstehen. Es handelt sich um einen empirischen Vorgang, dessen Raum und Zeit stets bestimmbar sind, weil man jederzeit feststellen kann, wann, an welchem Ort und unter welchen Bedingungen ein solcher Entstehungsprozess beginnt und wieder aufhört. Ein solcher empirischer Vorgang ist aber auch jederzeit zerstörbar, man kann ihn abbrechen. Genau dies ist der Unterschied zur Geltung, die keine physikalischen Eigenschaften besitzt, sondern etwas meint, was zu sein scheint. Verdeutlichen lässt sich die Definition von Geltung hervorragend mit dem Aspekt der Zeit. Während empirische, an physische Existenz und Materialität gebundene Vorgänge mit der Zeit altern, bleibt die Geltung unveränderlich und macht sie damit zu einer nicht empirischen, physisch nicht existenten Sache. Wiesing greift als Beispiel Husserls Rechnung $2 \times 2 = 4$ auf. Spricht man diese Rechnung als Satz aus, so entsteht ein physikalisch beschreibbarer Sprechakt, ein materialisierter Vorgang in Raum und Zeit. Auf der anderen Seite steht die Geltung dieser Aussage, die nicht davon abhängig ist, wer diese Aussage formuliert und wann dies geschieht. Steht $2 \times 2 = 4$ in einem Buch geschrieben, so kann dies altern und kaputt gehen. Die Geltung jedoch bleibt von dieser Alterung unberührt. Beachten muss man aber, dass Geltung nicht gleich Wahrheit bedeutet. Vielmehr geht es um das Vorhandensein von etwas, das unabhängig von Ort und Zeit ist und womit mehrere Personen dasselbe meinen. Diese Trennung von Genesis und Geltung wird nur durch Medien möglich, andere Werkzeuge sind dazu nicht in der Lage. Anders herum formuliert: Medien bestehen immer aus einem Genesis- und einem Geltungsaspekt und nur bei Medien ist diese begriffliche Unterscheidung notwendig und möglich. „Kurzum: nur mittels Medien können verschiedene Menschen zu verschiedenen Zeiten nicht nur das gleiche, sondern auch dasselbe denken und meinen.“¹²¹

¹²¹ Wiesing Lambert: Was sind Medien? In: Münker, Stefan; Roesler, Alexander (Hrsg.): Was ist ein Medium? Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2008. S. 235-248, hier S. 243.

Wenn also ein Buch, ein Film, eine Homepage immer dasselbe ist, egal wo und von wem diese Medien gelesen oder gesehen wird so wird dadurch für Wiesing die fundamentalen Leistungen von Medien bestimmbar. „Mediale Geltung gibt es nur in öffentlicher Form.“¹²² und Medien „machen ausschließlich Dinge sichtbar, die ohne Medien überhaupt nicht sichtbar sein könnten, weil sie physiklos sind.“¹²³

Wenn Medien also dabei helfen, Geltung wahrzunehmen, die weder physikalische Eigenschaften besitzt, noch altert, diese Geltung gleichzeitig speichern und verbreiten, so muss man folglich von Geltungsspeichermedien und Geltungsverbreitungsmedien sprechen. Gäbe es keine Medien, so könnten wir nur sehen, was auch anwesend ist. Wir nehmen durch sie an Wirklichkeiten teil, die sich außerhalb der Welt der physischen Dinge befinden.

Der Mensch verdankt seine menschliche Existenz der Verwendung von Medien denn weil es Medien gibt, lebt der Mensch nicht nur in der physischen Natur, sondern auch in einer Kultur. So ergibt sich eine gleichermaßen phänomenologische wie anthropologisch Perspektive für die Arbeit an den Medien: Medien befreien den Menschen von dem allgegenwärtigen Diktat der physikalischen Welt.¹²⁴

Die Herausfilterung der grundlegenden Leistungen von Medien kann also dabei helfen, die Frage nach der Rolle der Medien bei der Wertevermittlung zu beantworten. Wenn man davon ausgeht, dass das Medium Fernsehen mit Hilfe eines physikalischen Prozesses Geltung herstellt, diese speichert und verbreitet, so muss man folgerichtig Werte als eine solche Geltung betrachten, da es sich um etwas handelt, das physikalisch nicht fassbar ist, nicht älter wird, worauf sich Menschen aber dennoch beziehen können. Werte werden also erst durch Medien sichtbar, ohne sie wären sie jeglicher Existenz beraubt.

II.1.5.3 Fernsehen als Sinnstifter

Es bleibt schlussendlich noch offen, was vom Medium Fernsehen vermittelt werden soll, welchen Wert wir kommunizieren wollen. Dafür lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit.

Das Fernsehen gilt im Allgemeinen als *das* Medium der Nachkriegszeit, als Fenster zur Welt, das den Menschen ganz neue Möglichkeiten bot, die Möglichkeit der Kommuni-

¹²² Ebd., S. 244.

¹²³ Ebd., S. 246.

¹²⁴ Ebd., S. 248.

kation. „Der gewichtigste Anlass für die Einführung von Massenmedien bestand zunächst in der Vergrößerung des Adressatenkreises aktueller Mitteilungen“¹²⁵, schreibt Klaus Merten in seiner *Evolution der Kommunikation* und geht damit in der Entwicklungsgeschichte der Massenmedien einige Stufen zurück. Bei Merten gelten seit der Erfindung der Druckkunst im Jahr 1455 durch den Buchdrucker Johannes Gutenberg die einzelnen Flugblätter und Flugschriften als erstes klassisches Massenkommunikationsmedium. Sie erfüllten dessen ursprünglichen Sinn und dienten zur Befriedigung der Neugierde, die ein grundlegendes Bedürfnis des Menschen darstellt. Die schnelle und regelmäßige Übermittlung von aktuellen Informationen stand also zunächst im Mittelpunkt des Interesses, sowohl bei den Rezipienten, als auch bei den Produzenten. Doch schon von Beginn an lässt sich eine Abhängigkeit des Einzelnen von der Berichterstattung erkennen. Darin werden nämlich Nachrichten von Ereignissen gesammelt, gesichtet und veröffentlicht, ein Prozedere, das niemand kontrollieren kann. Diese Abhängigkeit verstärkt sich natürlich mit dem Aufkommen weiterer Medien immens. Verfolgt man Mertens Faden der Medienevolution weiter, so geschieht parallel zur Entwicklung immer neuer Medien auch eine Differenzierung der Inhalte. Anfangs unterschied man zwischen Nachricht und Kommentar, nach und nach kamen Formen wie zum Beispiel das Interview, fiktionale Elemente oder Unterhaltungsformate hinzu.¹²⁶ Springt man in die Gegenwart zurück so sieht sich der Mediennutzer heutzutage einer Flut von Medienangeboten gegenüber gestellt, regelrechten Informations- und Unterhaltungsindustrien, die alle dem Prozess des Selektierens sowie Strukturierens von Inhalten bzw. von beliebiger Realität unterworfen sind, was letztendlich damals wie heute bewirkt, dass Medien Wirklichkeiten konstruieren, sowohl unter sachlichen, als auch unter zeitlichen Aspekten. Natürlich darf man nicht vergessen, dass jeder Mensch die medialen Wirklichkeitsangebote wiederum einem persönlichen Selektions- und Transformationsprozess unterzieht, wodurch jeder für sich letztendlich eine höchst individuelle Medienwirklichkeit herstellt.¹²⁷ Wie genau nun diese unterschiedlichen Medieninhalte auf den Rezipienten wirken, das kann selbst die Medienwirkungsforschung bis heute nicht eindeutig feststellen. Klar ist aber, wie schon Kapitel II.1.5.2 gezeigt hat, dass Medien ein Mittel sind, um Erfahrung, Wissen, Werte und Ideen der Menschen zu speichern und diese mit einer ihnen spezifischen Ästhetik zu verbreiten. Die Wertedistribution kann in

¹²⁵ Merten, Klaus: *Evolution der Kommunikation*. In: Merten, Klaus; Schmidt, Siegfried J.; Weischenberg, Siegfried (Hrsg.): *Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag 1994. S. 141-162, hier S. 150.

¹²⁶ Vgl. Ebd. S. 152.

¹²⁷ Vgl. Jaklin, Peter: *Wertewandel und Medien. Eine vergleichende Untersuchung über die Bedeutung graphisch animierter Fernsehsendungen im Prozess der Wertevermittlung bei Grundschulkindern*. Baden-Baden: Battert Verlag 1998. S. 116.

Form von Information, Unterhaltung, Kommentierung, Meinungsbildung oder Belehrung absichtlich geschehen, oder als unbeabsichtigte Nebenwirkung – in der Medienforschung spricht man von einem hidden curriculum, einer nicht beabsichtigten Funktion – auftreten.¹²⁸

Seit traditionelle Wertvermittlungsinstanzen wie Familie, Schule, Kirche an Autorität verloren haben, treten Medien – allen voran das Fernsehen – an deren Stelle als Sinnagentur. Vor allem die jungen Menschen in der Gesellschaft sind davon betroffen, sie wachsen im sogenannten Medienzeitalter auf und dabei nimmt das Fernsehen eine zunehmend einflussreichere Sozialisationsfunktion ein. Es ist für Kinder, aber auch für die Eltern ein wesentlicher Bestandteil des Alltags.¹²⁹ Früher ging man davon aus, dass sich die Identität in sozialen Interaktionen entwickelt, heute muss man dazu unumstritten die mediale Interaktion mit einbeziehen.¹³⁰ Laut einer Studie im Auftrag der ARD/ZDF-Medienkommission und des Kinderkanal aus dem Jahr 2004 besitzen 99 Prozent der Befragten einen Fernsehapparat ihrem Haushalt. Im Alter zwischen 6 und 13 Jahren haben sogar 39 Prozent ein TV-Gerät in ihrem Zimmer stehen. 83 Prozent dieser Altersgruppe nutzen das Fernsehen jeden Tag als Freizeitaktivität und nur 16 Prozent sitzen ein- oder mehrmals pro Woche davor.¹³¹

Auch beim Medien- und Informationsverhalten von Jugendlichen ab 14 Jahren zeigt sich eine klare Tendenz. Gefragt wurde, woher sie überwiegend ihre Informationen beziehen. „Klarer Spitzenreiter bei beiden Altersgruppen – sowohl bei den Jugendlichen zwischen 14 und 18 als auch bei den jungen Erwachsenen von 19-23 ohne merkliche Unterschiede zwischen Burschen und Mädchen – ist mit 66-82 % das ‚Fernsehen‘“¹³². In der aktuellen Forschung ist man sich darüber einig, dass speziell aufbereitete Kinderprogramme zugleich als Orientierungsrahmen und Bezugsort für Lebensorientierungen dienen, die Entwicklung der Persönlichkeit der Kinder unterstützen und durch die gezielte Wertepräsentation in den einzelnen Kindersendungen deren eigenes Wertesystem ausformen und kräftigen können.¹³³ Entscheidend ist natürlich, dass Eltern über die Fernsehnutzung ihrer Schützlinge wachen. Nur so kann ein verantwortungsbewusster,

¹²⁸ Vgl. Ebd. S. 109.

¹²⁹ Vgl. Ebd. S. 140.

¹³⁰ Vgl. Mikos Lothar: Vermischte Wirklichkeiten. Fernsehen und Realität im Kopf der Zuschauer. In: Felsmann, Klaus-Dieter (Hrsg.): Buckower Mediengespräche. Das Vertrauen in Medien – Orientierung im Wandel. München: Kopaed Verlag 2004. S. 41-46, hier S. 45.

¹³¹ Vgl. Leppek, 2006, S. 54.

¹³² Wurz, Ernst: Die Jugend braucht mehr Raum und Zeit. Ein Projektbericht und Ergebnisse der Befragung 2006 „Jugendwerte aber welche?“. In: Washietl, Engelbert; Pfisterer, Eva (Hrsg.): Werte – aber welche? Die Werte-Debatte. Wien ; Berlin ; Münster: Lit Verlag 2007. S. 65-79, hier S. 68.

¹³³ Vgl. Jaklin, 1998, S. 307.

kindgerechter Umgang gewährleistet werden. Zusammenfassend formuliert es Peter Jaklin folgendermaßen.

Genau wie Medienpädagogik Teil der Pädagogik ist, so ist auch Medienerziehung ein Teil der Erziehung, und diese gründet sich auf Werte. Folglich bedeutet Medienerziehung auch, einen wesentlichen Beitrag zur Werterziehung zu leisten, dem jungen Menschen Orientierungshilfe in seinen disparaten Lebenswelten anzubieten, um ihm so zu helfen, aus einem kommunikativen Handeln heraus eine kohärente und stabile Eigenpersönlichkeit zu entwickeln.¹³⁴

Kommen wir jedoch zurück auf das Fernsehen im Sinne von Erwachsenenfernsehen. Kann dies eine ebenso positive Leistung erbringen oder trifft die oftmals pessimistische Ansicht, das Fernsehen trage entscheidend zum Werteverlust/Werteverfall in unserer Gesellschaft bei, zu?

Eine Schlüsselrolle kommt den Massenmedien als Sinnanbieter zu.¹³⁵ Wie bereits erwähnt werden die von anderen Institutionen produzierten Wirklichkeitsdeutungen und Werte von Medien ausgewählt, organisiert und verbreitet. Durch die Vielfalt der Sendungsformate – Information, Unterhaltung, Spannung, Lebenshilfe, Beratung, Belehrung, Entspannung, Freizeitgestaltung etc. – handelt es sich dabei um Werte aus nahezu allen Bereichen des menschlichen Seins. Von immenser Bedeutung dabei ist aber, „dass es den Medien in ihrer Gesamtheit nicht vordergründig um Wertevermittlung geht“¹³⁶. Sie gehen vielmehr alle nach demselben Prinzip vor: sie „benutzen die Aufmerksamkeitsstrategie der Irritation in Form von Sensationen, Skandalen oder Katastrophen“¹³⁷. Sie befriedigen die Sensationslust frei nach dem Motto ‚only bad news are good news‘ und erzeugen beim Zuseher einen Art „Grundstimmung des Alarmismus“¹³⁸. „Die Medien suchen nach vermeintlichen Tabubrüchen und skandalisieren sie, [...], um im Sinne des Mediums Aufmerksamkeit zu erzeugen.“¹³⁹ Daneben wird mit der Weltkomplexität anders umgegangen, indem man moralisiert, personalisiert und emotionalisiert. Offensichtlich ist das Eigeninteresse bei diesen Methoden: die erhöhte Aufmerksamkeit steigert den Gewinn und den wirtschaftlichen Erfolg. Dies ist die eine Seite der Medail-

¹³⁴ Ebd. S. 313.

¹³⁵ Vgl. Reichertz, Jo: Werteverlust oder Wertevermehrung? Medien und ihr Einfluss auf die Entwicklung von Werten. In: Gottberg, Joachim von; Prommer, Elisabeth (Hrsg.): Verlorene Werte? Medien und die Entwicklung von Ethik und Moral. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2008. S. 65-76, hier S. 69.

¹³⁶ Gottberg, Joachim von: Medien und die Bewachung der Moral. In: Gottberg, Joachim von; Prommer, Elisabeth (Hrsg.): Verlorene Werte? Medien und die Entwicklung von Ethik und Moral. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2008. S. 49-64, hier S. 63.

¹³⁷ Bolz, Norbert: Bremse oder Motor. Medien und moralische Urteilsbildung. In: http://www.fsf.de/fsf2/aktivitaeten/bild/tvimpuls/20060915_werte/Vortrag_Bolz_061017.pdf. Zugriff: 15.01.2008. Der Text beruht auf einem Mitschnitt des von Prof. Bolz frei gehaltenen Vortrags.

¹³⁸ Ebd..

¹³⁹ Gottberg, 2008, S. 59.

le, die uns auf den ersten Blick glauben lässt, es wäre wirklich schlecht um unser Fernsehen bestellt. Doch mit dieser Beschreibung ist die Vielfalt der medial inszenierten Angebote noch lange nicht abgedeckt. Zwar gibt es auch fiktionale Unterhaltung, die zum Inhalt den Tod, Gewalt, Konflikte und Tragödien hat, doch in vielen, ebenfalls fiktionalen Formaten lässt sich eine durchaus positive Alltagsethik entdecken. Dazu gehören in erster Linie Sendungen wie Spielfilme, Soaps und Telenovelas.¹⁴⁰ Werte und Normen werden dort in vielfältiger Hinsicht präsentiert. Zum einen durch die vor allem für Serien typische Charakterzeichnung. Es wird strikt zwischen guten und bösen Charakteren unterschieden wobei gute Personen stets vorbildlich handeln und somit das Paradebeispiel eines werte- und normbewussten Menschen verkörpern. „Gewalt wird, allen gegenteiligen Befürchtungen zum Trotz, durchweg abgelehnt, das Unmoralische führt nicht zum Erfolg, sondern wird schlussendlich bestraft.“¹⁴¹ Durch die Konfrontation mit Leitbildern, die voller positiver Eigenschaften sind, werden zum anderen durchaus realistische Problemlösungsmöglichkeiten aufgezeigt, positive Verhaltensweisen dienen als Wegweiser für das eigene Handeln. Vor allem dem all diesen Formaten innewohnenden Aspekt der Unterhaltung wird dabei eine wichtige Rolle zugeschrieben. Unterhalten wird der Mensch vor allem dann, wenn eine Geschichte erzählt wird und diese beim Zuschauer Emotionen hervorruft. So dienen sie im Falle eines Sich-Einlassens als eine Projektionsfläche für Wunschträume, eine Art Katalysator für die Aufarbeitung innerer psychischer Konflikte sowie als Lebenshilfe für die Kompensation von emotionalen Defiziten.¹⁴² Kottlorz spricht dabei auch von einem Anker für Sinn und Lebenszusammenhänge. Dabei weiß der Zuschauer natürlich, dass es sich dabei lediglich um die Präsentation einer heilen Welt handelt. Doch er braucht diese Sinnzusammenhänge und Wertstrukturen, die ihm helfen, seine eigene individuelle Existenz einzuordnen.¹⁴³

Auch in Kriminalfilmen lässt sich dieser moralische Zeigefinger finden. Am Ende wird das Böse stets besiegt und bestraft, es werden die Guten belohnt. Generell sind es Genrefilme, deren Handlung sowie Figuren und Figurenkonstellationen ein bestimmtes Strickmuster aufweist, die dem medialen Werteverfall entgegenwirken.

Welche der zwei dargestellten Seiten man auch betrachtet, bei beiden kommt es zu einer Übertragung von moralischen Botschaften, von Werten, im Falle der Katastrophen und

¹⁴⁰ Vgl. Reichertz, 2008, S. 70.

¹⁴¹ Ebd..

¹⁴² Vgl. Kottlorz, Peter: „Und die Moral von der Geschicht...“. Erzählende Fernsehunterhaltungen als Wert- und Normvermittler. In: Bubmann, Peter; Müller, Petra (Hrsg.): Die Zukunft des Fernsehens. Beiträge zur Ethik der Fernsehkultur. Stuttgart; Berlin; Köln: Verlag W. Kohlhammer 1996. S. 88-101, hier S. 89.

¹⁴³ Vgl. Kottlorz, Peter: Fernseh-moral. Ethische Strukturen fiktionaler Fernsehunterhaltung. Berlin: Wissenschaftsverlag Volker Spiess 1993. S. 143 u. 163.

Skandale zwar weniger offensichtlich. Aber teilweise werden deren Folgen noch während der jeweiligen medialen Darstellung vorgebracht, spätestens jedoch im nachfolgenden gesellschaftlichen Diskurs.¹⁴⁴

Ob diese dann direkt auf das Wertesystem und letztendlich das Handeln des jeweiligen Mediennutzers einwirken, kann, wie erwähnt, selbst die Wirkungsforschung nicht Hundertprozentig sagen. Bei Kindern in Jugendlichen ist man sich einig, dass diese in ihrer Mediennutzung einer strikten Betreuung bedürfen. Was erwachsene Rezipienten, deren Wertekanon als stabil gilt, anbelangt, ist man sich in der aktuellen Debatte einig, dass die Wirkmacht des Fernsehens eindeutig überschätzt wird. Medienkritikern dürfte diese Ansicht ein Dorn im Auge sein. Der renommierte Soziologe Hans Joas zum Beispiel spricht sich eindeutig gegen Fernsehsendungen aus, die dem Zuschauer Werte vorschreiben. Werte entstehen seiner Meinung nach nämlich nicht durch Moralpredigten und sind nicht mit Absicht erzeugbar, sondern durch die recht passive Handlung des „Ergriffenseins“¹⁴⁵. Er meint damit, dass man von einem Wert immer nur dann ergriffen wird, wenn wir ihn selbst erfahren haben. Man kann auch von einer reflexiven Aneignung dessen sprechen, was ich primärsozialisatorisch schon einmal vermittelt bekommen habe. Im anderen Fall wäre es, sich reflexiv davon zu distanzieren.¹⁴⁶ Nur über die eigene Erfahrung also, die dann zur Legitimierung eines persönlichen Werts zu jeder Zeit herangezogen werden kann, entstehen persönliche Bindungen an einen Wert. In einem zweiten Schritt spricht Joas von Selbsttranszendenz, die zu einer Veränderung von bereits geformten Wertbindungen führen kann. Es handelt sich dabei um einen psychologischen Prozess, in dessen Verlauf „ein schon geformtes Selbst die Erfahrung macht, dass es über die Grenzen dieses Selbst hinausgerissen wird“¹⁴⁷. [...] Durch das oben genannte Ergriffensein kann ein Mensch eine tiefgreifende, wertbezogene Transformationserfahrung durchleben. Die Erinnerung daran führt letztendlich dazu, bereits bestehende Wertvorstellungen aufzugeben und andere als wertvoll zu betrachten. Was das für die Übertragung von Werten durch das Fernsehen bedeutet, scheint folgerichtig. Nur dadurch, dass uns täglich ein Sammelsurium an Werten angeboten wird, nehmen wir dieses noch lange nicht in unseren eigenen Kanon auf. Was fehlt, ist eine intensive Erfahrung, die uns von der Richtigkeit eines Wertes überzeugt.

Reichertz sieht die Wirkmacht der Medien ähnlich. Er unterscheidet zwei Begrifflichkeiten, wovon der eine Medien als Lieferant, der andere als Vermittler bezeichnet. Sei-

¹⁴⁴ Gottberg, 2008, S. 63.

¹⁴⁵ Joas, 2008, S. 2.

¹⁴⁶ Vgl. Ebd. S. 4.

¹⁴⁷ Ebd. S. 5.

ner Ansicht nach werden Werte durch die Medien lediglich geliefert und nicht vermittelt. Der entscheidende Punkt sei eine fehlende, glaubhafte Verbürgung bzw. die fehlende Legitimierung eines Werts, den das Fernsehen nicht mitliefert.¹⁴⁸ „Das Erste, also das Angebot, stelle ich aus, auf dass andere sich seiner bedienen bzw. es nutzen – bestenfalls kaufen können. Das Zweite, also das, wofür ich bürge, vertrete und befolge ich selbst.“¹⁴⁹ Ein Angebot ist in dem Sinn noch lange keine Bürgschaft mit den dazugehörigen Verpflichtungen.

Moderne Massenmedien bringen also tagtäglich ein schon lange nicht mehr überschaubares Angebot an Werten in Umlauf, dessen Vielfältigkeit uns geradezu auffordert, darin Orientierung zu finden. Doch auch das alltägliche Leben, das mehr und mehr vom Globalisierungsgedanken geprägt ist, bereitet uns zunehmend die Herausforderung, unsere persönlichen Werteinstellungen im Vergleich zu anderen auszuloten und gegenseitig zu respektieren. Jeder Einzelne ist dazu genötigt, selbst zu erfahren, welchen Werten er nachgehen will oder nicht. Die Position des Fernsehens als Sinnanbieter konnte hier in Ansätzen erläutert werden, es obliegt jedoch der Wirkungsforschung, die positiven oder negativen Auswirkungen von Massenmedien auf die Gesellschaft zu untersuchen.

II.2 Konflikte

II.2.1 Definition des Begriffs Konflikt

Sowohl der Konflikt- als auch der Wertebegriff gehören zweifelsohne zu den Grundbegriffen der Sozialwissenschaften. Er leitet sich vom lateinischen Wort „confligere“ ab, was soviel wie „zusammenstoßen, kämpfen, zusammenprallen“ bedeutet. Bei dem Bemühen um eine einheitliche Definition wird klar, dass Werte und Konflikte ein gemeinsames Schicksal teilen und wie die meisten sozialwissenschaftlichen Begriffe nicht eindeutig definiert werden können. Es hängt, wie in Kapitel II.1.1 bereits erwähnt, von der theoretischen Perspektive und vom Erkenntnisinteresse ab, die zu jeweils sehr unterschiedlichen Definitionen führen. Winkelmayr kritisiert zu Recht die Begriffskonfusion, in der jeder Forscher seine eigene Konfliktdefinition verwendet, wodurch man nie zu einem intersubjektiv gleichen Verständnis kommen kann. Die Ursachen der Begriffsvielfalt sind mannigfaltig, je nach dem ob die Enge oder Weite des Konfliktbegriffes determiniert werden soll, doch die daraus zu ziehende Konsequenz ist zwingend.

¹⁴⁸ Vgl. Reichertz, 2008, S. 72.

¹⁴⁹ Ebd..

„Definitionen müssen daher vor dem (offengelegten) Hintergrund von Werten und Paradigmen der sie formulierenden Wissenschaftler betrachtet werden. Nur so werden sie verständlich und systematisch einordenbar.“¹⁵⁰

Somit kann an dieser Stelle auf eine Darstellung der verschiedensten Definitionen verzichtet werden und es können stellvertretend für den vorliegenden Sachverhalt relevante Begriffsbestimmungen stehen. Da die vorliegende Arbeit die Analyse der ARD/ORF-Reihe Lilly Schönauer auf deren Werte- und Konfliktgehalt zum Ziel hat, ist es sinnvoll, dahingehend zu definieren. Wenn Werte, wie in Kapitel II.1.4.2 gesehen, bewusst oder unbewusst die Motivationsstruktur einer Persönlichkeit bilden, so muss man davon ausgehen, dass Werte auch bei Konflikten eine motivationsbezogene Rolle spielen. An dieser Stelle soll also die Definition, mit Hilfe von bereits bestehenden Begriffserklärungen, dem eben gesagten angepasst werden. Berkel geht vom Kernprozess jedes Konflikts aus und schreibt: „Jeder Konflikt ist eine Störung, die Person ist, für den Moment wenigstens, irritiert, aufgehalten, kann nicht mehr zielbezogen handeln oder situationsgerecht erleben.“¹⁵¹ Ein Konflikt ist somit eine Situation, in der eine Person für eine gewisse Zeit irritiert oder aufgehalten wird und nicht mehr ihre stets nach Werten ausgerichteten Handlungen vollziehen kann. Es müssen also an einem Konflikt zwischen Personen stets unterschiedliche Wertvorstellungen beteiligt sein, die bei Ausbruch eines Konflikts aufeinanderprallen. Sollte es sich um einen nur eine Person betreffenden Konflikt handeln, so könnte man Ludwig Pongratz folgen: „Unter einem menschlichen Konflikt verstehen wir jene (innere) Spannungslage, in der die Person mit unvereinbaren Bedeutsamkeiten (Wertungen) unter Entscheidungsdruck ringt.“¹⁵² Auch hier geht es um eine unterbrochene Handlungsmöglichkeit aufgrund verschiedener Wertzuschreibungen. Die betroffene Person kann sich für eine bestimmte Zeit schwer für dafür entscheiden, welche von zwei Handlungen den größeren Wert einbringen könnte und es kommt zu einem inneren Konflikt. Dann wirken, wie Konfliktforscher Kevin Lewin feststellte, „Kräfte von annähernd gleicher Stärke und entgegen gesetzter Richtung auf eine Person ein [...]“¹⁵³.

¹⁵⁰ Winkelmayer, Peter: Ansätze einer allgemeinen Konflikttheorie. Wien: Diss. 1980. S. 32.

¹⁵¹ Berkel, Karl: Konflikttraining. Konflikte verstehen, analysieren, bewältigen. Frankfurt am Main: Verlag Recht und Wirtschaft 2005. S. 70.

¹⁵² Pongratz, Ludwig J.: Psychologie menschlicher Konflikte. Phänomenologie und Theorie. Göttingen: Hogrefe Verlag 1961. S. 265.

¹⁵³ Lewin, Kurt zitiert nach Regnet, Erika: Konflikte in Organisationen. Formen, Funktionen und Bewältigung. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie 2001. S. 11.

II.2.2 Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien

Der Konfliktbegriff hat vor allem in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Renaissance erfahren und spielt seither im gesamten Spektrum der Sozialwissenschaften wieder eine zentrale Rolle. Vor allem im Bereich der internationalen Konfliktforschung lässt sich aufgrund der zunehmenden Globalisierung ein neues Konfliktpotential feststellen, das natürlich auch in der Literatur Niederschlag findet. Zudem kann man ganz allgemein feststellen, dass sich die Gesellschaft in einem Pluralisierungs- und Individualisierungsprozess befindet, der zu einem Entscheidungsdruck und zu einer Entscheidungsabhängigkeit der Individuen führt und somit die Grenzen von Konflikten verändert. Konflikte sind, wenn man so will, der Preis für eine freiheitliche Selbstbestimmungsgesellschaft, ein Zusammenprall von verschiedenen Meinungen kann nicht verhindert werden. Drastisch ausgedrückt ist ein konfliktfreies Entscheiden und Handeln völlig unrealistisch, denn irgendjemand protestiert immer.¹⁵⁴

Dass die gesellschaftlichen Entwicklungen ein immer zahlreicher werdendes sozialwissenschaftliches Theorieangebot zur Folge haben, ist verständlich. Deswegen ist es ebenso unrealistisch, eine einzige einheitliche Konflikttheorie anzustreben, denn wie schon im vorangegangenen Kapitel gesehen, spielt bei der Verwendung des Begriffs immer der Theoriekontext die entscheidende Rolle. Bonacker gibt einen Überblick über moderne und postmoderne Verständnisse von Konflikt, die sich alle dasselbe Ziel gesetzt haben, nämlich sich selbst als Gesellschaft zu beschreiben. Dabei muss hier auf die Darstellung der konflikttheoretischen Vordenker wie zum Beispiel Thomas Hobbes, Karl Marx, Max Weber und Georg Simmel verzichtet werden. Vielmehr soll eine zeitgenössische Idee beispielhaft verdeutlichen, wie untrennbar Konflikte in unserer Gesellschaft verankert sind und mit welchem Ansatz dieser Zusammenhang erklärt wird. Es geht dabei in erster Linie um die Frage nach der Entstehung von Konflikten bzw. zu deren Ursachen, die diese Theorie zu beantworten versucht. Somit soll im Folgenden, wie schon in Kapitel II.1.2, der Versuch unternommen werden, sich zunächst unter Zuhilfenahme einer erweiterten klassischen Sozialtheorie der Thematik zu nähern.

II.2.2.1 Die Konflikttheorie der Anerkennungstheorie Axel Honneths

In Axel Honneths Anerkennungstheorie, in deren Zentrum die moralische Logik sozialer Konflikte steht, lässt sich stets eine Bezugnahme auf die Tradition der Kritischen

¹⁵⁴ Vgl. Bonacker, Thorsten: Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien – Einleitung und Überblick. In: Bonacker, Thorsten (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung. Opladen: Leske + Budrich 2002. S. 9-29, hier S. 11.

Theorie der Frankfurter Schule erkennen, jedoch stehen bei seiner Theoriebildung weniger das Rationale, sondern vielmehr die alltäglich erfahrbaren Missachtungs- und Unrechtserfahrungen der Subjekte im Mittelpunkt.¹⁵⁵ Er greift vor allem gedankliche Ansätze des amerikanischen Philosophen George Herbert Mead sowie des Sozialphilosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel (Dialektik von Herrschaft und Knechtschaft) auf. Seinen Zugang verdankt er auch dem deutschen Sozialphilosophen Jürgen Habermas, vor allem im Hinblick auf dessen Verständnis von Recht. „Das moderne Recht springt in die Funktionslücken von sozialen Ordnungen ein, die in ihren sozialintegrativen Leistungen überfordert sind“¹⁵⁶, ist die Grundannahme, wobei für ihn die interne Spannung zwischen Faktizität und Geltung des Rechts die Besonderheit dessen darstellt. Kann das Recht diese Spannung überwinden, so kann es als Lösung zur Handlungskoordination auf individueller und gesellschaftlicher Ebene dienen.¹⁵⁷

Honneth stellt ein Konfliktmodell auf, das zunächst drei Muster intersubjektiver Anerkennung unterscheidet: Liebe, Recht und Solidarität. Die Autonomie einer Person wächst mit jeder Stufe der Anerkennung. Wenn sich jede Person in ihren lebensgemeinschaftlichen Nahbeziehungen geliebt, als Rechtsperson geachtet und als Angehöriger einer Gruppe geschätzt fühlt, so wäre diese Gesellschaftstheorie der Idealfall des Zusammenlebens in einer demokratischen Gesellschaft. Eine auf diesen Ebenen erlebte Missachtung kann aber, wie im folgenden näher erläutert werden soll, zur motivationalen Basis für einen Kampf um Anerkennung werden.¹⁵⁸

1. Die Anerkennungsform der Liebe und Freundschaft

Liebesbeziehungen müssen demnach als ein Prozess wechselseitiger Anerkennung verstanden werden. Beobachtbar ist dies in erster Linie in der Mutter-Kind-Beziehung, die sich durch ein hohes Maß an Bindungsenergie und durch eine wechselseitige Abhängigkeit voneinander auszeichnet. Innerhalb des kindlichen Reifungsprozesses müssen sowohl Mutter als auch Kind durch ein intersubjektives Zusammenspiel agieren. „Weil beide Subjekte zunächst durch aktive Leistungen in den Zustand symbiotischen Einsseins einbezogen sind, müssen sie gewissermaßen vom jeweils anderen lernen, wie sie sich zu einem selbständigen Wesen ausdifferenzieren haben.“¹⁵⁹ Dies geschieht in

¹⁵⁵ Vgl. Köhler, Thomas: Die Konflikttheorie der Anerkennungstheorie. In: Ebd. S. 319-333, hier S. 319.

¹⁵⁶ Habermas, Jürgen: Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskursebene des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1993. S. 61.

¹⁵⁷ Ebd., S. 41 ff.

¹⁵⁸ Vgl. Zink, Sebastian: Honneths Anerkennungsethik. In: <http://sebzink.wordpress.com/sachthemen/honneth/>. Zugriff: 27.01.2009.

¹⁵⁹ Honneth, Axel: Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1998. S. 159.

verschiedenen Stadien, die nach und nach zu einem „Selbstsein in einem Fremden“¹⁶⁰ führt, was eine Balance zwischen Selbständigkeit und Bindung, zwischen Selbstpreisgabe und individueller Selbstbehauptung meint. Dass dieser Prozess der Grenzziehung, sich selbst als unabhängiges Wesen zu behaupten, nicht ohne jegliche Reibung verläuft, versteht sich von selbst. Letztendlich jedoch erwirbt das Kind die Fähigkeit zum Alleinsein, weil es sich trotz zunehmender Selbstbehauptung, die vorwiegend durch die immer öfter werdende Trennung beider zustande kommt, „von einer als unabhängig erlebten Person geliebt weiß, der gegenüber es seinerseits ebenfalls emotionale Zuneigung oder Liebe empfindet.“¹⁶¹ Ohne, dass das Kind Angst haben muss, verlassen zu werden, kann es sich auf sich selbst beziehen und gelangt im Laufe seiner Entwicklung zu immer mehr Selbstvertrauen.

Überträgt man den frühkindlichen Reifungsprozess auf das Erwachsenenendasein, so ist laut Honneth davon auszugehen, dass in uns permanent der Wunsch schlummert, in der oben beschriebenen Art und Weise der Zufriedenheit, mit einer anderen Person verschmolzen zu sein. Als Liebe kann man es aber erst dann bezeichnen, wenn diese Symbiose immer wieder durch Trennung zerrüttet wird und man dadurch die Anerkennung des anderen als eine unabhängige Person in den Verschmelzungswunsch mit einbezieht. „Allein, weil die geliebte Person durch die Sicherheit der Zuwendung erneut die Kraft gewinnt, im entspannten Rückbezug sich für sich selber öffnen zu können, wird sie zu dem selbständigen Subjekt, mit dem das Einssein als eine wechselseitige Entgrenzung erlebt werden kann.“¹⁶²

Anders ausgedrückt ist das anerkennungstheoretische Konzept der Liebe kein starrer Zustand, sondern ein sich ständig bewegendes Spannungsverhältnis, in dem sich die Gegengewichte Selbstbeziehung und Verschmelzung stets gegenseitig fordern und zusammengekommen das Selbstsein in einem Fremden ermöglichen. Voraussetzung ist dabei aber immer die Sicherheit, dass die geliebte Person nach dem erneuten Selbstbezug ihre Zuneigung aufrechterhält. Nur so gelingt die wiederkehrende gegenseitige Anerkennung der Unabhängigkeit. Natürlich lässt sich dasselbe Schema auch auf Freundschaften übertragen. Dort versteht man unter Symbiose weniger die sexuelle Vereinigung einer Liebesbeziehung, sondern eher gemeinsame Erlebnisse, wie zum Beispiel ein ungezwungenes Beisammensein oder ein selbstvergessenes Gespräch.¹⁶³

¹⁶⁰ Honneth bezieht sich dabei auf eine Formulierung Hegels, der zufolge sich die Liebe als „Selbstsein in einem Fremden“ begreifen lassen muss. S. 154 und S. 162.

¹⁶¹ Honneth, 1992, S. 167.

¹⁶² Ebd. S. 170.

¹⁶³ Vgl. Ebd. S. 170-174.

2. Die Anerkennungsform des Rechts

Das Rechtsverhältnis lässt sich ebenfalls als eine Form wechselseitiger Anerkennung begreifen. Als Rechtsperson kann ein Mensch sich erst dann verstehen, wenn wir wissen, welche normativen Verpflichtungen es dem Anderen gegenüber einzuhalten gilt und wir uns umgekehrt der sozialen Erfüllung unserer Ansprüche sicher sein dürfen. Hegel formulierte dies in seiner *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften III* folgendermaßen:

Im Staat ... wird der Mensch als vernünftiges Wesen, als frei, als Person anerkannt und behandelt, und der Einzelne seinerseits macht sich dieser Anerkennung dadurch würdig, dass er, mit Überwindung der Natürlichkeit seines Selbstbewusstseins, einem Allgemeinen, dem an und für sich seienden Willen, dem Gesetze gehorcht, also gegen andere sich auf eine allgemein gültige Weise benimmt, sie als das anerkennt, wofür er selber gelten will – als frei, als Person.¹⁶⁴

Voraussetzung dafür ist die Herausbildung moderner Rechtsverhältnisse. Personen wurden nach und nach nicht mehr nach ihrer Position oder ihrem Status und den dazugehörigen Privilegien unterschieden, sondern es wurden alle Gesellschaftsmitglieder als freie und gleiche Wesen behandelt. Durch die Abschaffung individueller Rechtsansprüche, dadurch, dass alle in gleicher Weise ein und demselben Gesetz zu gehorchen haben, können die Subjekte sich gegenseitig als Personen anerkennen, die autonom über moralische Normen vernünftig zu entscheiden vermögen. Jede moderne Rechtsgemeinschaft gründet sich somit in der Annahme, dass jeder Mensch über diese moralische Zurechnungsfähigkeit verfügt und autonom aus vernünftiger Einsicht handeln kann. Durch die sich ändernden Rechtsverhältnisse – die im achtzehnten Jahrhundert durchgesetzten Grundrechte werden im neunzehnten Jahrhundert durch die politischen Rechte und im zwanzigsten durch die sozialen Rechte ergänzt – ergeben sich für die Bürgerinnen und Bürger auch erweiterte Möglichkeiten, sowohl im ökonomischen als auch im Bildungsbereich. Allgemein gesprochen eröffneten sich Chancen zur Partizipation. Das Recht weitete sich also in quantitativer und in qualitativer Hinsicht aus, eine Tatsache, die mit einem Kampf um Anerkennung in der rechtlichen Sphäre zu begründen ist. Es waren stets Konflikte um die „Erweiterung sowohl des materialen Gehaltes als auch der sozialen Reichweite des Status einer Rechtsperson.“¹⁶⁵ Klar wird in diesem Zusammenhang auch der Begriff Selbstachtung, denn jede Person, die durch den Status einer Rechtsperson die Achtung aller anderen Gesellschaftsmitglieder genießt, kann sich selbst achten

¹⁶⁴ Hegel, Georg Wilhelm Friedrich. Zitiert nach Ebd., S. 175.

¹⁶⁵ Honneth, 1992, S. 191.

und als achtungswürdig sehen. Wer Rechte besitzt und diese auch einklagen kann, bekommt in der Gesellschaft die Anerkennung als eine moralisch zurechnungsfähige Person und die daraus resultierende positive Selbstachtung.¹⁶⁶

3. Die Anerkennungsform der Solidarität

Was für die Anerkennung der Liebe das Selbstvertrauen, für die Anerkennungsform des Rechts die Selbstachtung war, ist für die dritte Form der Anerkennung die Selbstschätzung.

Um zu einem ungebrochenen Selbstverhältnis gelangen zu können, bedürfen menschliche Subjekte über die Erfahrung von affektiver Zuwendung und rechtlicher Anerkennung hinaus stets auch noch einer sozialen Wertschätzung, die es ihnen erlaubt, sich auf ihre konkreten Eigenschaften und Fähigkeiten positiv zu beziehen.¹⁶⁷

Sich gegenseitig wertschätzen ist demnach nur möglich, wenn sich beide Personen an den gleichen Werten und Zielen orientieren und sich dadurch gegenseitig signalisieren, welche jeweilige Bedeutung diese für den Anderen haben.

Auch hierbei spielt die Abkopplung individueller Rechtsansprüche von sozialen Statuszuschreibungen eine zentrale Rolle. Denn Status, Herkunft oder Klassenzugehörigkeit einer Person implizierten automatisch bestimmte Wertschätzungen. Mit dem Beginn moderner Gesellschaften (und der Herausbildung moderner Rechtsverhältnisse) waren festgelegte Wertegemeinschaften jedoch einem Pluralisierungs- und Individualisierungsprozess ausgesetzt, so dass eine Anerkennung des Anderen nicht mehr anhand klassen- oder herkunftsspezifischer, sondern durch die jeweils persönlich zum Ausdruck gebrachten Werte erfolgte. Jedoch bedarf auch diese Anerkennung eines übergreifenden Wertehorizonts, in dem diejenigen ethischen Werte und Ziele formuliert sind, die unser kulturelles Selbstverständnis begründen. Denn darin müssen diejenigen Kriterien vorgegeben werden, an denen sich die Leistung und die daraus resultierende soziale Wertschätzung von Personen orientieren kann. Man kann also nicht von einer Auflösung von Wertegemeinschaften sprechen, da es weiterhin einen Wertekonsens zur Orientierung geben muss, um darüber zu entscheiden, wer aufgrund seiner Leistungen für die Gesellschaft soziales Ansehen oder Prestige genießt, oder nicht. Man muss vielmehr von einem Wertpluralismus sprechen, der als kultureller Orientierungsrahmen dient. Darin werden das Maß der Leistung des Einzelnen, und damit sein sozialer Wert bestimmt.

¹⁶⁶ Vgl. Ebd., S. 193-195.

¹⁶⁷ Ebd., S. 196.

Schwierig ist natürlich, wie genau dieser allgemeine Wertehorizont aussehen soll, der einerseits die Selbstverwirklichung jedes Einzelnen zulässt, andererseits aber als übergreifender Rahmen der Wertschätzung dienen muss. Honneth sieht darin einen kulturellen Dauerkonflikt, denn die Kriterien zur Anerkennung hängen stets von den sozialen Lebenswelten und den darin vorherrschenden Zielvorstellungen und geschätzten Werten ab. Zudem hängen die Kriterien davon ab, welcher sozialen Gruppe es gelingt, ihre als wertvoll erachteten Leistungen und Lebensformen in die Öffentlichkeit zu bringen. Mit anderen Worten:

Die Verhältnisse der sozialen Wertschätzung unterliegen in modernen Gesellschaften einem permanenten Kampf, in dem die verschiedenen Gruppen mit den Mitteln symbolischer Gewalt versuchen, unter Bezug auf die allgemeinen Zielsetzungen den Wert der mit ihrer Lebensweise verknüpften Fähigkeiten anzuheben.¹⁶⁸

Trotz all dieser Abhängigkeit von Gruppeninteressen bemisst sich doch das soziale Ansehen der Subjekte an den individuellen Leistungen, die sie für die Gesellschaft erbringen. Die Wertschätzung, die Anerkennung die sie dafür erhalten, können sie positiv in Form von Selbstschätzung auf sich selber zurückführen. Honneth verwendet dabei den Begriff Solidarität, der die gemeinsame Zustimmung zu einem intersubjektiven Werthorizont meint, eine wichtige Grundvoraussetzung dieser dritten Anerkennungsform.¹⁶⁹

Welche Auswirkung nun die Vorenthaltung von Anerkennung haben kann, soll im folgenden Kapitel näher beschrieben werden.

4. Missachtung von Anerkennung

Durch vorenthaltene oder missachtete Anerkennung gehen auch die Chancen zum individuellen Selbstvertrauen, zur Selbstachtung und Selbstschätzung verloren. Diese sind jedoch die unverzichtbare Voraussetzung dafür, dass sich eine Person uneingeschränkt als eigenständiges und individuelles Wesen begreifen und sich mit ihren Zielen und Wünschen identifizieren kann.¹⁷⁰ Somit führt jede Form von Missachtung – sei es eine handgreifliche Erniedrigung oder eine Demütigung – zu einem sozialen Widerstand, einem Konflikt, zu einem Kampf um Anerkennung. Dass umgekehrt nicht jeder Konflikt oder jede soziale Auseinandersetzung ein Kampf um Anerkennung ist, belegt die

¹⁶⁸ Ebd., S. 206 f.

¹⁶⁹ Vgl. Ebd. S. 207-210.

¹⁷⁰ Vgl. Ebd. S. 271.

Tatsache, dass in vielen Fällen das Motiv die reine Sicherung des ökonomischen Überlebens war, ein Konfliktmodell mit anderem Ansatz.

Honneth stellt sich dabei unter anderem die Frage, welche Gefühle die nicht gegebene Anerkennung in einem Menschen hervorrufen kann, die letztendlich die Motivation zu einem Konflikt darstellt.

Im Falle der ersten Anerkennungsform ist von einer körperlichen Misshandlung auszugehen, die die elementarste Art einer persönlichen Erniedrigung darstellt. Wie unter Punkt 1. beschrieben, erwirbt im Normalfall jede Person das Vertrauen in die selbständige Koordinierung des eigenen Körpers. Eine Vergewaltigung oder Folter, die beide das schutzlose Ausgeliefertsein implizieren, würde nicht nur dieses Vertrauen nachhaltig zerstören, sondern auch zu Gefühlen der sozialen Scham und zum Verlust an Selbst- und Weltvertrauen führen.

Bei der Anerkennungsform des Rechts sind es die Gefühle, kein vollwertiger, moralisch gleichberechtigter Interaktionspartner zu sein und keine moralische Urteilsfähigkeit zu besitzen, die einen Kampf um Anerkennung motivieren.

Im dritten Fall wird dem Subjekt die Möglichkeit genommen, seinen Fähigkeiten einen sozialen Wert und damit eine Bedeutung für die Gesellschaft zuzuschreiben. „Was hier der Person durch Missachtung an Anerkennung entzogen wird, ist die soziale Zustimmung zu einer Form von Selbstverwirklichung, zu der sie selber erst mit Hilfe der Ermutigung durch Gruppensolidaritäten beschwerlich hat finden müssen.“¹⁷¹

Es ist also eine affektive Antriebsbasis, ein Zwischenglied, das von der Erfahrung sozialer Missachtung zu einem Kampf um Anerkennung führt. Dabei handelt es sich laut Honneth um negative Gefühle wie Scham, Gekränktheit oder Wut, die sich aus Kränkung oder Verachtung bilden und die ein Subjekt erkennen lassen, dass ihm soziale Anerkennung vorenthalten wird.

Entscheidend ist nun der Zusammenhang, der zwischen den vorhandenen Emotionen und den daraus resultierenden Handlungsvollzügen. Honneth bezieht sich dabei auf die pragmatische Psychologie des Amerikaners John Dewey. Gefühle treten demnach nur in positiver oder negativer Abhängigkeit von Handlungsvollzügen auf und begleiten sie entweder als Erregungszustände bei geglückten Kommunikationen (mit Dingen oder Personen) oder beim Rückstoß von gescheiterten, gestörten Handlungen. Sie sind Ausdruck für den Rückstoß von Erfolgen oder Misserfolgen¹⁷² Interessant ist natürlich in erster Linie der Misserfolg von Handlungen, der aufgrund unterschiedlicher Erwar-

¹⁷¹ Ebd., S. 217.

¹⁷² Vgl. Ebd., S. 221.

tungshaltungen eintritt. Betrachtet man das Scheitern von Erfolgserwartungen durch unvorhergesehene Widerstände in dem zu lösenden Aufgabenfeld, so hat dies eine „technische“ Störung zur Folge. Kommen jedoch normative Verhaltenserwartungen zum Scheitern, weil normative Handlungen in bestimmten Situationen als gültig geltende Normen verletzen, so spricht man von einem „moralischen Konflikt“ in der sozialen Lebenswelt.¹⁷³

Jede Missachtung von Anerkennung geht also mit negativen Gefühlsreaktionen einher, die wiederum zum Motiv für einen Konflikt werden. Für Honneth diese moralische Erfahrung von Missachtung als Antrieb ganz entscheidend. Das anerkennungstheoretische Konfliktmodell stellt sich im Überblick folgendermaßen dar.

Anerkennungsweise	Emotionale Zuwendung	Kognitive Achtung	Soziale Wertschätzung
Persönlichkeitsdimension	Bedürfnis- und Affektnatur	Moralische Zurechnungsfähigkeit	Fähigkeiten und Eigenschaften
Anerkennungsformen	Primärbeziehungen (Liebe, Freundschaft)	Rechtsverhältnisse (Rechte)	Wertgemeinschaft (Solidarität)
Entwicklungspotential		Generalisierung, Materialisierung	Individualisierung, Egalisierung
Praktische Selbstbeziehung	Selbstvertrauen	Selbstachtung	Selbstschätzung
Missachtungsformen	Misshandlung und Vergewaltigung	Entrechtung und Ausschließung	Entwürdigung und Beleidigung
Bedrohte Persönlichkeitskomponente	Physische Integrität	Soziale Integrität	„Ehre“, Würde

Abbildung 4: Struktur sozialer Anerkennungsverhältnisse¹⁷⁴

¹⁷³ Vgl. Ebd., S. 222.

¹⁷⁴ Honneth, 1992, S. 211.

II.2.2.2 Kritik

Axel Honneths Anerkennungstheorie weist, wie viele andere Sozialtheorien, einige Schwachstellen auf. Hier soll in aller Kürze der Hauptkritikpunkt stehen. Anmerken kann man die Tatsache, dass Honneths Anerkennungstheorie keinen angemessenen Übergang von einer Handlungs- zu einer Gesellschaftstheorie erkennen lässt. So bleibt unklar, „wie soziale Beziehungen sich normativ zu ‚Anerkennungsmustern‘ derart systematisch strukturieren könnten, auf dass sie die Grundlage für die Konstitution wie ferner Organisation eines Sozialgefüges ausmachen würden.“¹⁷⁵ Eine Erklärung des Begriffs Anerkennung in gesellschaftstheoretischer Hinsicht fehlt also gänzlich. Sein Ansatz sei zu personalistisch und spare nicht nur die gesellschaftstheoretische Position, sondern auch die kultur- und symboltheoretischen Aspekte aus. Was fehlt seien vermittelnde Kategorien.

Kritisiert wird auch, dass durch Honneths engen Kontakt zur Empirie der Eindruck erweckt werde, die Anerkennungstheorie gelte in der empirischen Forschung bereits als bewährt.¹⁷⁶

II.2.2.3 Zusammenfassende Überlegungen

Bringt man diese Konflikttheorie in Zusammenhang mit den Ergebnissen des Kapitels II.1.2.1, so fällt auf, welche enge Verbindung zwischen Werten und Konflikten vorliegt. Folgt man Heinrichs Wertstufenmodell, so handelt es sich bei Anerkennung um einen klassischen Wert, der auf Stufe zwei bei den Interessenswerten – weitere Beispiele dafür sind Macht, Bildung, Recht und Selbstwert – zu finden ist. Sollte also Konflikt ein Kampf um Anerkennung sein, so muss man ihn folgerichtig auch als Kampf um einen Interessenswert bezeichnen. Werte haben, wie gesehen, eine tiefe Verankerung in unserem Sein, da jedes individuelle Handeln stets nach Werten folgt und sie demnach sowohl ein fester Bestandteil der subjektiven Ebene als auch ein Teil der gesellschaftlichen Ebene sind. So muss dies bedeuten, dass bei der Nichteinhaltung (Honneth spricht von Missachtung) des Interessenswerts Anerkennung ein Konflikt auftritt.

Auch in den nun folgenden Kapiteln wird sich an mehreren Stellen zeigen, wie eng Werte und Konflikte miteinander verschränkt sind und sich teilweise gegenseitig bedingen.

¹⁷⁵ Stepina, 2007, S. 153f.

¹⁷⁶ Vgl. Bonacker, 2002, S. 330ff.

II.2.3 Konfliktmerkmale

Um den Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu sprengen, muss auch in den folgenden Kapiteln eine jeweils exemplarische Auswahl getroffen werden. Das gilt vor allem für die Arten von Konflikten sowie die Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung. Eine Vollständigkeit kann nicht angestrebt werden, vielmehr soll ein Einblick in die Thematik genügen. Denn Konflikte treten, wie sich bei der im Anschluss folgenden Filmanalyse zeigen wird, in den zu untersuchenden Filmen der TV-Reihe *Lilly Schönauer* nur in geringem Maße auf, weiters sind darin keine tiefgehenden, eskalierende Konflikte zu erwarten.

Ein Leben ohne Konflikte gibt es nicht, soviel lässt sich von vornherein feststellen. Menschliche Existenz ist mit Konflikten verbunden, Weimar spricht von der Konflikthaftigkeit des Menschen, da er sich stets in der Spannung zwischen Innen und Außen, Anlage und Umwelt, Eigen- und Kollektivwille, Geist und Wille etc. befinde.¹⁷⁷ „Je komplexer soziale Systeme sind, desto umfangreicher werden Konfliktquellen und Konfliktpotentiale, die nicht nur auf soziale Systeme, sondern auch auf das einzelne Individuum – als kleinste Einheit eines sozialen Systems- abstrahlen.“¹⁷⁸ Konflikte tauchen in den verschiedensten Lebenslagen und Situationen auf und können ähnlich, jedoch nie gleich verlaufen. Wichtig ist, dass es sich beim bloßen Eintreten von logischen Widersprüchen oder ambivalenter Gefühle noch lange nicht um einen Konflikt dreht. Auch sind Ver- und Aushandlungen, Konkurrenzsituationen und Aggressionen nicht automatisch als Konflikte zu sehen. Es bedarf vielmehr einiger Voraussetzungen. Von seelischen, nur eine Person betreffenden Konflikten einmal abgesehen, kann man von einem Konflikt dann sprechen, wenn ein innerer oder äußerer Drang vorliegt, dazu Stellung zu nehmen. Es bedarf dafür also einer Kommunikation. „Damit ein Konflikt die Form einer realen Auseinandersetzung annimmt, muss der Widerspruch, auf den er sich bezieht, so bezeichnet werden, dass er einerseits eine hohe Relevanz erhält und damit Aufmerksamkeit und Energie auf sich zieht und andererseits eine prägnante Gegnerkonstellation erkennen lässt.“¹⁷⁹ Zudem liegt erst dann ein Konflikt vor, wenn zwei Parteien feststellen, dass ihre für sie wichtigen Handlungspläne unvereinbar sind und sich als Gegner anerkennen. Einer der beiden Handlungspläne muss dabei blockiert oder behindert wer-

¹⁷⁷ Vgl. Weimar, Robert: *Konflikt und Entscheidung. Psychologische Theorien und Konzepte auf dem Prüfstand*. Frankfurt am Main: Internationaler Verlag der Wissenschaften 2008. S. 20.

¹⁷⁸ Tries, Joachim; Reinhardt, Rüdiger: *Konflikt- und Verhandlungsmanagement. Konflikte konstruktiv nutzen*. Berlin; Heidelberg: Springer-Verlag 2008. S. 5.

¹⁷⁹ Giegel, Hans-Joachim: *Gesellschaftstheorie und Konfliktsoziologie*. In: Giegel, Hans-Joachim (Hrsg.): *Konflikt in modernen Gesellschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1998. S. 9-28, hier S.16.

den, was bestimmte negative Gefühle auslöst und letztendlich zu feindseligen Einstellungen führen kann.¹⁸⁰

Somit ergeben sich einige charakteristische Merkmale von Konflikten. Sie sind zum einen Störungen, die einen Handlungsablauf vorübergehend unterbrechen. Zum anderen lösen sie bestimmte Gefühle aus, Tries und Reinhardt fassen die gesamte Gefühlspalette von Angst über Anspannung bis hin zu Gereiztheit mit Unbehagen zusammen. Konflikte bergen weiters stets die Gefahr zur Eskalation und es wohnt ihnen ein Lösungsdruck inne, um den Mensch wieder mit sich in Einklang zu bringen und um Handlungsabläufe wieder zu ermöglichen.¹⁸¹

II.2.4 Konfliktursachen und -typen

Bezüglich der Vielzahl von Konfliktursachen kann man Erika Regnet folgen. Sie hat aus der Flut von Veröffentlichungen zum Thema Konflikte die am häufigsten genannten Ursachen herausgefiltert. Dazu gehören insbesondere:

- Grundsätzliche Unterschiede der Beteiligten hinsichtlich ihrer Ziele, Einstellungen, Werte und Normen
- Persönlichkeitsvariablen
- Kommunikationsdefizite und verschiedener Informationsstand
- Sachzwänge (knappe Güter)
- Organisationen, Systeme, Strukturen¹⁸²

Da sich die ORF/ARD Produktion Lilly Schönauer – wie später noch zu zeigen sein wird- zum Ziel gesetzt hat, die österreichische Lebenswirklichkeit, den Alltag darzustellen, bietet sich an dieser Stelle auch die etwas ausführlichere Einteilung von Joachim Tries und Rüdiger Reinhard an. Anhand verschiedenster, aus dem alltäglichen Leben gegriffenen Konflikttypen, soll verdeutlicht werden, mit welchem enormem Konfliktpotential wir stets konfrontiert sind.

Verletzung von Regeln	<ul style="list-style-type: none"> • gesetzliche Regeln • Vertragsregeln
-----------------------	--

¹⁸⁰ Vgl. Kleiter, Ekkehard F.: Konflikt und Versöhnung. Über den empirischen Zusammenhang von Konflikt und Versöhnungsbe-reitschaft bei Kindern, Jugendlichen u. Erwachsenen. Lengerich u.a.: Pabst Science Publishers 2007. S. 7.

¹⁸¹ Vgl. Berkel, 2005, S. 12.

¹⁸² Vgl. Regnet, 2001, S. 26.

	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppenvereinbarungen • Informelle Regeln
Beziehungs- /Lebenskonzepte	<ul style="list-style-type: none"> • Kinderwunsch • Lebensraum • Lebensdichte • Grundlegende Erwartungen an den Partner • Ausprägung der Balance
Konflikte zur Verhaltens- steuerung	<ul style="list-style-type: none"> • Aufmerksamkeitskonflikt • Zuwendungskonflikt (erlebte Ungerechtigkeit) • Führungskonflikte • uneindeutige Entscheidungskompetenzen • uneindeutige Entscheidungswege
Organisationskonflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppeninteressen versus Geschäftsprozessinteressen • Unternehmenskultur • Beförderungsmöglichkeiten • Entscheidungsinsuffizienz
Lebensabschnittskonflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Trennung • Ruhestand
Allmende-Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Überfischung • Treibhaus-Emissionen
Ressourcen-Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Budget • Kaufkraft • Positionen • Wasser • Marktanteil in gesättigten Märkten
Handlungskonflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Pseudoempathie • Unwahrheiten
Rollenkonflikte	<ul style="list-style-type: none"> • unvereinbare Erwartungen an eine Person • fehlende Identifikation mit einer Rolle • gerichtete Erwartungen
Informationskonflikte	<ul style="list-style-type: none"> • unvollständige Informationen • Rauschen in der Kommunikation

	<ul style="list-style-type: none"> • Medienbrüche • Darstellungskonflikte • Bring- bzw. Holschuld
Entscheidungskonflikte	<ul style="list-style-type: none"> • keine Entscheidungen • ambivalente Entscheidungen • Rückdelegation • hohe Unsicherheit
Machtkonflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Furcht vor Machtverlust und Diskreditierung anderer • hierarchische Machtkonflikte • ungerechter Einsatz von Macht
Kommunikationskonflikte	<ul style="list-style-type: none"> • fehlende Übereinstimmung zwischen verbaler und nonverbaler Kommunikation • Missverständnisse • Sender-Empfänger-Diskrepanzen

Abbildung 5: Konflikttypen und -anlässe nach Tries/Reinhardt¹⁸³

Um die verschiedenen Konfliktarten zu unterscheiden, muss man Konflikte zunächst in latente und manifeste Konflikte einordnen. Dabei versteht man unter manifest die rein sichtbare Oberfläche eines Konflikts, während der eigentliche, latente Konflikt in der Tiefe liegt und einen andauernden Zustand meint. Innerhalb dieser beiden Formen gibt es rationale und irrationale Aspekte zu beobachten.¹⁸⁴

manifeste Konflikt

Der *rationale Aspekt* eines manifesten Konflikts ist jener **Prozess**, in welchem unterschiedliche Ansichten oder Absichten aufeinanderprallen.

Der *irrationale Aspekt* eines manifesten Konflikts ist jener **Prozess**, in welchem aversive Gefühle zur Entladung kommen.

¹⁸³ Tries; Reinhardt, 2008, S. 13 f.

¹⁸⁴ Vgl. Brühlmeier, Arthur: Ursachen und Lösungen von Konflikten. Grundsätzliche Erwägungen für die Erziehungspraxis in Schule und Elternhaus. In: <http://www.bruehlmeier.info/Konflikt.htm>. Zugriff: 29.01.2008.

latenter Konflikt

Der *rationale Aspekt* eines latenten Konflikts ist jener *Zustand*, in welchem die Ansichten oder Absichten von zwei oder mehreren Individuen einander widersprechen.

Der *irrationale Aspekt* eines latenten Konflikts ist jener *Zustand*, in welchem die Beziehung zwischen Menschen durch Schuldgefühle, Aggressionsstrebungen, Unterlegenheitsgefühle, verdrängte Triebansprüche, Ablehnung, Angst, unerfüllte Erwartungen usf. belastet ist.¹⁸⁵

Weiters wird in den meisten Fällen eine Dreiteilung vorgenommen, wobei diese Konfliktarten unterschiedlich bezeichnet werden, im Kern aber in dieselbe Richtung zielen. Berkel spricht von einem seelischen Konflikt, zwischenmenschlichen Konflikten und organisatorischen Konflikten.¹⁸⁶ Regnet benennt die drei Arten den intrapsychischen, Intra-System- und den kollektiven Konflikt¹⁸⁷, während Tries und Reinhardt eine Einteilung in intrapersonale, interpersonale und strukturelle Konflikte vornehmen.¹⁸⁸ Wieder eine andere Benennung benutzt Kleiter, der interne bzw. intra-individuelle Konflikte, inter-individuelle bzw. externale, kommunikative und soziale Konflikte auseinanderhält.¹⁸⁹

Innerhalb dieser drei Konfliktarten kann man natürlich weitere Unterteilungen vornehmen, was sicherlich auch vonnöten ist, an dieser Stelle soll jedoch dieses grobe Schema ausreichen. Der Einfachheit halber übernehme ich im Folgenden den Jargon von Berkel. Beim seelischen Konflikt handelt es sich in erster Linie um Entscheidungskonflikte innerhalb einer Person. Der zwischenmenschliche Konflikt kann in der klassischen Mann-Frau-Beziehung, zwischen Freunden oder aber zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auftreten. Bei organisatorischen Konflikte, sprich Konflikten zwischen Organisationen, Institutionen und Gesellschaften, treten die Interessen der daran beteiligten Individuen in den Hintergrund, während die Ziele der jeweiligen Organisation vorrangig sind.

II.2.5 Konfliktbewältigung

In der für dieses Kapitel herangezogenen Literatur herrscht ausnahmslos Einigkeit darüber, dass Konflikte lösen zu wollen zwecklos ist und man deswegen statt von Konflikt-

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ Vgl. Berkel, 2005, S. 13ff.

¹⁸⁷ Vgl. Regnet, 2001, S. 11.

¹⁸⁸ Vgl. Tries; Reinhardt, 2008, S. 7f.

¹⁸⁹ Vgl. Kleiter, 2003, S. 7.

lösung von Konfliktbewältigung oder Konflikthandhabung sprechen muss. Sie ist deswegen bei jedem Konflikt von Nöten, damit der Mensch wieder erlebnis- und handlungsfähig wird. Man versteht darunter alle Konzeptionen und Methoden, die entweder die Beteiligten selbst oder eine nicht beteiligte dritte Partei, z.B. Streitschlichter, in und mit einem Konflikt unternehmen.¹⁹⁰

Von zentraler Bedeutung ist die eigene Einstellung zum Konflikt, denn diese beeinflusst Wahrnehmungen, Gefühle und Verhaltensweisen, die sich wiederum unmittelbar auf die Konfliktbewältigung auswirken. Zur eigenen Einstellung kommen die jeweilige Situation sowie die individuelle Kompetenz bzw. Konfliktfähigkeit, die bei der Bewältigung ebenfalls wichtige Rollen spielen.¹⁹¹ Im Grunde muss der ganze Lebenslauf einer Person mit berücksichtigt werden, damit ein Konflikt verständlich wird und dann leichter zu bewältigen ist.¹⁹²

Berkel schlägt einen vereinfachten Kreislauf vor, der die Konfliktbewältigung graphisch darstellen soll:

*Abbildung 6: Kreislauf der Konfliktbewältigung*¹⁹³

Das Repertoire der Konfliktbewältigung reicht von der Entmachtung einer der beiden Konfliktparteien bis hin zum Erreichen einer Lösung, die für alle Seiten akzeptabel ist. Sollte es zu einer Nichtbewältigung kommen, spricht man von einer Konflikteskalation. Tries und Reinhardt stellen die Möglichkeiten einer reaktiven Konfliktbearbeitung vor. Sie können zwar kurzfristig entspannend und deeskalierend wirken, meistens jedoch haben sie eine Konflikteskalation zur Folge.

-negative Verhinderung: Menschen verhalten sich wider die eigene Einstellung, um einen Konflikt zu verhindern.

¹⁹⁰ . Vgl. Berkel, 2005., S. 69 und Vgl. Regnet, Erika: Konflikt und Kooperation. Konflikthandhabung in Führungs- und Teamsituationen.. Göttingen u.a.: Hogrefe Verlag 2007. S. 35.

¹⁹¹ Vgl. Tries; Reinhardt, 2008, S. 95.

¹⁹² Vgl. Weimar, 2008, S. 161.

¹⁹³ Berkel, 2005, S. 10.

-Verzögerung der Konfliktbewältigung: „Lass uns morgen darüber reden“ ist der klassische Satz, um einen Konflikt hinauszuzögern. Mit dem Konflikt zu leben wird als angenehmer empfunden, als sich ihm zu stellen und ihn zu bewältigen.

-Vermeidung: Damit geht man negativen Konsequenzen aus dem Weg und verhindert den Entzug positiver Konsequenzen.

-Verdrängung: Das Primärziel ist die Aufrechterhaltung positiver Emotionen. Unangenehme Gedanken werden permanent ausgeblendet und durch positive überlagert.

-Unterdrückung: Konflikte werden nicht zugelassen, durch Machtinstrumente, z.B. der Androhung und Ausübung von Sanktionen, soll sowohl die Anerkennung als auch die Bewältigung eines Konflikts vermieden werden.

-Flucht: Gemeint ist das Verlassen eines sozialen Systems oder bestimmten Bereichen, z.B. die Fahrerflucht, um zu erwartenden negativen Konsequenzen aus dem Weg zu gehen.¹⁹⁴

Eine Form der aktiven Bewältigung stellt der Kampf/Wettbewerb dar. Dabei folgen beide Parteien nur den eigenen Interessen und sehen keinen Anlass zur Kooperation. An dessen Ende hat eine der beiden beteiligten Parteien ihr Ziel erreicht, wohingegen die andere Partei als Verlierer hervorgeht, da deren Zielvorstellungen nicht erfüllt werden konnten.¹⁹⁵

Die schwierigste Form, Konflikte zu bewältigen ist die Kooperation und die dadurch erwünschte Einigung der Beteiligten. Es bedarf bei der konstruktiven Methode nämlich einer direkten Auseinandersetzung mit dem Gegenüber, die zunächst unangenehme Gefühle in uns auslöst. Ein Paradebeispiel ist das kooperative Konfliktgespräch, an dessen Ende die getroffene Regelung oder Vereinbarung von allen Seiten akzeptiert und integriert, sprich innerlich verarbeitet werden muss. Damit endet die Konfliktbewältigung dort, wo der Konflikt seinen Ausgang genommen hat: im Inneren der Person.¹⁹⁶

Fasst man die gängigsten Möglichkeiten zusammen, so könnte man auf fünf Verhaltensweisen kommen, um einen Konflikt zu bewältigen.

1. **Vermeidung:** Ich halte mich bei Konflikten raus.
2. **Anpassung:** Ich versuche generell, die Bedürfnisse anderer zu befriedigen
3. **Zusammenarbeit:** Ich strenge mich an, bei Problemen eine angemessene Lösung zu finden.

¹⁹⁴ Vgl. Tries; Reinhardt, 2008, S. 99ff.

¹⁹⁵ Ebd. S. 109ff.

¹⁹⁶ Vgl. Berker, 2005, S. 86f.

4. **Kompromiss:** Ich verhandle mit den anderen, um zu einer akzeptablen Lösung zu kommen.
5. **Kampf:** Ich verfolge lediglich meine Seite und nutze meinen Einfluss/meine Macht, um aus dem Konflikt als Sieger hervorzugehen.¹⁹⁷

II.2.5.1 Mediation als Instrument der Konfliktregelung

Der Begriff Mediation geht auf das lateinische Verb „mediare“ zurück, was übersetzt „vermitteln“ heißt. Es handelt sich also um eine Art von Vermittlung, genauer gesagt versteht man darunter eine institutionale Konfliktbewältigung. Sie ist dann sinnvoll, wenn die eigenen Mittel zur Bewältigung erschöpft sind bzw. die Beteiligten nicht aus eigener Kraft zu einer Einigung kommen, dies aber erwünscht wird. Es ist ein unbeteiligter, neutraler Dritter, der von allen Seiten akzeptiert und bei der Beilegung eines Problems behilflich ist. Durch einen transparenten Klärungsprozess, in dem die Kontrahenten ihre Gefühle, Ängste und Interessen äußern, versuchen die Mediatoren beide Seiten zur gegenseitigen Anhörung und letztendlich zum gegenseitigen Verstehen zu bewegen, was letztendlich eine Bereinigung des Konflikts bewirken kann. Mittlerweile hat sich die Mediation in den verschiedensten Bereichen, so zum Beispiel bei Trennungen, in der Schule, bei Nachbarschaftskonflikten, in der Wirtschaft oder Politik, bei Umweltfragen etc., bewährt. Die wichtigsten Vorteile von Mediation sind:

- Sie ermöglicht, Vereinbarungen und Absprachen in gegenseitiger Achtung zu erarbeiten.
- Sie hilft, praktische Lösungen zu finden, mit denen alle Beteiligten einverstanden sind.
- Sie erspart den Betroffenen zermürbende Auseinandersetzungen, lange Gerichtsverfahren und hohe Kosten.
- Sie respektiert und bestärkt die Autonomie der Konfliktpartner.¹⁹⁸

II.2.5.2 Konflikt als Chance

Einigkeit herrscht in der Fachliteratur auch darüber, dass Konflikte neben all den negativen Begleiterscheinungen eine notwendige Ventilfunktion für das menschliche Zusam-

¹⁹⁷ Vgl. Kleiter, 2003, S. 17.

¹⁹⁸ Vgl. Klammer, Gerda: Was ist Mediation? In: Geißler, Peter; Klammer, Gerda (Hrsg.): Mediation. Einblicke in Theorie und Praxis professioneller Konfliktregelung. Wien: Falter Verlagsgesellschaft 1999. S. 9-23, hier S. 14.

menleben haben und stets Chancen in sich bergen. Sie können festgefahrene Strukturen und Gewohnheiten auflösen, das Problembewusstsein der Beteiligten schärfen, zwischenmenschliche Beziehungen vertiefen, den Alltag spannender machen, unsere Kreativität und Persönlichkeit weiterentwickeln und sie können sogar Spaß machen. Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Forschungsergebnisse des amerikanischen Soziologen Lewis A. Coser, der sich unter anderem mit den Auswirkungen von Konflikten auf Beziehungen beschäftigt hat.

Das Fehlen von Konflikt kann nicht als Zeichen von Stärke und Stabilität einer Beziehung betrachtet werden. Stabile Beziehungen können durch Konfliktverhalten gekennzeichnet sein. Nähe schafft häufige Gelegenheiten zum Konflikt, wenn aber die Partner wissen, dass ihre Beziehungen zerbrechlich sind, werden sie den Konflikt vermeiden, weil sie fürchten, er könnte das Weiterbestehen der Beziehung gefährden. Wenn eher häufige Konflikte enge Beziehungen bestimmen als das Anstauen von aggressiven und ambivalenten Gefühlen, dann sehen wir - vorausgesetzt dass die Konflikte die grundsätzliche Übereinstimmung nicht betreffen - in diesen häufigen Konflikten mit Recht ein Zeichen der Stabilität von Beziehungen.¹⁹⁹

Allerdings darf dieser Konfliktoptimismus nicht überschätzt werden, denn es bedarf bei jedem Konflikt einer zielorientierten Gestaltung und Steuerung der Situation. Die Beteiligten müssen über hohe Konfliktmanagementfähigkeiten, sprich über eine hohe Konfliktkompetenz verfügen, um zu Innovationen oder Veränderungen zu gelangen. Somit muss einem Konflikt ein ambivalenter Charakter zugeschrieben werden, der sowohl auf eine destruktive als auch auf eine konstruktive Seite ausschlagen kann.²⁰⁰

II.2.6 Rolle der Medien

Wie schon in Kapitel II.1.5.3 angesprochen, geht es dem Medium Fernsehen zunächst natürlich um die Aufmerksamkeitserregung durch das Publikum. Dabei stellt natürlich die Darstellung von Konflikten eine Hilfe dar. Vorbildlich können sie insofern sein, als dass eine moralisch wertvolle Konfliktbewältigung im Anschluss folgt, wie es in Sendungsformate wie Serien, Telenovelas und Fernsehfilmen stets der Fall ist. Kritisch zu betrachten ist allerdings die Tatsache, dass in vielen nichtfiktionalen Sendungen wie Nachrichten und Talkshows die Konflikteskalation im Vordergrund steht. Erfolgreiche

¹⁹⁹ Coser, Lewis A.: Theorie sozialer Konflikte. Neuwied u.a.: Luchterhand Literaturverlag 1972. S. 102.

²⁰⁰ Vgl. Regnet, 2001, S.74.

Lösungsstrategien werden nicht bzw. unzureichend gezeigt.²⁰¹ Problematisch ist weiters die Vereinfachung von Konflikten. Der Fernsehkonflikt unterscheidet sich insofern vom realen Konflikt, als dass er meist aus Zeitgründen nur dessen Höhepunkt zeigt und weniger auf Entstehungsursachen oder Gesamtkontext eingeht. Zudem wird er oft als einfach lösbar, nämlich durch Gewalt, dargestellt. Es handelt sich also um eine mediengerechte Zubereitung, die den Konflikt meist kürzt, rafft und dramatisiert.²⁰²

²⁰¹ Vgl. Tries; Reinhardt, 2008, S. 20.

²⁰² Vgl. Hacker, Friedrich: Konflikttheorie und Fernsehen. Wien: ORF 1980. S. 9.

III. EMPIRISCHER TEIL

III.1 Die ARD/ORF-Erfolgsproduktion *Lilly Schönauer*

Bei der Fernsehfilmreihe *Lilly Schönauer*, die in Kapitel III.3 Gegenstand der Analyse sein wird, handelt es sich um eine Koproduktion der beiden öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ARD (Deutschland) und ORF (Österreich), die als Auftraggeber und damit als Geldgeber fungieren. Die Filme werden sowohl im Programm der deutschen als auch der österreichischen Macher ausgestrahlt. Beide müssen sich gemäß ihres öffentlich-rechtlichen Auftrags an Gesetze und Richtlinien halten, die als Grundlage des gesamten Programms zu betrachten sind und dementsprechend auch Auswirkungen auf den Inhalt von Spielfilmen haben. An dieser Stelle sollen zunächst eben jene Programmgrundlagen vorgestellt werden, wobei diese sich bei beiden Sendeanstalten kaum unterscheiden. Um redundante Informationen zu vermeiden beschränken sich die folgenden Kapitel stellvertretend auf den Österreichischen Rundfunk und dessen Programmvorschriften.

III.1.1 Öffentlich-rechtliches Fernsehen in Österreich

Der Grundstein zur Errichtung eines öffentlich-rechtlichen Fernsehens in Österreich wurde zwischen dem 5. und 12. Oktober 1964 gelegt. Im ersten aller Volksbegehren in der Zweiten Republik Österreichs stimmten 832 Tausend 353 Menschen mit ihrer Unterschrift für den „Entwurf eines Bundesgesetzes über die Aufgaben und die Errichtung des Österreichischen Rundfunk Ges.m.b.H.“. Zwei Jahre später, 1966, entstand daraus das Rundfunkgesetz (ORF-Gesetz) und auf dessen Basis schließlich 1967 der ORF.²⁰³ Es handelt sich dabei um das größte Medienunternehmen Österreichs, die Konstituierung zu einer Stiftung öffentlichen Rechts soll staatliche Unabhängigkeit garantieren. (Dass die Realität aus einer permanenten parteipolitischen Einflussnahme besteht, kann hier nur am Rande erwähnt werden.) Gemäß seinem gesetzlichen Auftrag, der im Anschluss näher beleuchtet werden soll, bieten die beiden TV-Kanäle ORF 1 und ORF2 täglich ein 24stündiges Vollprogramm. Hörfunk, Teletext sowie Internetauftritt ergänzen das Angebot des ORF. Verantwortlich für die Produktion und Ausstrahlung von TV-Filmen, und damit auch von *Lilly Schönauer*, zeichnet die Programmdirektion Fern-

²⁰³ Vgl. Neisser, Heinrich: Aufforderung zur Perspektive. In: Der Freiraum (Hrsg.): Der Auftrag. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk. Positionen – Perspektiven – Plädoyers. Wien: Sonderzahl Verlagsgesellschaft 2006. S. 10-14, hier S. 10.

sehen (FP), im Speziellen die Unterabteilung Fernsehfilm (FP 6), unter der Leitung von Dr. Heinrich Mis.²⁰⁴ Was die Finanzierung der Sparte Fernsehen des Österreichischen Rundfunks anbelangt, so stellt diese ein weltweites Unikat dar. Im Kern, das heißt zu 50 Prozent, finanziert sie sich über die Gebühren der Fernsehnutzer (eingezogen von der Gebühren Info Service, kurz genannt GIS), die zweite Hälfte der Kosten wird durch Werbung eingenommen. Eine klare Trennung besteht hingegen bei der Sparte Radio. Der öffentlich-rechtliche, durch Gebühren finanzierte Sender Ö1 besteht neben dem kommerziell ausgerichteten, durch Werbung finanzierten Sender Ö3.²⁰⁵

Die Abhängigkeit von Werbeeinnahmen im Bereich Fernsehen wird von vielen Seiten sehr kritisch beleuchtet. Sie erhöht natürlich den Druck, möglichst viele Zuschauerinnen und Zuschauer erreichen zu müssen, vor allem in der Primetime. Der Vorwurf lautet, dass das Programm durch oberflächliche Massenunterhaltung zunehmend banalisiert würde, um mit dem Mainstream mitzuhalten. Die Forderungen zielen, neben der Befreiung von politischer Manipulation, eindeutig in die Richtung, der ORF möge sich wieder auf das ihm zugrunde liegende ORF-Gesetz besinnen, in dem zwar die Unterhaltung des Publikums, aber keinesfalls die Dominanz dieses Genres festgelegt ist.

III.1.2 ORF-Gesetz (ORF-G)

Die Aufgaben des seit 1966 existierenden öffentlich-rechtlichen Rundfunks sind im Bundesgesetz über den Österreichischen Rundfunk detailliert festgelegt. Dieses besteht aus insgesamt aus elf Abschnitten bzw. 49 Paragraphen, wobei an dieser Stelle vor allem die Bestimmungen des ersten Abschnitts von Interesse sind. Dabei handelt es sich um die das Programm betreffende, konkrete Vorschriften. Herausgegriffen werden die Stellen, die sich mit dem Sektor Unterhaltung beschäftigen, dem die TV-Reihe *Lilly Schönauer* zuzuordnen ist.

III.1.2.1 Programmauftrag

Der Paragraph vier, Absatz eins des ORF-Gesetzes legt fest, welche Inhalte das Programm des öffentlich-rechtlichen Senders seinen Zuschauern bieten muss. Neben umfassender Information über alle wichtigen politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Fragen ist in Punkt acht auch bestimmt, dass der ORF für die

²⁰⁴ Vgl. <http://kundendienst.orf.at>. Zugriff: 12.02.2009.

²⁰⁵ Vgl. Brandstaller, Trautl: Ein Geschäft, finanziert mit Gebühren. In: Der Freiraum (Hrsg.): Der Auftrag. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk. Positionen – Perspektiven – Plädoyers. Wien: Sonderzahl Verlagsgesellschaft 2006. S. 70-74, hier S. 70.

Darbietung von Unterhaltung zu sorgen hat.²⁰⁶ Generell soll ein differenziertes Gesamtprogramm von Information, Kultur, Unterhaltung und Sport für alle angeboten werden, welches sich an der Vielfalt der Interessen aller Hörer und Seher zu orientieren hat und diese ausgewogen berücksichtigt. Absatz drei vermerkt, dass besonderes Augenmerk auf das Programm in der Primetime, in der auch *Lilly Schönauer* ausgestrahlt wird, gelegt werden soll.

(3) [...] Die Jahres- und Monatsschemata des Fernsehens sind so zu erstellen, dass jedenfalls in den Hauptabendprogrammen (20 bis 22 Uhr) in der Regel anspruchsvolle Sendungen zur Wahl stehen. Im Wettbewerb mit den kommerziellen Sendern ist in Inhalt und Auftritt auf die Unverwechselbarkeit des öffentlichen Österreichischen Rundfunks zu achten. Die Qualitätskriterien sind laufend zu prüfen.²⁰⁷

Zusammenfassend kann man also sagen, dass der ORF gemäß seines Programmauftrags in der Zeit zwischen 20 und 22 Uhr in der Regel anspruchsvolles Fernsehen, darunter auch Unterhaltung bieten muss. Ob und inwiefern *Lilly Schönauer* als anspruchsvolles Unterhaltungsfernsehen gelten kann, kann leider nicht Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit sein. Einen Teil zur Beantwortung der Frage kann aber sicher die im Anschluss folgende Untersuchung der TV-Reihe auf ihren Wertgehalt beitragen.

III.1.2.2 Programmrichtlinien (P-RL)

Neben den Vorschriften des ORF-Gesetzes sind aber weitere Regulative für die Programmgestaltung maßgeblich, die Programmrichtlinien. Darunter sind allgemeine Richtlinien für die Programmgestaltung, Programmerstellung und Programmkoordination in Hörfunk und Fernsehen zu verstehen, die sich der ORF freiwillig auferlegt hat. Die Festlegung der P-RL obliegt dem/der Generaldirektor/in mit Zustimmung des Stiftungsrats. Am 1.7.1976 traten die derzeit geltenden Richtlinien in Kraft und sollen vor allem die einzelnen Gesetzesaufträge näher beschreiben. In Absatz 1.1 ist zu lesen, dass der oben beschriebene gesetzliche Programmauftrag als programmatische Leitlinie zu verstehen ist, „bei deren Umsetzung in den einzelnen Sendungen erheblicher Gestaltungsspielraum besteht.“²⁰⁸ Auch wenn demnach die Programmwirklichkeit nicht im-

²⁰⁶ Vgl. ORF-Gesetz, 1. Abschnitt: Einrichtung und Aufgaben des Österreichischen Rundfunks. § 4, Absatz 1. In: Rundfunk & Telekom Regulierungs-GmbH. <http://www.rtr.at/de/rf/ORF-G#a1>. Zugriff 12.02.2009.

²⁰⁷ Ebd., Absatz 3.

²⁰⁸ Programmrichtlinien (P-RL): Allgemeine Richtlinien des Österreichischen Rundfunks (ORF) für Programmgestaltung, Programmerstellung, und Programmkoordination in Hörfunk, Fernsehen, Onlinediensten, Teletext. Absatz 1.1. Gesetzlicher Programmauftrag. In: ORF Online. <http://kundendienst.orf.at/unternehmen/fakten/gesetze/>. Zugriff: 12.02.2009.

mer mit den Richtlinien übereinstimmen muss, so gilt es doch, die gesteckten Ziele anzustreben, insbesondere dasjenige, anspruchsvolle Sendungen anzubieten. Als anspruchsvoll gelten massenattraktive Sendungen dann, wenn darin zum Beispiel Bildung, soziale Kompetenz und kontroverse Themen auch auf unterhaltende Art und Weise vermittelt werden. Sie erfüllen dann zum einen die Erwartung des Publikums, unterhalten zu werden, andererseits bieten sie aber auch einen Mehrwert, der das Publikum anregt und auffordert, sich mit den Themen auseinanderzusetzen.

Weitere Kriterien für Anspruch sind externe Auszeichnungen, Preise oder Bewertungen durch Expertenkommissionen. Auch das Zurückgreifen auf jahrelang erarbeitete und weiterentwickelte Maßstäbe in Kooperation mit anderen öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten gilt als anspruchsvoll. Grundsätzlich sind alle Produktionen anspruchsvoll, die in Zusammenarbeit mit der öffentlichen Filmförderung realisiert wurden.

Anspruch liegt nach dem Verständnis des ORF in Filmen und Serien, die über Handlung, Figurenzeichnung, Grundperspektive und Dialoge die Zuseher/innen einerseits unterhalten, andererseits Impulse liefern, über Schemata des menschlichen Zusammenseins, über kulturelle Gegebenheiten, über Vergangenheit und Gegenwart nachzudenken. Qualität und Anspruch können in Filmen und Serien verwirklicht sein, die ethische, gesellschaftliche und soziale Werte ebenso thematisieren wie zwischenmenschliche, kulturelle oder geschichtliche Ereignisse und somit anregen, sich damit auseinander zu setzen, auch wenn es über den Subtext passiert. Diese Kriterien können in einer Komödie ebenso erfüllt werden wie auch in einem ernsten Drama. Erfährt der/die Zuseher/in etwas über sich und seine/ihre Mitmenschen, erhält er/sie Denkanstöße oder Lösungsansätze, wird man Filmen und Serien Anspruch nicht absprechen können, auch wenn sie auf den ersten Blick unterhaltend wirken.²⁰⁹

Somit ist die Vermittlung von Werten in den Programmrichtlinien ganz klar festgeschrieben. Allgemeiner drückt es der Absatz 1.3 aus, in sich der ORF zur Einhaltung und Verbreitung der Grundwerte, dem Schutz der Menschenwürde, in seinen Sendungen verpflichtet. Auch im Bereich Kinder- und Jugendformate ist ein entsprechender Absatz zu finden. Altersgerecht, unterhaltsam und ohne jegliche Gewaltdarstellungen sollen zugleich Wissen und Werte vermittelt werden.²¹⁰

²⁰⁹ Ebd., Absatz 1.2.8.

²¹⁰ Vgl. Ebd., Absatz 1.3 und 1.3.2.

III.1.3 Die Filme – der Untersuchungsgegenstand

Erste Überlegungen zur koproduzierten TV-Spielfilmreihe *Lilly Schönauer* gab es bereits im Jahr 2004, als die bayerische Produktionsfirma Bavaria Film GmbH den beteiligten Sendern ORF sowie ARD ein entsprechendes Konzept vorlegte. Das Ziel war von Beginn an, mit dem deutschen Partner, der ARD Degeto Film GmbH, eine österreichische Variante der *Rosamunde Pilcher*-Reihe zu produzieren. Zwei Jahre später, am Freitag, den 13. Oktober 2006, erfolgte die Ausstrahlung der ersten Folge *Die Stimme des Herzens*, die auf beiden Sendern am gleichen Sendeplatz wie bereits bestehende Reihen (*Inga Lindström*, *Rosamunde Pilcher*, *Uta Danella*) platziert wurde, um von der dort verankerten Zielgruppe –Frauen ab 29 Jahren– zu profitieren. Nichtsdestoweniger wollte man mit einer inhaltlich packenden, optisch brillanten und breiten Unterhaltung eigenständige Merkmale etablieren²¹¹ „Von Anfang an bestand die Herausforderung darin, österreichische Lebenswirklichkeit darzustellen und gleichzeitig dem [...] Publikum ein romantisches Setting mit unterhaltsamen Liebesgeschichten zu präsentieren.“²¹² Ein wichtiges eigenständiges Merkmal ist somit die österreichische Landschaft, die stets untrennbar mit den jeweiligen Plots verbunden ist. Die Auswahl der Drehorte erfolgt zum einen nach logistischen bzw. ökonomischen Gesichtspunkten, zum anderen aber wählt man gezielt die optisch schönsten Regionen als Setting aus. Die Folgen eins bis sechs wurden hauptsächlich in den Bundesländern Steiermark, Kärnten und Salzburg gedreht, wobei das Hauptaugenmerk auf den ländlichen Gebieten liegt. Auch die Auswahl der Schauspieler, die in enger Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Regisseur erfolgt, soll zum Erfolg beitragen. Zum Cast gehören immer sogenannte Publikumslieb-linge. „Sie [Landschaft und Schauspieler]²¹³ sind das Um und Auf unserer Filme“²¹⁴, so die verantwortliche ORF-Redakteurin Katharina Schenk.

III.1.3.1 Die Stimme des Herzens

Die erste Folge der Melodram-Reihe trägt den Titel *Die Stimme des Herzens* und handelt von der jungen Verlagslektorin Kathy (gespielt von Denise Zich). Sie hat sich seit längerer Zeit mit ihrem Vater Julius (gespielt von Franz Buchrieser) überworfen und kommt nur noch selten aus Frankfurt in ihre Heimat, die Steiermark, zurück. Das Ver-

²¹¹ Vgl. Astrid Rupert und Katharina Schenk, die für *Lilly Schönauer* zuständigen Redakteurinnen der ARD Degeto sowie des ORF im schriftlichen Interview vom 05.03.2009. S. 1.

²¹² Bavaria Film Online: Das Erste zeigt zwei neue „Lilly Schönauer“-Filme im November. <http://www.bavaria-film.de/index.php?id=350&news=10101>, Zugriff: 05.12.2008.

²¹³ Anmerkung der Verfasserin.

²¹⁴ Katharina Schenk im schriftlichen Interview vom 05.03.2009. S. 1.

hältnis ist derart zerrüttet, dass Kathy ihn nicht einmal zu seinem 65. Geburtstag besuchen möchte. Als ihre Chefin, Verlagsleiterin Barbara (gespielt von Ursula Buschhorn), ihr plötzlich einen pikanten Spezialauftrag erteilt, muss Kathy sich doch auf den Weg zu ihrem Vater machen. Der besitzt nämlich ein idyllisches Weingut und genau dorthin soll sie Barbaras Noch-Ehemann Sylvester (Daniel Morgenroth) bringen. Der bekannte Bestseller-Schriftsteller leidet seit geraumer Zeit an einer Schaffenskrise und soll sich von der ländlichen Schönheit der Steiermark inspirieren lassen. Der Verlag braucht dringend einen neuen Roman, den soll Sylvester in seinem verordneten Kreativ-Urlaub zu Papier bringen. Was Kathy nicht weiß: Schuld an dieser Schreibblockade ist die zerrüttete Ehe zwischen Barbara und Sylvester, die nur noch zu PR-Zwecken aufrechterhalten wird. In der Steiermark angekommen, verstehen sich Kathy und Sylvester anfangs alles andere als gut. Der Autor bringt zunächst keine Zeile zu Papier und Kathy muss sich mit den stets gleichen Vorwürfen ihres Vaters auseinandersetzen. Doch nach einiger Zeit bemerken beide, wie sie sich gegenseitig anziehen und auch inspirieren. Dank der Ermutigungen von Sylvester versucht Kathy, sich mit ihrem dickköpfigen Vater auszusöhnen und der geforderte Roman schreibt sich dank der bezaubernden Muse Kathy praktisch wie von selbst. Doch plötzlich taucht Barbara am Weingut auf. Einer Vorahnung folgend will sie ihren Mann treffen und sich nach den Fortschritten des Romans erkundigen. Sie bemerkt die Leidenschaft, die Sylvester nicht nur seinem Buch, sondern auch der Winzertochter entgegenbringt. Kurz entschlossen will sie ihre Ehe retten und gibt Kathy zu verstehen, Sylvester habe sie nur für seinen Roman benutzt und lasse sie danach ohnehin fallen. Als Vater Julius nach einer Auseinandersetzung auch noch einen Herzinfarkt erleidet, bricht für Kathy eine Welt zusammen. Doch die Vorfälle wenden sich zum Guten. Ihr Vater kommt zur Einsicht, dass er seine Tochter akzeptieren muss, auch wenn sie sich damals nicht für die Steiermark und das Weingut sondern für Frankfurt und die Arbeit im Verlag entschieden hat. Und als diese dorthin zurückkehren will, wartet an der Bushaltestelle eine weitere Überraschung: Sylvester, der Barbaras Lügen endlich richtigstellt und Kathys Herz somit erneut erobert.²¹⁵

Die Stimme des Herzens hatte ihre Premiere am 13. Oktober 2006 um 20:15 Uhr, sowohl im Programm von ORF 2 als auch bei der ARD.

²¹⁵ Vgl. Lilly Schönauer. *Die Stimme des Herzens*. Regie: Marco Serafini. Drehbuch: Nicole Walter-Lingen. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2006 u. Vgl. Lilly Schönauer – *Die Stimme des Herzens*. In: Das Erste Online. http://www.daserste.de/lillyschoenauer/sendung_dyn-uid,j6kug6ii6as8poyz~cm.asp. Zugriff: 06.01.2009.

III.1.3.2 Liebe hat Flügel

Nur zwei Wochen später, am 27. Oktober 2006 um 20:15, wurde die zweite Folge, *Liebe hat Flügel*, auf ORF 2 sowie auf der ARD urausgestrahlt.

Zum Inhalt: Gartenarchitektin Tessa Berger (gespielt von Suzan Anbeh) ist alleinerziehende Mutter und hat seit der Scheidung ihrer Ehe die Nase voll von Männern. Sie glaubt nicht mehr an die Liebe, außerdem hat sie nur das Wohl ihrer Tochter Mia (gespielt von Emelie Kundrun) im Sinn. Doch als sie einen Anruf ihrer ehemaligen Schwiegermutter Sophie (gespielt von Heidelinde Weis) erhält, ändert sich Tessas Leben schlagartig. Sie fährt mit ihrer Tochter an den Wolfgangsee ins Salzkammergut, um die leidenschaftliche Bienenzüchterin Sophie, die sich angeblich das Handgelenk verstaucht hat, zu unterstützen. Dort angekommen, dauert es nicht lange und ein Mann tritt in ihr Leben, der bekannte Stardirigent und begeisterte Sportflieger Frederik Winter (gespielt von Erol Sander). Dieser gerät mit seinem Flugzeug in Turbulenzen und muss im Garten der Schwiegermutter notlanden. Tessa und der Bruchpilot fühlen sich sofort zueinander hingezogen, doch es tauchen jede Menge Hindernisse auf, die den beiden das Leben schwer machen. Zum einen steht plötzlich Tessas Ex-Mann in der Tür und möchte seinen lang vernachlässigten Vaterpflichten nachkommen und zum anderen erhält Frederik die Nachricht, seine Ex-Freundin Anna (gespielt von Astrid Posner) erwarte ein Kind von ihm. Während Tessa ihrem Ex-Mann Bernhard (gespielt von Alexander Lutz), der ihr zudem erneut Avancen macht, zu verstehen gibt, dass es keine gemeinsame Zukunft gibt, will Frederik seine ehemalige Lebensgefährtin Anna auf keinen Fall im Stich lassen. Er verspricht ihr, für sie und das Kind da zu sein, letztendlich stimmt er sogar einer Hochzeit mit ihr zu. Für Tessa und Frederik scheint es keine Zukunft zu geben. Doch die Wahrheit lässt nicht lange auf sich warten. Bernhard, der sich für kurze Zeit rührend um Tessa und Tochter Mia gekümmert hat, ist nur seiner Mutter zu Liebe angereist. Sophie war es nämlich, die ihn wieder mit seiner Familie vereint sehen wollte. Schon beim nächsten Jobangebot im Ausland verschwindet Bernhard erneut über alle Berge.

Auch Anna hat Frederik belogen. Doch da sie merkt, wie sehr dieser an Tessa hängt, gesteht sie ihm ihren Seitensprung und dass er nicht der Vater ihres noch ungeborenen Kindes ist. Es dauert also nicht mehr lange, bis Tessa und Frederik endlich zueinander finden.²¹⁶

²¹⁶ Vgl. Lilly Schönauer. *Liebe hat Flügel*. Regie: Marco Serafini. Drehbuch: Nicole Walter-Lingen. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2006 u.
Vgl. Lilly Schönauer – *Liebe hat Flügel*. In: Das Erste Online.
http://www.daserste.de/lillyschoenauer/sendung_dyn-uid.v8lbgzqwvhdzvryl-cm.asp. Zugriff: 08.01.2009.

III.1.3.3 Umweg ins Glück

Umweg ins Glück ist die dritte Folge der TV-Reihe. Sie feierte im Programm von ORF 2 am Sonntag, den 29. April 2007, um 20:15 und in der ARD am Freitag, den 5. Oktober 2007, um 20:15 ihre Premiere.

Der Film baut seinen Plot auf Charlotte Stein (gespielt von Julia Dietze) auf, die als Baby ausgesetzt wurde und nach dem Tod ihrer Pflegeeltern ihre leiblichen Eltern sucht. Charlotte ist Reisejournalistin bei einem Magazin in Graz. Ihr nächster Auftrag ist ein Reisebericht über Südafrika, doch anstatt in das Flugzeug dorthin zu steigen, fährt Charly in die Steiermark. Auf einem Prospekt über ein Schloss hat sie nämlich ein Frauenporträt entdeckt, das ihr verblüffend ähnlich sieht und so kommt sie zu dem Schluss, dass dies kein Zufall sein kann. Auf dem Schloss angekommen, gibt Charly vor, sie wolle darüber eine Reportage schreiben und gewinnt somit das Vertrauen der dort wohnenden Adelsfamilie Ehrenfels. Besonders Sohn Andreas (gespielt von Patrick Rapold) ist nach anfänglichen Schwierigkeiten von der quirligen Städterin angetan und führt sie durch das alte Anwesen. Zwischen den beiden entsteht eine seltsame Zuneigung, die sich aber keiner von ihnen eingestehen will. Doch bald finden Andreas und seine Verlobte Vera (gespielt von Pauline Knof) den wahren Grund für Charlys Recherarbeiten heraus. Doch man macht ihr wider Erwarten keine Vorwürfe. Andreas bietet ihr sogar an, sie bei der Suche nach ihren Wurzeln zu unterstützen. Nur sein Vater Max (gespielt von Peter Weck) und Veras Mutter Ursula (gespielt von Michaela Rosen) reagieren gereizt auf das Vorhaben der gemeinsamen Suche. Nach und nach nämlich verdichten sich die Hinweise darauf, bei beiden könnte es sich um Charlys Eltern handeln, was Andreas schlagartig zu ihrem Bruder machen würde. Außerdem wäre dann auch bewiesen, dass Max seine Frau Gabriele (gespielt von Johanna Mertinz) mit Ursula betrogen hätte. Derart in die Enge getrieben bleibt Max und Ursula nichts anderes übrig, als die Wahrheit über Charlys Herkunft ans Tageslicht zu bringen. Max' Bruder war es, der Ursula vor über 20 Jahren mit einem gemeinsamen Kind sitzen ließ und in Rage mit dem Motorrad tödlich verunglückte. In ihrer Not hatte Ursula das Baby Charly dann vor dem Krankenhaus ausgesetzt. Doch obwohl Andreas und Charly keine Geschwister sind, finden sie zunächst nicht zusammen. Der Grund ist seine Verlobte Vera, Charlys soeben gewonnene Schwester. Charly möchte ihr unter keinen Umständen den Mann wegnehmen und kehrt nach Graz zurück. Vera jedoch folgt ihr und macht reinen Tisch. Sie sah seit langem in ihrer Beziehung zu Andreas mehr eine Freundschaft als ein Liebesverhältnis. Am Ende kommt es auf Schloss Ehrenfels zu einem Happy End.

Charly hat nicht nur ihre Mutter und Schwester gefunden, sondern zusätzlich noch den Mann fürs Leben.²¹⁷

III.1.3.4 Liebe gut eingefädelt

Die Folge Nummer vier – *Liebe gut eingefädelt* – erzählt die Geschichte der jungen und attraktiven Beatrice Brunhausen (gespielt von Elisabeth Lanz). Nach dem Tod ihres Vaters hat sie gemeinsam mit ihrer Mutter die Geschäfte der kleinen aber feinen Stoffmanufaktur übernommen, die sich seit über 150 Jahren in Familienbesitz befindet. Die Geschäfte laufen jedoch alles andere als gut. Ihre Mutter Karla (gespielt von Daniela Ziegler) möchte sich von dem mittlerweile unrentablen Geschäft am liebsten trennen und es an einen Münchner Investor verkaufen. Beatrice jedoch ist bereit, für das Unternehmen zu kämpfen, sie ist sogar bereit, dafür auf ein Privatleben zu verzichten und ihr Leben ausschließlich in den Dienst der Firma zu stellen. Als Beatrice eines Tages von einer unglücklich verlaufenen Stoffpräsentation zurückkehrt, stößt sich auf den vermeintlichen Urlaubsgast Thomas Berger (gespielt von Hendrik Duryn). Sie kann die Begegnung nicht einordnen und hält den charmanten Besucher aus München zunächst auf Distanz. Doch nach und nach stellt die freiheitsliebende und naturverbundene Beatrice fest, dass Thomas Gefühle in ihr wach ruft. Sie verabreden sich wieder und wieder und auch Thomas, der nur schwer über den Tod seiner früheren Freundin hinwegkam, genießt die unbeschwerte und romantische Zeit. Zwischen beiden entwickelt sich eine innige Liebe, die jedoch bald einer harten Zerreißprobe standhalten muss. Beide haben einander ihre berufliche Seite verschwiegen und somit muss Beatrice eines Tages erfahren, dass es Thomas auf die Stoffmanufaktur Brunhausen abgesehen hat. Er ist Teilhaber in der von Beatrices Mutter engagierten Münchner Investmentfirma und nur in die Steiermark gekommen, um die Übernahme unter Dach und Fach zu bringen. Beatrice glaubt, er habe sie für sein Vorhaben nur benutzt und wendet sich wütend und bitter enttäuscht von ihm ab. Thomas versucht die Situation richtig zu stellen, doch als er damit keinen Erfolg hat, kehrt er nach München zurück. Was Beatrice nicht ahnt: Thomas hat seine Pläne längst geändert und verkauft seine Teilhaberschaft am Investmentunternehmen. Er stellt die Liebe zu Beatrice über seine beruflichen Ziele. Mit einem lukrativen Angebot im Gepäck taucht er eines Tages wieder bei Brunhausen auf. Diesmal will

²¹⁷ Vgl. Lilly Schönauer. *Umweg ins Glück*. Regie: Heidi Kranz. Drehbuch: Nicole Walter-Lingen. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2007 u.
Vgl. Lilly Schönauer – *Umweg ins Glück*. In: Das Erste Online.
http://www.daserste.de/lillyschoenauer/sendung_dyn-uid,j0m55682ewxqf4wd-cm.asp. Zugriff: 06.01.2009.

er das Geschäft aber nicht kaufen, sondern wettbewerbsfähig machen und es gemeinsam mit Beatrice in alter Tradition fortführen. Beatrice ist überwältigt, denn am Ende bekommt sie alles, was sie sich erträumt hat: die Firma ihres Vaters und den Mann fürs Leben.²¹⁸ *Liebe gut eingefädelt* wurde am Sonntag, den 06. Mai 2007 um 20:15 Uhr im Programm von ORF 2 urausgestrahlt. Die ARD folgte am Freitag, den 12. Oktober 2007 um 20:15 Uhr.

III.1.3.5 Für immer und einen Tag

Am 1. Juni 2008 um 20:15 strahlte der ORF um 20:15 die fünfte Folge der Reihe mit dem Titel *Für immer und einen Tag* aus. In der ARD war diese am 21. November 2008 zu sehen.

Als die junge Familienrichterin Laura Althoff (gespielt von Johanna Christine Gehlen) ihren Mann Peter (gespielt von Michael Roll) in flagranti mit seiner Sekretärin erwischt, zieht sie endgültig einen Schlussstrich unter ihre Ehe: sie möchte die Scheidung. Sie fährt unter diesen Umständen alleine in den lange geplanten Urlaub zu ihren Eltern in die Südsteiermark und sucht Trost bei ihrer Mutter Lotte (gespielt von Gila von Weitershausen). Nur ihr Vater Herbert (gespielt von Wolfgang Hübisch) will von dieser Trennung nichts wissen. Er schätzt den Schwiegersohn sehr und ist ihm sehr zu Dank verpflichtet. Vor Jahren nämlich, als Herbert gesundheitlich angeschlagen war, hat Peter seine Wiener Kanzlei gerettet und sie bis heute erfolgreich weitergeführt. Als Laura dann auch noch ihrer großen Jugendliebe Fabian Lehner (gespielt von Markus Knüfken) über den Weg läuft, gerät ihre Gefühlswelt vollkommen aus den Fugen. Es ist, als wäre seit damals kein einziger Tag vergangen, es funkt zwischen beiden, denn sie verstehen sich wie eh und je. Doch Fabian bewirtschaftet mittlerweile einen Biobauernhof in der Nähe von Lauras Elternhaus und möchte sich auf den Verkauf von Kürbiskernöl spezialisieren. Außerdem hat er seinen elternlosen Neffen Jacob (gespielt von Simon Jung) bei sich aufgenommen und Isabell (gespielt von Julia Cencig), das Kindermädchen, ist auch stets auf dem Hof anzutreffen. Es scheint, als habe Fabian seine eigene kleine Familie gegründet, in der für Laura kein Platz mehr ist. Außerdem ist da auch noch Peter, der nicht in die Scheidung einwilligt und sie mit Hilfe ihres Vaters Herbert umstimmen will. Fabian klärt das Missverständnis auf, doch Kindermädchen Isabell will das Feld nicht räumen. Durch ihren Anruf beim Jugendamt wird Fabian das Sorge-

²¹⁸ Vgl. Lilly Schönauer. *Liebe gut eingefädelt*. Regie: Heidi Kranz. Drehbuch: Verena Kurth. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2007 u.
Vgl. Das Erste (Hrsg.): *Lilly Schönauer. Liebe gut eingefädelt*. Köln: Egmont Verlagsgesellschaften 2007.

recht für Jacob entzogen, dieser reißt aus und lebt von nun an bei seiner Oma (gespielt von Bibiana Zeller) in Graz. Für Laura und Fabian scheint es keine gemeinsame Zukunft zu geben. Doch letztendlich gelingt es ihr, ihren Vater und Peter zur Scheidung zu bewegen und auch im Sorgerechtsstreit um Jacob kann sie eingreifen. Durch ihr diplomatisches Geschick bringt sie Jacobs Oma dazu, einer gemeinsamen Erziehung des Jungens zuzustimmen. Beim Kürbisfest haben die Sorgen ein glückliches Ende. Fabian gewinnt den Preis für das beste Kürbiskernöl und ebenso Lauras Herz.²¹⁹

III.1.3.6 Und dann war es Liebe

Die freie Journalistin Jana Berger (gespielt von Muriel Baumeister) erhält einen lukrativen Angebot. Sie soll für eine auflagenstarke Frauenzeitschrift einen Artikel schreiben, der, sollte er gut sein, ihrer Karriere sicherlich einen Schub verpassen würde. Jana setzt alles daran, die in sie gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Doch als sie erfährt, dass sie eine reißerische Story über die geplante Hochzeit des reichen und öffentlichkeitsscheuen Unternehmer Phillip Mertens (gespielt von Bernhard Schir) mit der wohlhabenden Julie Warenberg (gespielt von Sandra Speichert) schreiben soll, kommen ihr Zweifel. Sie übernimmt den Job mit gemischten Gefühlen und schleicht sich als Kindermädchen in die Sommervilla des Witwers am Millstätter See in Kärnten ein. Zunächst gewinnt sie das Vertrauen ihrer Kollegen, der Haushälterin Elisabeth Meyerhofer (gespielt von Ursela Monn) und des Butlers Karl Marek (gespielt von Michael Schönborn) und auch die anfangs sehr misstrauischen Kinder haben das einfühlsame Kindermädchen bald lieb gewonnen. Die Chancen stehen also bestens, um an pikante Informationen über die bevorstehende Hochzeit zu gelangen. Nach und nach jedoch werden Janas Zweifel größer. Grund dafür sind die immer stärker werdenden Gefühle zu Phillip Mertens, der sich ebenfalls zu der neuen Kinderfrau hingezogen fühlt. Das Gefühlschaos wird noch stärker, als Phillips Verlobte Julie auftaucht, um sich gemeinsam mit ihrer Schwiegermutter Rosemarie (gespielt von Krista Stadler) um die Hochzeitsvorbereitungen zu kümmern. Zunehmend unter Druck gesetzt, befreit Phillip sich aus seiner misslichen Lage. Er gesteht sich selbst und den beiden Frauen Gefühle für Jana ein und bläst die Hochzeit ab. Doch die Situation bleibt angespannt, denn Mutter Rosemarie ist alles andere als erfreut über diese Wendung. Es kommt zum Eklat, als sie eines Tages den wahren Grund her-

²¹⁹ Vgl. Lilly Schönauer. Für immer und einen Tag. Regie: Holger Barthel. Drehbuch: Verena Kurth. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Graf Filmproduktion, 2008 u.
Vgl. Lilly Schönauer – Für immer und einen Tag. In: Das Erste Online.
http://www.daserste.de/lillyschoenauer/sendung_dyn-uid.i6xxqtfh9y2k9dlp~cm.asp. Zugriff: 06.01.2009.

aus findet, warum Jana sich in die Villa eingeschlichen hat. Maßlos enttäuscht über die vorenthaltene Wahrheit schickt Phillip Jana weg, es scheint, als gebe es keine gemeinsame Zukunft. Doch es sind die beiden Kinder, die ihren Vater dazu drängen, Jana ihren Fehler zu verzeihen. Und als diese ihm auch endlich ihre Sicht der Dinge schildern kann, kommt es zur langersehnten Versöhnung.²²⁰ Die Urausstrahlung von *Und dann war es Liebe* wurde am 28. November 2008 um 20:15 Uhr im Programm der ARD sowie in ORF 2 platziert.

III.1.4 Produktion

Im Schnitt werden seit dem Jahr 2005 jährlich zwei Folgen von *Lilly Schönauer* abgedreht und im darauffolgenden Jahr gesendet. Die siebte Folge *Hochzeit am See*, die in dieser Arbeit nicht mehr berücksichtigt werden kann, wurde bereits im Sommer 2008 produziert, die Ausstrahlung ist noch für dieses Jahr vorgesehen. Derzeit (Stand: Mai 2009) sind zwei neue Folgen in Planung, ein weiterer Ausblick sei derzeit noch nicht möglich. Das Produktionsteam für die einzelnen Folgen der TV-Reihe besteht jeweils aus rund 70 Mitarbeitern, darin sind auch die Verantwortlichen der Redaktionen, der Pressebetreuung, der Postproduktion, nicht jedoch die Schauspieler inkludiert. Gedreht wird im Schnitt 20 Tage.²²¹

III.1.4.1 Kosten und Budget

Für einen Film dieser Reihe steht das übliche Budget für einen Einzelfilm zur Verfügung, welches rund 1,4 Millionen Euro beträgt. Es setzt sich, einem Koproduktions-Schlüssel folgend, aus Geldern von ORF, ARD Degeto sowie Fördermitteln aus Österreich zusammen.²²² Innerhalb der österreichischen Förderung ist in erster Linie der Fernsehfonds Austria zu nennen, für dessen Verwaltung die Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR-GmbH) verantwortlich zeichnet. Die maximale Förderungshöhe durch den Fernsehfonds Austria beträgt 20% der angemessenen Gesamtherstellungskosten und wird in Form nicht zurückzahlbarer Zuschüsse gewährt.²²³

²²⁰ Vgl. Lilly Schönauer. *Und dann war es Liebe*. Regie: Holger Barthel. Drehbuch: Claudia Kaufmann. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Graf Filmproduktion, 2008 u.

Vgl. Lilly Schönauer – *Und dann war es Liebe*. In: Das Erste Online.

http://www.daserste.de/lillyschoenauer/sendung_dyn~uid,0qv3bwjvwlbaoi5a~cm.asp. Zugriff: 08.01.2009.

²²¹ Vgl. Astrid Rupert und Katharina Schenk im schriftlichen Interview vom 05.03.2009. S. 2.

²²² Vgl. Astrid Rupert und Katharina Schenk im schriftlichen Interview vom 05.03.2009. S. 2.

²²³ Vgl. RTR Online. Fernsehfonds Austria. <http://www.rtr.at/de/ffat/Fernsehfonds>. Zugriff: 09.03.2009.

Als Beispiel soll hier die sechste Folge *Und dann war es Liebe* angeführt werden. Die Produktion erhielt vom Fernsehfonds Austria eine Förderung in Höhe von 215 Tausend Euro, das sind 14,6 Prozent der Gesamtkosten. „Da der Film in Kärnten, und hier hauptsächlich am Millstätter See spielt, wurde er weiters auch von der Kärnten Werbung mit EUR 100.000,- und vom Millstätter See Tourismus mit EUR 50.000,- gefördert.“²²⁴ Regionale Förderungen tragen bei allen *Lilly Schönauer*-Folgen mit zur Finanzierung bei.

III.1.4.2 Einschaltquoten und Marktanteile

Mit den Einschaltquoten der bislang ausgestrahlten *Lilly Schönauer* Folgen zeigten sich sowohl der ORF als auch die ARD Degeto zufrieden. Die nachfolgende Tabelle gibt einen guten Überblick und ermöglicht auch Vergleiche zwischen den einzelnen Folgen.

	Einschaltquote ARD in Mio.	Marktanteil ARD in %	Einschaltquote ORF 2 in Tsd.	Marktanteil ORF 2 in %
Die Stimme des Herzens	4,53	14,5	572	23
Liebe hat Flü- gel	5,02	16	574	24
Umweg ins Glück	4,36	14,6	704	27
Liebe gut ein- gefädelt	4,46	14,6	788	28
Für immer und einen Tag	4,52	14,7	700	28
Und dann war es Liebe	4,57	15,4	640	28

Abbildung 7: Einschaltquoten und Marktanteile der *Lilly Schönauer* Folgen 1-6²²⁵

Auffallend ist, dass *Lilly Schönauer* beim ORF eine deutliche Steigerung des Marktanteils in % erreichen konnte. Dieser meint den Prozentsatz aller zu diesem Zeitpunkt ak-

²²⁴ Pressemitteilung vom 27.11.2008: Fernsehfonds Austria fördert „Lilly Schönauer – Und dann war es Liebe“ mit EUR 215.000,-. http://www.rtr.at/de/pr/PI27112008_FFAT. Zugriff: 09.03.2009.

²²⁵ Quelle: Teletest Quotenausdruck ORF und ARD. Zur Verfügung gestellt von Katharina Schenk (ORF) und Astrid Rupert (ARD) am 26.02.2009.

tiven Zuschauer. Aus diesem Grund spricht man in Österreich von einem großen Erfolg der Romanzen, die mit 28 Prozent Marktanteil bei den letzten drei Folgen fast ein Drittel aller Zuschauer für sich gewinnen konnten.

III.1.5 Wohlfühlfernsehen

Die Online-Recherche ergibt, dass der Begriff Wohlfühlfernsehen in erster Linie von Filmkritikern verwendet wird, die damit ein bestimmtes Filmgenre charakterisieren wollen. Auch ein im Jahr 2003 gegründeter Klinik-Info-Kanal, der mit einem „gesunden Programm-Mix aus interessanter Information, freundlicher Unterhaltung und bewegender Fiktion“²²⁶ die Zufriedenheit der Klinikpatienten steigern sowie Kraft und Optimismus wecken will, bezeichnet sich als Wohlfühlfernsehen. Einschlägige Definitionen oder Lexikaeinträge gibt es jedoch nicht, weswegen an dieser Stelle eine eigene Begriffsdefinition folgen soll. Unter Wohlfühlfernsehen sind hier ganz generell fiktionale TV-Spielfilme gemeint, die stets – und das weiß der Zuschauer bereits vor der Rezeption – mit einem fulminanten Happy End schließen. Getragen werden diese von bekannten (Volks-) Schauspielern, von romantisch-anmutigen Landschaftsaufnahmen, einer Liebesgeschichte rund um die einzig wahre Liebe, einer die großen Gefühle unterstützenden Begleitmusik sowie einem nahezu konfliktfreien Plot. Alles zusammen versetzt den Zuschauer in einen Zustand des Wohlfühlens, was eine Erklärung dafür sein kann, dass Wohlfühlfernsehen à la *Lilly Schönauer*, *Rosamunde Pilcher*, *Inga Lindström*, *Traumhotel* etc. von einem derart breiten Publikum akzeptiert wird.

III.2 Analysemethode

Für die im Anschluss folgende Filmanalyse möchte ich die Autorinnen Bilandzic/Sukalla/Kinnebrock heranziehen. Sie haben sich zum einen den methodischen Problemen der Analyse von Moral im Film gewidmet, zum anderen aber auch versucht, ein Instrument zu finden, das den Zugang erleichtern soll. Als Untersuchungsmaterial dient ihnen der fiktionale Fernseh- oder Kinofilm, denn gerade darin wir das Böse stets zuverlässig bestraft und das Gute belohnt. Besonders geeignet seien „Genrefilme, die bestimmten Strickmustern in der Handlung folgen und typisierte Figuren und Figuren-

²²⁶ Klinik – Info – Kanal. Das Wohlfühl-Fernsehen. <http://www.bischoff-film.de/bayernstift-aktuell/Heft%201.%20Dezember%202007/BSA-36-37-KIK-Seniorenreisen.pdf>. Zugriff: 09.03.2009.

konstellationen verwenden.“²²⁷ Diese transportieren oft klare moralische Botschaften darüber, was man zu tun oder zu lassen hat, eine Art optimale Handlungsanleitung. Hinzufügen muss man den Hinweis, dass die Autorinnen unter Moral die Gesamtheit aller Normen verstehen, die in einer Gemeinschaft akzeptiert werden. Sie üben eine Funktion für die Gesellschaft aus, ihre Verletzung bringt Sanktionen mit sich.

Problematisch bei der Analyse von moralischen Botschaften sei vor allem, dass man die narrative Gesamtbedeutung stets im Auge behalten müsse und nicht die einzelnen Fakten bewerten dürfe. „Die Inhaltsanalyse atomisiert Fakten und enthebt sie ihres narrativen Kontextes – eine Lüge zählt als Lüge, unabhängig davon, ob sie durch die Geschichte belohnt oder bestraft wird.“²²⁸ Das Hauptaugenmerk muss folglich auf Intuition, Gesamthandlung, Konfliktstrukturen und Figurenentwicklung, weniger auf den Inhalt des Films gelegt werden.

Die dafür vorgesehene Methode ist eine Kombination aus einer strukturalistischen Plotanalyse aus der Narratologie und heuristischen Kategorien aus der Grounded Theory²²⁹. Mit Hilfe von strukturierten, aber flexiblen Kodierregeln soll eine systematische Reduktion filmischer Informationen erfolgen, die dann schrittweise ihre moralische Botschaft freilegen. Der wichtigste Interpretationsrahmen ist bei dieser Methode die narrative Struktur. Mit diesem im Folgenden näher beschriebenen Methodenansatz soll es möglich werden, eine Liste von moralischen Maximen eines Films zu erstellen, die die moralische Hauptaussage des Films begründen. Betrachtet man mehrere Filme, so ist das Ziel die Beschreibung genretypischer Moralmuster.

Vier Schritte sind nötig, um aus einem Film die moralische Botschaft herauszuarbeiten und zusammenzufassen:

1. Die Filmhandlung wird zunächst verbal beschrieben und dabei auf die Ereignisstruktur reduziert.
2. Ereignisse mit Normverletzungen werden anhand einer Liste heuristischer Kategorien identifiziert, die theoriegeleitet entwickelt wurden. Zu jeder Normverlet-

²²⁷ Bilandzic, Helena; Sukalla, Freya; Kinnebrock, Susanne: Die Moral von der Geschichte: Methodische Probleme und Methodentwicklung in der Medienanalyse. In: Gottberg, Joachim von; Prommer, Elisabeth (Hrsg.): Verlorene Werte? Medien und die Entwicklung von Ethik und Moral. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2008. S. 245-257, hier S. 245.

²²⁸ Ebd., S. 246.

²²⁹ Als Grounded Theory bezeichnet man einen bestimmten Forschungsstil, über die soziale Wirklichkeit nachzudenken und sie zu erforschen, demnach eine bestimmte, wissenschaftstheoretisch begründete Methodologie der Theoriegewinnung. Sie ist insofern eine Meta-Theorie. Gleichzeitig aber bietet die Grounded Theory eine systematische Sammlung von Einzeltechniken und Leitlinien zur Datenaufbereitung und -analyse, zur systematischen Zusammenstellung der empirischen Daten und ihrer Konzeptualisierung. Daß diese durchaus forschungspraktisch relevanten Techniken jedoch keine strikten Handlungsanweisungen, kein Rezept sein sollen, wird dabei immer wieder betont.

zung werden die Merkmale – ebenfalls anhand heuristischer Kategorien - notiert.

3. Im nächsten Schritt werden Ereignisse, die zu gleichen Normverletzungen führen, in eine chronologische Ordnung gebracht, so dass sie eine zusammengehörige Moralepisode ergeben – ausgehend von der Normverletzung bis zur letztendlichen Konsequenz. Jede Moralepisode für sich wird von den Kodierern in Worten zusammengefasst.
4. Im letzten Schritt werden alle Moralepisoden in eine Liste moralischer Maximen überführt. Diese Maximen wiederum drücken aus, was man – nach der Logik des Film – tun oder unterlassen muss, um negative Konsequenzen zu vermeiden oder positive Folgen zu erwirken. In diesem Schritt werden redundante Informationen ausgelassen und semantisch unterschiedliche Informationen beibehalten.²³⁰

Wichtig bei Schritt 1 ist, dass ästhetische und stilistische Aspekte außen vor bleiben. Zwar können auch sie die Wahrnehmung eines Films und damit die Wirkung auf den Zuschauer beeinflussen, jedoch rechtfertigt dies nicht, dass sie jeweils separat beschrieben werden. Unterscheiden muss man aber unbedingt zwischen Inhalt und Präsentation, sprich zwischen dem, was in einer Geschichte dargestellt wird und wie dies geschieht. Dabei löst sich die narrative Aussage von ihrer manifestierenden Substanz.²³¹ Damit die Geschichte auf eine Ereignisstruktur reduziert werden kann, müssen Ereignisse anhand ihrer Bedeutung identifiziert werden, was einer aktiven Interpretation bedarf. Außerdem werden nur diejenigen Ereignisse berücksichtigt, die für das Verstehen der Handlung notwendig sind. Details, die die Handlung nicht vorantreiben, werden weggelassen.

Schritt 2 setzt bei Normverletzungen an, um an die moralischen Botschaften heranzukommen. Betrachtet werden ihre Merkmale und die Konsequenzen innerhalb der Geschichte. Vorgegeben wird eine flexible Liste heuristischer Kategorien, die dem Forschenden keineswegs vorschreibt, was er sehen soll, aber eine Wahrnehmungsrichtung vorgibt. Diese heuristischen Kategorien beinhalten Normverletzungen, die in Filmen generell auftauchen. Mit Hilfe des konkreten Filmbeispiels können dann sowohl Bedingungen als auch Konsequenzen einer Normverletzung hinzugefügt

²³⁰ Bilandzic; Sukalla; Kinnebrock, 2008, S. 247f.

²³¹ Vgl. Ebd., S. 248.

werden. Die Liste beinhaltet verschiedene Bereiche des zwischenmenschlichen Verhaltens:

- Täuschung (lügen, weglassen von Informationen, Verzerrungen, Notlügen, Untreue)
- Irrationalität in sozialen Interaktionen (anschweigen, wechselhafte Stimmungen, Wut, Eifersucht)
- Verantwortungslosigkeit und Mangel an Loyalität (Verpflichtungen vergessen, Versprechen nicht halten, Aufgaben vernachlässigen, keine Hilfe und Unterstützung geben, wenn sie nötig ist, wichtige Pläne nicht einhalten)
- Verletzungen der Höflichkeit (fluchen, Unaufmerksamkeit, mangelnde Manieren)
- Vertrauensbrüche und Verletzungen der Privatheit („tratschen“, Gerüchte oder vertrauliche Informationen verbreiten, neugierig sein, mithören, spionieren)
- Egozentrisches Verhalten (chronisches Jammern, Narzissmus, defensive Reaktionen)
- Die Identität anderer schädigen oder angreifen („aufziehen“, Gefühle verletzen, diskriminieren, voreingenommen sein, ungerecht oder übertrieben bestrafen, Unterdrückung, gedankenlos Kritik, Ausgrenzung, Ablehnung, absichtliches Bloßstellen oder Provokation, Beleidigung, Sabotage, Zwang)
- Physischer Schaden und Gewalt (dem Besitz anderer Personen Schaden zufügen: stehlen, zerstören, beschädigen; Schädigungen anderer Personen: physischen Schmerz zufügen, schlagen, töten)²³²

Zu Schritt 3 muss erläutert werden, dass alle Ereignisse, die zu einer Normverletzung gehören, das Ereignis selbst sowie alle Konsequenzen und Attribute letztendlich eine „Moralepisode“²³³ ergeben. Dabei ist wichtig, Querverbindungen zwischen früheren und späteren Ereignisse zu ziehen, um Ursachen und etwaige Konsequenzen herauszufiltern. In einem offenen Text wird die Moralepisode mit der Figurenentwicklung in Verbindung gebracht.

Im letzten Schritt, Punkt 4., werden die Moralepisoden in moralische Maxime überführt, die praktische Schlussfolgerungen zulassen, was der Film dem Zuschauer als

²³² Ebd., S. 251f.

²³³ Ebd., S. 252.

gut oder schlecht präsentiert. Will man mehrere Filme analysieren, so werden am Ende all die erhaltenen moralischen Maxime zusammen genommen, man erhält somit die Gesamtbotschaft des untersuchten Genres.²³⁴

III.3 Werte und Konflikte bei Lilly Schönauer

Durch die soeben beschriebene Analysemethode ist es möglich, die Filme gleichzeitig auf ihren Wert- und Konfliktgehalt hin zu untersuchen. Zwischenmenschliche Konflikte entstehen, wie in Kapitel II.2.1 gesehen, dann, wenn unterschiedliche Wertvorstellungen vorhanden sind, diese deutlich artikuliert werden und aufeinanderprallen. Es werden, wie in der nun folgenden Analyse deutlich werden wird, meist lange vor dem manifesten Konflikt, Normen und Regeln verletzt, was Konsequenzen nach sich zieht und in nahezu allen Fällen zu einer Auseinandersetzung führt, letztendlich aber immer für alle Beteiligten optimal bewältigt wird. Eine Konfliktvermeidung findet nicht statt, alle Figuren müssen sich früher oder später mit den Normverletzungen auseinandersetzen, was natürlich zu einer Figurenentwicklung beiträgt. Denn der Konflikt, also das Fehlverhalten, wird den Figuren in *Lilly Schönauer* konsequent vor Augen geführt, so dass diese zur Einsicht gelangen und den Konflikt aus der Welt schaffen.

Durch das Entstehen der Konflikte aufgrund von Normverletzungen und die anschließende Bestrafung durch Konsequenzen wird gleichzeitig aufgezeigt, welche Werte in unserer Gesellschaft als gut oder schlecht betrachtet werden. Dabei ist es durchaus möglich, jede einzelne Handlung der Filmfiguren nacheinander auf ihren wertemotivierten Gehalt hin zu untersuchen. Dies würde aber dazu führen, dass man zwar einerseits zu einer Systematik gelangen, andererseits aber die narrative Bedeutung aus dem Auge verlieren würde. Somit sollen anhand der Konflikte die wertebezogenen Hauptaussagen herausgestellt werden, um eine moralische Gesamtbotschaft zu erhalten.

III.3.1 Die Stimme des Herzens

Schritt 1: Reduktion der Filmhandlung auf die Ereignisstruktur.

Ereignis	Figuren	Präsentation	Narrativer Inhalt
1	Sylvester, Barbara, Kathy.	Diskussion.	Sylvester, dessen Ehe nur noch wg. PR-Gründen existiert, hat

²³⁴ Vgl. Ebd., S. 253.

			eine Schreibblockade. Er will aus dem Verlag aussteigen. Barbara, seine Frau und Chefin schickt ihn mit Kathy auf das Weingut.
2	Kathy, Sylvester, Rosa, Kathys Vater Julius.	Steifes Begrüßungsgespräch bei der Ankunft am Weingut in der Steiermark.	Das schlechte Verhältnis zwischen Kathy und ihrem Vater wird deutlich.
3	Rosa, Julius, Kathy, Bruder Alexander, Schwester Emma und Ehemann, Sylvester.	Ansprache von Julius.	Julius ist stolz auf seine Kinder Emma und Alexander. Kathy jedoch erwähnt er nicht. Rosa macht Julius klar, wie sehr er sie vor den Kopf gestoßen hat.
4	Kathy, Sylvester.	Streit mit anschließendem vernünftigem Gespräch.	Nach anfänglicher Antipathie kommen sich die beiden näher und verlieben sich ineinander.
5	Julius, Alexander.	Streitgespräch.	Das Weingeschäft läuft schlecht, Julius will aber schwarze Zahlen sehen und macht Alexander schwere Vorwürfe.
6	Sylvester	Innerer Monolog	Sylvesters Blockade ist überwunden. Er beginnt, einen neuen Roman zu schreiben.
7	Kathy, Sylvester	Kuss, Dialog.	Kathy will wissen, was der Kuss zu bedeuten hat, zumal Sylvester verheiratet ist. Er sagt ihr die Wahrheit über seine PR-Ehe.
8	Alexander.	Handlung.	Er mischt illegal ungarischen Wein unter sein Erzeugnis.
9	Julius, Kathy	Streit.	Julius fordert Kathy auf, sich nicht in Sylvesters Ehe einzumischen.
10	Kathy, Alexander	Dialog.	Kathy redet Alexander wegen des Weins ins Gewissen. Sie streiten sich, Kathy will abreisen.
11	Barbara, Kathy.	Dialog.	Barbara kommt auf das Weingut. Sie will lesen, was Sylvester bislang geschrieben hat. Sie ist eifersüchtig auf Kathy und will ihren Mann zurückerobern.
12	Kathy, Barbara.	Dialog.	Barbara behauptet, Sylvester habe sie nur für seinen Roman benutzt. Kathy ist verletzt.
13	Weinkontrolleure, Julius, Alexander, Kathy.	Ankunft im Weinkeller.	Kontrolleure wollen den Wein überprüfen. Alexander sagt Julius die Wahrheit. Dieser schmeißt ihn vom Weingut.
14	Kathy, Julius.	Dialog.	Gegenseitige Vorwürfe, Julius

			erleidet einen Herzinfarkt.
15	Julius, Sylvester, Kathy	Abtransport.	Kathy schickt Sylvester weg, sie will ihn nicht mehr sehen. Dieser ist vollkommen ahnungslos, was in ihr vorgeht.
16	Kathy, Alexander.	Dialog.	Alexander verlässt das Weingut.
17	Barbara, Sylvester.	Dialog.	Sylvester wird keinen neuen Roman für den Verlag schreiben.
18	Kathy, Julius, Alexander.	Dialog.	Aussprache und Versöhnung. Julius rechtfertigt sich für sein grobes Verhalten und entschuldigt sich bei seinen Kindern.
19	Kathy, Sylvester.	Dialog.	Versöhnung. Er erklärt ihr die Wahrheit.

Schritt 2: Identifikation von Normbrüchen.

In *Die Stimme des Herzens* sind drei Normverletzungen auffallend, die jeweils innerhalb der drei Haupthandlungsstränge auftreten.

An erster Stelle ist die Voreingenommenheit Julius' gegenüber seiner Tochter Kathy zu nennen. Der Agent ist demnach Julius, das Opfer Kathy. Er lehnt sie ab und grenzt sie aus der Familie aus weil sie die Heimat verlassen hat, um in Deutschland zu arbeiten. Aus seiner Sicht hat Kathy die Familie im Stich gelassen, sein verletzter Stolz ist seine Rechtfertigung für sein schroffes Verhalten. Die Normverletzung wurde nicht durch äußere Umstände herbeigeführt, der Grad an Intentionalität ist jedoch nicht hoch, da Julius der Norm sicherlich folgen möchte, dazu aber nicht die Fähigkeiten besitzt. Es sind seine verletzten Gefühle, die ihn dazu veranlassen, sein Opfer absichtlich bloßzustellen. Verletzt ist wiederum auch Tochter Kathy, die durch die Ausgrenzung wieder und wieder vor den Kopf gestoßen wird. Anfangs überspielt Kathy ihre Enttäuschung, in den Gesprächen mit Sylvester jedoch wird klar, wie sehr sie den Vater liebt und von ihm akzeptiert werden möchte. Die Valenz der Konsequenz ist positiv, da Julius am Ende des Plots einsichtig ist und sich entschuldigt.

Ein weiterer Agent einer Normverletzung ist Kathys Bruder Alexander. Dieser mischt ungarischen Wein unter das eigene Erzeugnis, um den Umsatz wieder zu steigern. Opfer ist in diesem Fall indirekt sein Vater Julius, da dieser ihm das Weingut mit einem guten Ruf erst vor kurzem überlassen hat. Jedoch ist auch Julius der Grund, warum Alexander derart verantwortungslos handelt. Sein Vater übt permanent Kritik an ihm. „Ich lass mir von Dir meinen Betrieb nicht ruinieren, ich möchte schwarze Zahlen sehen!“²³⁵ Er setzt

²³⁵ Lilly Schönauer. *Die Stimme des Herzens*. Regie: Marco Serafini. Drehbuch: Nicole Walter-Lingen. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2006. Min. 24:47.

ihn unter Druck, das Weingut genauso erfolgreich ausüben zu müssen, wie er selbst. Aufgrund dieses äußeren Zwangs greift Alexander zum ungarischen Tafelwein, was seine Handlung zu einer nicht intentionalen macht. Er fühlt sich hilflos und vom Vater ins kalte Wasser geworfen. Als dieser von der illegalen Weinmischung erfährt, reagiert er natürlich mit Wut und Ablehnung. „Pack Deine Sachen! In spätestens einer Stunde möchte ich von Dir hier nichts mehr sehen.“²³⁶ Er wirft seinen Sohn vom Weingut. Diese Konsequenz der Normverletzung hat eine positive Valenz.

An dritter Stelle ist die Haupthandlung zwischen Kathy, Sylvester und seiner Noch-Ehefrau Barbara zu untersuchen. Es handelt sich dabei um die Normverletzung der Täuschung, bzw. der Lüge, ausgehend von Barbara. Das Opfer ist Kathy und damit auch Sylvester. Nachdem Barbara erfährt, dass Sylvester wieder schreiben kann, ahnt sie, dass dies in Zusammenhang mit Kathys Anwesenheit steht. Sie ist plötzlich eifersüchtig und handelt aus purem Egoismus, reist auf das Weingut und will ihren Mann zurückerobern. Sie erzählt Kathy die Lüge, dass Sylvester schon desöfteren die Liebe zu Frauen dazu benutzt hat, um eine Story für seinen Roman zu erhalten. „Sylvester liebt nicht, er benutzt die Liebe.“²³⁷ Es ist ein hoher Grad an Intentionalität feststellbar, da dem Zuschauer nicht direkt eine Rechtfertigung für ihr Verhalten präsentiert wird. Barbara ist froh über die Wirkung ihrer Intervention, Kathy ist verletzt und will nichts mehr von Sylvester wissen. Letztendlich jedoch erreicht sie ihr Ziel nicht. Sylvester kommt nicht zu ihr zurück und wird auch keinen neuen Roman für ihren Verlag publizieren. Unklar bleibt die Valenz der Konsequenzen.

Schritt 3: Zusammenfassung der Moralepisoden.

Zur Moralepisode (1), der Verletzung der Norm durch Ablehnung und Voreingenommenheit durch Julius, gehören die Ereignisse 2, 3, 9, 14 und 18. Der Zuschauer erfährt nach und nach die Gründe für das Verhalten des Vaters, die im Auge des Zuschauers alles andere als triftig erscheinen. Julius startet in der Rolle des trotzigsten, sturen, stolzen und intoleranten Vaters, der seine Einstellung auch dann nicht ändert, als er von außerhalb aufgefordert wird, das Leben seiner Tochter endlich zu akzeptieren. Er unterlässt es auch nicht, Kathy ununterbrochen Hinweise zu geben, was sie zu tun und zu lassen hat. Als er bemerkt, dass Kathy sich in Sylvester verliebt hat, mischt er sich sogar in ihr Liebesleben ein: „Du hast kein Recht, Dich da einzumischen, du hast kein Recht, einer

²³⁶ Ebd., Min. 01:10:24.

²³⁷ Ebd., Min. 01:03:15.

Frau den Mann wegzunehmen.“²³⁸ Erst ein Streit zwischen beiden und der darauffolgende Herzinfarkt bringen Julius zur Vernunft. Er entschuldigt sich und bittet um Verzeihung.

Eine weitere Moralepisode (2) ist in den Ereignissen 5, 8, 10, 13, 16 und 18 zu erkennen. Die Ereigniskette hängt eng mit der Normverletzung der Verantwortungslosigkeit zusammen. Die Ursachen sind klar erkennbar, Alexander will die Erwartungen des Vaters erfüllen. Die Folgen sind beinahe drastisch, als die Weinkontrolleure auf dem Weingut erscheinen. Die Figur des Alexanders entwickelt sich ebenfalls in eine positive Richtung. Er will das Weingut in der Einsicht, dass er einen großen Fehler begangen hat und den Anforderungen schlichtweg nicht gewachsen ist, verlassen. „Ich kann nicht mehr, Kathy“²³⁹, gesteht er seiner Schwester gegenüber ein. Sein Vater aber vergibt ihm seine Schuld und möchte ihm bei der Wiedergutmachung des Schadens helfen.

Die Ereignisse 1, 4, 6, 7, 11, 12, 15, 17 und 19 gehören direkt oder indirekt zur Normverletzung der Täuschung/Lüge, was eine dritte Moralepisode (3) ergibt. Ausgangspunkt der Ereigniskette ist, dass Barbara ihren Ehemann Sylvester zusammen mit Kathy auf das Weingut deren Eltern in der Steiermark schickt. Dort verlieben sich die beiden ineinander was Barbara letztendlich zu ihrer Lügengeschichte treibt. Ihre Intrige scheint aufzugehen, die Folgen jedoch treffen sie selbst am meisten. Sie bekommt weder einen neuen Roman, noch ihren Mann zurück. Eine Figurenentwicklung ist nicht feststellbar, da die Reaktion auf ihre Normverletzung außerhalb der filmischen Diegese liegt.

Schritt 4: Herausarbeiten von moralischen Maximen

Die Moralepisode (1) soll dem Zuschauer vor Augen führen, dass gedankenlose Kritik, Voreingenommenheit und Intoleranz zu den moralisch verwerflichen Maximen gehören. Die Werte Toleranz, Offenheit, Gerechtigkeit stehen hinter dieser Moral, sie dominieren in *Die Stimme des Herzens*. Vor allem an der Figur des Vaters werden diese Werte postuliert. Er behandelt sowohl Kathy als auch Alexander intolerant und möchte über deren Leben bestimmen. Er reagiert mit Zurückweisung, wenn Tochter und Sohn andere Ziele anstreben bzw. nicht nach seinen Anweisungen handeln. „Wir sind Deine Kinder und wir haben verdammt noch mal ein Recht darauf geliebt zu werden, auch wenn wir anders sind als Du“²⁴⁰, fordert Kathy ihn deswegen im Streit eines Tages auf. Durch die Folgen – das Abwenden der Kinder vom Vater – wird dem Zuschauer klar gemacht,

²³⁸ Ebd., Min. 40:41.

²³⁹ Ebd., Min. 01:18:44.

²⁴⁰ Ebd., Min. 01:11:03.

dass ein harmonisches Familienverhältnis nur dann zustande kommt, wenn man als Elternteil tolerant und offen gegenüber den Lebenszielen seiner Kinder agiert.

Moralepisode (2) behandelt die Werte Verantwortung, Ehrlichkeit sowie Vertrauen. Alexander hat kein Vertrauen in den Vater und verschweigt ihm, wie es wirklich um die Weinproduktion bestellt ist. Stattdessen greift er zu illegalen Mitteln und handelt durch den Etikettenschwindel höchst verantwortungslos. Die Bestrafung der unmoralischen Tat folgt prompt, die Weinkontrolleure tauchen auf. Alexander muss seinem Vater die Wahrheit sagen und wird des Weinguts verwiesen. Das Aufzeigen der Folgen soll heißen, dass man stets nach den oben genannten Werten handeln soll, um derartige Konflikte zu vermeiden.

In Moralepisode (3) werden in erster Linie die Werte Wahrheit und Fairness postuliert. Barbara ist von Anfang an unfair zu Sylvester. Sie will ihre Ehe aufrecht erhalten, um eine gute Publicity für den Verlag zu bekommen. Außerdem droht sie Sylvester mit einer Konventionalstrafe, sollte dieser nicht binnen zwei Monaten einen neuen Roman geschrieben haben. „Wenn ich den Roman nicht pünktlich bekomme, dann, mein Lieber, setz ich Dich wirklich unter Druck, und zwar wegen Vertragsbruch und bei der Scheidung.“²⁴¹ Damit, dass sich Sylvester in Kathy verliebt, hat Barbara nicht gerechnet und sie startet ihre Intrige. Doch auch hier lässt die Strafe nicht lange auf sich warten. Am Ende steht sie ohne Roman und ohne Ehemann da. Hätte sie fair und ehrlich agiert, wäre es mit Sicherheit nicht zu den folgenschweren Ereignissen gekommen.

III.3.2 Liebe hat Flügel

Schritt 1: Reduktion der Filmhandlung auf die Ereignisstruktur.

Ereignis	Figuren	Präsentation	Narrativer Inhalt
1	Tessa, Mia, Sophie.	Telefonat.	Sophie gibt vor, einen gebrochenen Arm zu haben und lockt die beiden zu sich an den Wolfgangsee.
2	Frederik, Anna.	Diskussion.	Frederik will sich von Anna trennen, da diese in ihm nur den berühmten Dirigenten sieht.
3	Tessa, Mia, Sophie.	Ankunft am Wolfgangsee und Unterhaltung.	Mia ist traurig, weil ihr Vater nicht da ist, obwohl er es versprochen hat.

²⁴¹ Ebd., Min. 06:26.

4	Anna, ihre Mutter Viktoria.	Unterhaltung, Kameraeinstellung auf Ultraschallbild.	Anna ist schwanger, vermutlich von Frederik.
5	Frederik, Tessa.	Flugzeugabsturz.	Genau im Garten von Sophie setzt er zur Notlandung an. Tessa verarztet ihn, die beiden sind sich auf Anhieb Sympathisch.
6	Sophie, Reginald.	Diskussion.	Reginald ist entrüstet, dass ihn schon wieder eine von Sophies Bienen gestochen hat. Sophie lästert über Reginalds Garten.
7	Frederik, Tessa.	Schwimmen im See.	Frederik küsst Tessa unvermittelt. Nach anfänglichem Zögern lässt sich Tessa von ihm auf ein Glas Wein einladen.
8	Frederik, Anna.	Gespräch.	Frederik trennt sich endgültig von Tessa.
9	Bernhard, Sophie, Tessa.	Bernhard taucht plötzlich auf. Diskussion.	Bernhard wurde von Sophie aus Afrika nach Hause geholt. Der gebrochene Arm war eine Notlüge. Tessa ist sauer, Mia freut sich.
10	Bernhard, Sophie.	Gespräch.	Bernhard will sesshaft werden und seine versäumten Vaterpflichten nachholen. Er verspricht, Tessa und Mia nie wieder weh zu tun.
11	Frederik, Tessa.	Gemeinsame Unternehmungen.	Beide verlieben sich endgültig ineinander, Tessa ist aber weiterhin skeptisch, dass sie zusammenpassen.
12	Bernhard, Tessa, Sophie.	Streit.	Bernhard will Tessa zurück haben und verspricht Beständigkeit. Tessa lehnt ab, Sophie verteidigt Bernhard.
13	Frederik, Anna.	Gespräch.	Anna erzählt Frederik, dass sie ein Kind von ihm bekommt.
14	Bernhard, Mia.	Spielen.	Bernhard kümmert sich rührend um seine Tochter Mia.
15	Sophie, Reginald	Unterhaltung.	Sophie springt endlich über ihren Schatten und besucht Reginald. Beide versöhnen sich.
16	Frederik, Tessa.	Gespräch.	Frederik will für Anna und das Kind da sein und sie heiraten. Tessa redet ihm trotz ihrer Enttäuschung gut zu. Sie trennen sich.
17	Bernhard, Mia.	Beichte.	Bernhard geht zurück nach Afrika.

18	Frederik, Tessa, Mia.	Mia rennt zum Flugplatz und steigt in den Flieger.	Mia ist enttäuscht, dass ihr Vater sie wieder verlässt und ihre Eltern nicht wieder ein Paar werden. Frederik befreit sie aus dem Flugzeug.
19	Frederik, Anna.	Gespräch.	Anna merkt, dass Frederik sie nicht liebt. Sie beichtet die Wahrheit, das Kind ist nicht von ihm.
20	Frederik, Tessa.	Gespräch.	Frederik und Tessa werden endlich ein Paar, sie wollen heiraten.

Schritt 2: Identifikation von Normbrüchen.

Einen eindeutigen Normbruch begeht Anna, die zu Beginn von *Liebe hat Flügel* noch mit Frederik liiert ist. Als dieser sich aber von ihr trennt, behauptet sie, sie sei von ihm schwanger, um ihn ganz für sich alleine zu haben. Sie ist eifersüchtig auf Tessa und hat Angst, Frederik zu verlieren, zumal auch ihre Eltern über diese Verbindung hoch erfreut wären. Deswegen greift sie zum täuschenden Mittel der Lüge. Anna verletzt die Norm ein weiteres Mal, indem sie Frederik Untreu war. „Das war ein One-Night-Stand, ich hab’ nicht mal seine Telefonnummer“²⁴², gibt sie ihm gegenüber am Ende zu. Allerdings wird hierfür keine Rechtfertigung genannt. Agentin ist also Anna, die Opfer sind Frederik und Tessa, die sich aufgrund dieser Lüge trennen. Die Normverletzung ist höchst intentional, da sie die Folgen zunächst in Kauf nimmt und weder Schuld noch Reue empfindet. Sie ist sich auch der Konsequenzen sehr gut bewusst, die eintreten, wenn ihre Lüge aufgedeckt wird. Ihre Opfer reagieren zunächst wie sie sich das erhofft hat. Frederik wendet sich von Tessa ab und diese ist ebenfalls der Meinung, Frederik solle ganz für Anna und das Kind da sein. Die Valenz der Konsequenzen ist durchwegs positiv. Anna stellt die Sache richtig.

Eng zusammen hängt Sophies Normverletzung der Täuschung mit Bernhards angeblich neu aufgeflammter Liebe für Tessa sowie seine kurzfristigen Bemühungen, sich endlich um seine Tochter Mia zu kümmern. Sophies Notlüge, sie habe sich den Arm gebrochen, wird durch den Wunsch, ihren Sohn und Tessa wieder vereint zu sehen, gerechtfertigt. Die Verletzung der Norm ist zwar freiwillig geschehen, hat aber einen schwachen Grad an Intentionalität. Sie ist sich durchaus bewusst, was ihre Täuschung bewirken könnte, hofft aber auf einen positiven Ausgang der Dinge. Die Reaktionen ihres Opfers Tessa sind heftig, dennoch verteidigt sie ihren Sohn weiterhin vehement. „Er war halt jung

²⁴² Lilly Schönauer. *Liebe hat Flügel*. Regie: Marco Serafini. Drehbuch: Nicole Walter-Lingen. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2006. Min. 01:23:52.

und er wollte was erreichen [...] und er sehnt sich nach Euch.“²⁴³ Erst als Bernhard erneut sein wahres Ich zeigt, weiß sie, dass sie unrecht gehandelt hat, wodurch man eine positive Valenz der Konsequenzen erkennen kann. Sohn Bernhard, der auf Wunsch der Mutter nach Hause gekommen ist, macht sich mehrerer Normverletzungen schuldig. Man erfährt, dass er Tessa und Tochter Mia verlassen hat, als diese gerade einmal zwei Jahre alt war. Weiters wird im Gespräch mit seiner Mutter deutlich, dass er sich mit der Frau seines Chefs eingelassen hat und somit vermutet der Zuschauer ohnehin, dass seine Absichten Tessa und Mia gegenüber unaufrichtig sind. Tatsächlich täuscht er beide, indem er vorgibt, einen Neuanfang wagen und sich endlich um Mia kümmern zu wollen. Doch schon bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit lässt er beide erneut sitzen. Die Rechtfertigung ist ein äußerer Zwang - seine Arbeitskollegen brauchen dringend seine Hilfe - in Wirklichkeit jedoch war es Bernhard nie ernst mit seinen Versprechen. Sein Abgang ist durch und durch intentional, da sein wahres Gesicht zum Vorschein kommt und dieses ein rein egoistisches ist. Er hat keine Angst vor den Konsequenzen, dass die Normverletzung auf ihn selbst zurückfallen könnte, auch zeigt er weder Schuld noch Reue. Die Reaktionen seiner Opfer auf die Täuschung sind unterschiedlich. Während es Tessa gelassen nimmt, werden die Gefühle von Mia zutiefst verletzt. Sie steigt an das Steuer eines Flugzeugs und startet durch. Da Bernhard zu diesem Zeitpunkt bereits abgereist ist, kann die Valenz der Konsequenzen nicht mehr bestimmt werden.

In einer Nebenhandlung mit den Figuren Sophie und Reginald ist ebenfalls eine Normverletzung zu beobachten. Beide schädigen die Identität des Anderen, indem sie gedankenlose Kritik ausüben. Reginald verurteilt Sophies Bienen, die ihn angeblich immer wieder stechen würden und schlussfolgert, Sophie sei „wie die Bienenkönigin, die bringt auch jeden Mann um, der sich auf sie einlässt.“²⁴⁴ Sophie lästert im Gegenzug über Reginalds schrullige Art und seinen ungepflegten Garten, der „der Schandfleck der ganzen Gegend“²⁴⁵ sei. Es handelt sich dabei um reine Voreingenommenheit, die zu überwinden beide zunächst nicht im Stande sind. Eine Rechtfertigung für ihr Verhalten bietet die Narration insofern, dass sie aus reiner Unwissenheit dem anderen gegenüber agieren und sich gegenseitig bloßstellen. Außerdem ist die Normverletzung nicht intentional, denn, wie sich am Ende herausstellt, empfinden beide schon länger eine gewisse Zuneigung füreinander, die sie erst nach einem aufschlussreichen Gespräch über Gefühle zulassen. Zunächst jedoch erfreuen sie sich an der gegenseitigen Provokation und

²⁴³ Ebd., Min. 51:51.

²⁴⁴ Ebd., Min. 19:37.

²⁴⁵ Ebd., Min. 28:35.

auch an der Reaktion des jeweils Anderen. Erst durch Hinweise von außerhalb werden sie sich ihrer Voreingenommenheit bewusst und gehen aufeinander zu. Es kam somit zu einer positiven Konsequenz, die beide moralisch gut handeln lässt.

Schritt 3: Zusammenfassung der Moralepisoden.

Zu Annas Täuschung durch eine Lüge gehören die Ereignisse 2, 4, 8, 13, 16 und 20. Die Ursache dieser Moralepisode (1) bahnt sich durch Frederiks Wunsch der Trennung an. „Anna, wir kennen uns erst so kurz; lass uns einfach damit aufhören bevor es anfängt, wirklich weh zu tun.“²⁴⁶ Anna möchte dies verhindern. Zum einen wünschen sich auch ihre Eltern diese Verbindung mit dem angesehenen Dirigenten und zum anderen glaubt der Zuschauer an dieser Stelle des Plots noch, dass Anna von Frederik schwanger ist. Als dieser sich endgültig von ihr trennt, räumt sie zunächst ohne Gram das Feld. Eines Tages jedoch berichtet sie Frederik von ihrer Schwangerschaft. Die Entwicklung der Figur ist deutlich zu beobachten. Als sie nämlich bemerkt, dass Frederik sie zwar heiraten und sich um das gemeinsame Kind kümmern will, im Grunde aber nur Tessa aufrichtig liebt, kommt sie zur Einsicht, dass ihr Handeln falsch ist und sagt ihm die Wahrheit.

Zu Sophies Normbruch der Täuschung kann man die Ereignisse 1, 5, 7, 9, 11, 12, und 17 zählen, Moralepisode (2). Sie lockt Tessa und Mia an den Wolfgangsee, nur dadurch trifft Tessa auf Frederik und nur dadurch kommt es zu den folgenden Ereignissen. Die beiden verlieben sich nämlich ineinander, wodurch Sophies Plan, Tessa wieder mit ihrem Sohn Bernhard zusammenzubringen, fehlschlägt. Die Folgen ihrer Lüge lassen auch nicht lange auf sich warten. Tessa ist sehr wütend über ihre Einmischung und es kommt zu einem handfesten Streit. Vorwurfsvoll richtet sie sich an ihre Schwiegermutter: „Verstehe, spielst mir hier die Hilfsbedürftige vor, lügst mich an, lockst mich hierher!“ Doch die Figur der Sophie steht weiterhin hinter Bernhard und beteuert dessen ehrlichen Absichten. Erst als ihr Sohn seine Familie wieder verlässt, muss auch sie einsehen, dass sie falsch gehandelt hat und vor allem, dass sich Tessa längst in einen anderen Mann verliebt hat. Diese Einsicht wird aber in der Filmhandlung ausgespart, jedoch kann man davon ausgehen, dass sich die Figur durch die Konsequenzen, die ihre Normverletzung nach sich gezogen hat, weiterentwickelt hat.

Wie bereits angedeutet, ist mit Sophies Täuschung Bernhards Normbruch eng verbunden. Er handelt höchst verantwortungslos seiner Tochter Mia gegenüber, indem er seit Jahren seinen Vaterpflichten nicht nachkommt. Jetzt reist er auf das Anraten seiner

²⁴⁶ Ebd., Min. 07:34.

Mutter hin nach Österreich und will sich mit Tessa versöhnen und endlich seiner Tochter ein Vater sein. Ob dies wirklich sein Wunsch ist, oder ob er nur seiner Mutter zuliebe handelt, bleibt unklar. Er stößt Mia erneut vor den Kopf, als er schon bald nach seiner Ankunft wieder abreist und seine Versprechungen Lügen straft.

Bernhard: Mia, ich muss Dir was sagen. Ich, ich muss zurück nach Afrika.
 Mia: Im Flugzeug bis nach Afrika, Jippie!
 Bernhard: Ich fliege allein. Schau, es hat dort Ärger gegeben und die haben gesagt sie brauchen mich nicht mehr, um die Brücke fertig zu bauen. Und jetzt brauchen sie mich auf einmal doch. Ich kann die nicht hängen lassen und auch nicht die Menschen, die irgendwann einmal über die Brücke gehen wollen. Das verstehst Du doch, oder?
 Ach Mia, jetzt kuck nicht so, wir beide gehen als erste über die Brücke, versprochen.
 Mia: Du hast versprochen, dass Du da bleibst.
 Bernhard: Ich weiß.
 Mia: Und dass Du da bist, wenn ich Geige spiele bei Herrn Menzels Konzert.
 Bernhard: Das nächste Mal.²⁴⁷

Nachverfolgbar ist diese Moralepisode (3) in den Ereignissen 3, 10, 12, 14, 17 und 18. Die Folgen seiner Verantwortungslosigkeit erfährt Bernhard innerhalb der Diegese nicht mehr. Somit kann man nicht von einer Weiterentwicklung der Figur sprechen.

Die kleine Moralepisode (4) zwischen Sophie und Reginald kann man anhand der Ereignisse 6 und 15 erkennen, jedoch werden weder Ursachen noch Folgen der Voreingenommenheit sowie der gedankenlosen Kritik in der Filmhandlung aufgegriffen. Wichtig jedoch ist, dass man eine Figurenentwicklung beobachten kann. Tessa gibt ihrer Mutter den Rat, auf Reginald zu zugehen, da sie dessen Geigenspiel sehr fasziniert. Dadurch bietet sich die Gelegenheit, zum ersten Mal völlig offen miteinander zu sprechen. Auch ihre Gefühle zu beider verstorbenen Ehepartner werden thematisiert, was das gegenseitige Verständnis enorm verbessert. Sophie weiß nun, dass der Garten Reginalds verstorbenen Frau gehörte, weswegen er ihn seit ihrem Tod unberührt ließ. Sophies Leidenschaft für Bienen war einst die Leidenschaft ihres verstorbenen Mannes.

Schritt 4: Herausarbeiten von moralischen Maximen.

Moralepisode (1) kann man in die moralische Maxime der Wahrheitsliebe umwandeln. Die Werte Wahrheit und Aufrichtigkeit werden dem Zuschauer hiermit nahegelegt. Eine Lüge ist kein moralisch gutes Verhalten, wer sich ihrer bedient, wird seine Ziele nicht

²⁴⁷ Ebd., Min. 01:14:09.

erreichen. Niemand sollte sein Leben auf einer Lüge aufbauen, eine Einsicht, zu der Anna letztendlich auch kommt. „Ich möchte nicht jeden Morgen in Deinen Augen die Enttäuschung sehen, dass ich es bin und nicht sie. Und es ist auch nicht leicht, wenn ein Kind keinen Vater hat, aber noch schlimmer ist es, wenn’s mit ’ner Lüge leben muss.“²⁴⁸

Als wertvoll gilt ein Handeln somit nur dann, wenn es immer auf aufrichtigen und ehrlichen Gründen basiert. Was bei diesen Ereignissen zusätzlich herausragt ist Frederiks Reaktion auf Annas Schwangerschaft. Obwohl er sie nicht liebt, will er sie heiraten und dem Kind ein guter Vater sein. Wenn man wirklich gebraucht wird, muss man für den anderen da sein, so lautet sein Lebensmotto. Genau deswegen würde er Anna niemals im Stich lassen. Dahinter stecken natürlich die Werte Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft sowie Selbstlosigkeit, die der Rezipient von *Liebe hat Flügel* mit auf den Weg bekommt.

Die Moralepisode (2), in der es ebenfalls um eine Lüge geht, zeigt ebenfalls in erster Linie den Wert Wahrheit auf. Sophie belügt ihre Schwiegertochter Tessa und handelt sich somit Ärger ein. Dies soll erneut verdeutlichen, dass eine Lüge nie unaufgedeckt bleibt und vor allem stets bestraft wird. Ehrlich währt am längsten gilt demnach auch für diese Moralepisode.

Die Ereignisse rund um den Lebemann Bernhard –Moralepisode (3)- postulieren die Werte Verantwortung, Pflichtbewusstsein und Verlässlichkeit. Bernhard bricht seine Versprechen wieder und wieder, wodurch er die Gefühle seiner Mitmenschen jedes Mal aufs Neue sehr verletzt. Durch ihre negativen Reaktionen wird dem Rezipienten vor Augen geführt, welch Unheil ein nachlässiges, verantwortungsloses und egoistisches Verhalten auslösen kann. Somit ist jeder, der Kindern gegenüber in der Verantwortung steht, dazu angehalten, diese auch wahrzunehmen und seine Pflichten zu erfüllen.

Die kleine Nebenepisode (4) stellt die Werte Objektivität, Unvoreingenommenheit und Gerechtigkeit in den Mittelpunkt. Wer aus Unwissenheit gedankenlose Kritik ausübt, muss damit rechnen, ebenfalls kritisiert zu werden. Wer sich aber zunächst über das Gegenüber informiert und die Hintergründe des Anderen kennt, kommt zu einem besseren Verständnis und kann dann objektiv über ihn urteilen. Es ist stets zu raten, einem anderen Menschen unvoreingenommen gegenüber zu treten, auch wenn einige Hinweise im Vorfeld ein schlechtes Licht auf diesen geworfen haben. Man sollte unvoreingenommen sein und ein Urteil erst dann fällen, wenn man jemanden persönlich kennengelernt hat.

²⁴⁸ Ebd., Min. 01:23:27.

III.3.3 Umweg ins Glück

Schritt 1: Reduktion der Filmhandlung auf die Ereignisstruktur.

Ereignis	Figuren	Präsentation	Narrativer Inhalt
1	Charly.	Autofahrt.	Charly will ihre wahren Eltern suchen und fährt auf Schloss Ehrenfels in die Steiermark.
2	Andreas, Charly.	Führung durch das Schloss.	Sie gibt vor, eine Reportage über das Schloss schreiben zu wollen, um ungehindert recherchieren zu können. Man glaubt ihr und zeigt ihr offenerherzig das Schloss.
3	Ursula, Vera.	Stadtbummel.	Vera und Ursula kaufen ein Verlobungskleid. Vera gesteht, dass sie Andreas eher als Freund denn als Ehemann sieht.
4	Vera.	Gespräch.	Sie erfährt von Charlys Chef, dass diese gar keine Reportage über Schloss Ehrenfels schreiben soll.
5	Charly, Krankenschwester.	Verbotene Suche im Krankenhaus, Gespräch	Charly sucht nach weiteren Infos darüber, wer sie damals als Baby vor das Krankenhaus gelegt hat.
6	Andreas, Charly.	Gespräch.	Charly erzählt Andreas die Wahrheit, dass sie ein Findelkind ist. Er will ihr helfen, ihre Eltern zu finden. Sie verlieben sich ineinander.
7	Andreas, Vera.	Verlobungsvorbereitungen.	Andreas ist unkonzentriert, Vera bekommt erneut Zweifel.
8	Max.	Durchstöbern alter Sachen.	Max ahnt, wer die Mutter von Charly ist.
9	Andreas, Charly.	Sterne beobachten am See. Streit.	Sie küssen sich, doch Charly weist Andreas ab, da er mit Vera verlobt ist. Außerdem könnten sie ihrer Meinung nach Halbgeschwister sein.
10	Max, Gabriele.	Verstecken des Briefes.	Max verheimlicht seiner Frau Gabriele sein Wissen über Charlys Herkunft.
11	Andreas, Vera.	Gespräch.	Andreas zweifelt ebenso wie Vera an seinen Gefühlen.
12	Charly, Vera.	Gespräch.	Charly erzählt Vera von ihrer Suche nach der Mutter. Vera ahnt ebenfalls, wer es sein könnte.
13	Ursula, Vera.	Gespräch.	Vera will endlich die große

			Liebe spüren, ihre Mutter rät ihr wegen eigener schlechter Erfahrung vehement ab.
14	Ursula, Vera.	Gespräch.	Vera konfrontiert ihre Mutter mit ihren Befürchtungen. Diese streitet alles ab.
15	Andreas, Charly, Gabriele.	Gabriele findet den Brief, liest ihn und berichtet Andreas und Charly davon.	Sie denken, dass Max und Ursula ein Verhältnis hatten und Charly ihr Kind ist. Charly und Andreas sind entsetzt. Sie glauben nun, sie seien Halbgeschwister.
16	Max, Ursula.	Gespräch.	Julian, Maxs Bruder ist Charlys Vater, Ursula die Mutter. Diese fordert Max auf, Charly Geld zu geben und sie wegzuschicken.
17	Andreas, Gabriele, Max.	Gespräch.	Max berichtet seiner Ehefrau endlich die Wahrheit. Andreas hört zu.
18	Andreas, Charly	Streit.	Charly will weg, sie will ihrer Halbschwester nicht den Mann wegnehmen. Andreas redet ihr ins Gewissen, mit ihrer Mutter zu reden, doch sie reist ab.
19	Andreas, Vera.	Trennung.	Sie empfinden beide nur Freundschaft füreinander.
20	Charly, Vera.	Gespräch.	Vera teilt Charly mit, dass sie sich von Andreas getrennt hat und dass ihre Mutter auf sie wartet.
21	Charly, Ursula.	Aussprache.	Ursula erklärt ihrer Tochter, warum sie sie weggegeben hat. Sie bittet Charly um Verzeihung.
22	Andreas, Charly.	Gespräch.	Sie versöhnen sich und wollen gemeinsam leben.

Schritt 2: Identifikation von Normbrüchen.

Lilly Schönauer – Umweg ins Glück wartet mit einer ganzen Reihe von Täuschungen auf, die allesamt zu zwischenmenschlichen Konflikten führen. Zum einen handelt es sich bei den Täuschungen um Lügen, zum anderen um das Weglassen von Informationen, wobei in dieser Folge die erstgenannte Normverletzung härter bestraft wird als die Zweitgenannte. Bevor diese Täuschungen analysiert werden, soll zunächst Ursulas Normverletzung genannt werden, die bereits vor über 20 Jahren stattfand, im Film aber eine große Rolle spielt. Ursula hat ihre Tochter Charly, die damals noch ein Baby war, in eine Decke gewickelt vor dem örtlichen Krankenhaus abgelegt und damit weggege-

ben. Grund dafür sei die damals auswegslose Situation gewesen, in der sie sich nach dem Tod ihres Lebensgefährten Julian befunden habe.

Ursula: Als ich [von Julian]²⁴⁹ schwanger wurde, träumte ich von einem Märchen zu Dritt. Ich dachte, was soll mir schon passieren? Er wird mich und mein Baby auf Händen durchs Leben tragen.

Charly: Aber hat er nicht?

Ursula: Nein, hat er nicht. Ich hab' ihm einen Brief geschrieben, dass wir vielleicht ein Baby erwarten und er hat nicht einmal mehr mit mir gesprochen. Er hat seine Sachen gepackt und ist losgerast und frontal gegen einen Baum geknallt. Er war sofort tot. Ich wollte das lange nicht wahrhaben, ich konnte es gar nicht glauben. Ich bin immer wieder zu allen Plätzen gelaufen, wo wir gemeinsam waren und hab auf ihn gewartet. Ich hab' gehofft, Julian wird jetzt gleich kommen und dann wird alles gut. Aber nichts wurde gut. Ich hab' mich immer mehr zurückgezogen.²⁵⁰

Sie sei so einsam und verzweifelt gewesen, dass sie die Schwangerschaft vollkommen verdrängt und keinen anderen Ausweg gesehen habe. Die Umstände haben die Normverletzung somit erzwungen, was aber nicht bedeutet, dass sie nicht intentional ist. Ursula hat das Baby aus eigenem Willen heraus verlassen und sich somit der Verantwortung entzogen. Emotional gesehen, bestimmten schlimme Schuldgefühle und Reue die Normverletzung selbst, aber auch die darauffolgenden Jahre. Immer wieder habe sie ein und denselben Traum gehabt: ein Kind kommt zu ihr und fragt, warum sie es nicht haben will. Das Opfer Charly reagiert zunächst mit Unverständnis und Enttäuschung, erst als sie die wahren Gründe Ursulas kennt, kann sie ihre Mutter besser verstehen. Zunächst tragen die Konsequenzen keine Früchte. Ursula will Charly nicht sehen und beauftragt sogar Max, ihr Geld zu geben und sie wegzuschicken. Jedoch ändert sie ihre Meinung, somit kann man die Valenz der Konsequenzen doch noch als positiv beurteilen.

Der ersten Täuschung in *Umweg ins Glück* macht sich ebenfalls Ursula schuldig, indem sie ihrem Umfeld die Wahrheit verschweigt. Selbst als sie von ihrer Tochter Vera direkt mit konkreten Vorwürfen konfrontiert wird, streitet sie alles vehement ab. „Traust Du mir das zu?“²⁵¹ fragt Ursula ihre Tochter, die diese Frage natürlich mit Nein beantwortet und sich entschuldigt. Diese Lüge übt Ursula freiwillig, ohne äußere Zwänge aus, lediglich ihre Angst, Charly könnte ihr Leben zerstören und sich auch noch zwischen ihre Tochter Vera und deren Verlobten Andreas drängen wird als Rechtfertigung genannt.

²⁴⁹ Anmerkung der Verfasserin.

²⁵⁰ Lilly Schönauer. *Umweg ins Glück*. Regie: Heidi Kranz. Drehbuch: Nicole Walter-Lingen. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2007. Min. 01:22:29.

²⁵¹ Ebd., Min. 01:03:27.

Die Lüge ist somit in höchstem Grade intentional, denn es sind Egoismus und Verbissenheit, die Ursula in ihrem Handeln leiten. Sie ist froh, als sich abzeichnet, dass ihre Normverletzung die gewünschte Wirkung erzielt, während ihre Opfer, allen voran Vera, eher mit Unbehagen und Misstrauen reagieren. Max, dem sie aufträgt, Charly wegzuschicken, reagiert mit Unverständnis und Zurechtweisung auf ihre Gefühllosigkeit, was sie dann auch zur Vernunft und den Handlungsstrang zu einem positiven Ende bringt.

Die Agenten von Täuschung Nummer zwei sind Andreas und Vera, die sich beide nicht eingestehen, dass sie eher Freundschaft denn Liebe verbindet und sich damit gegenseitig belügen. Der Film rechtfertigt diese Lüge insofern, dass sowohl seine als auch ihre Eltern diese Verbindung wünschen und diese schon festgelegt wurde, als sie noch Kinder waren.

Weiters sei die Beziehung zur Gewohnheit geworden und man könne sich ein Leben ohne den anderen nur schwer ausmalen. Vera erwähnt gegenüber ihrer Mutter: „Er ist schon so lange in meinem Leben, dass ich mir gar nicht mehr vorstellen kann, wie’s ohne ihn wär“. ²⁵² Vera und Andreas handeln nicht intentional, denn es sind äußere Zwänge, die sie in diese Situation gebracht haben. Bei beiden kommen im Laufe des Plots Zweifel auf, ob freundschaftliche Gefühle für eine Verlobung ausreichend sind. Die unausgesprochene Wahrheit macht sie unglücklich, besonders Andreas, der sich in Charly verliebt hat. Letztendlich war jedoch genau dies der Auslöser dafür, dass beide zur Einsicht kommen und sich trennen. Die Konsequenzen wirkten sich somit positiv auf die Klärung des Konflikts aus.

Max Ehrenfels täuscht seine Familie ebenfalls durch seine unaufrichtige Haltung. Als er ahnt, wer Charlys Mutter ist, bleibt er mit seinem Wissen hinter dem Berg, solange, bis er die Geschichte unausweichlich richtig stellen muss. Das Opfer seiner Täuschung ist vor allem seine Ehefrau Gabriele, die aufgrund seines Schweigens zu falschen Vermutungen gelangt. Max handelt derart, weil er selbst nicht fassen kann, dass Ursula womöglich Charlys Mutter und sein Bruder Julian Charlys Vater ist. Er will keinen unnötigen Wirbel verursachen und die Sache zunächst mit Ursula persönlich klären. Dass er aber gerade deshalb seine Familie in Aufruhr versetzt, ahnt er nicht. Somit ist seine Normverletzung als nicht intentional einzustufen, denn sie wurde nicht absichtlich provoziert. Außerdem ist ihm anzusehen, dass er sich alles andere als wohl in seiner Haut fühlt. Die Reaktion seiner Ehefrau ist verständlicherweise vorwurfsvoll. Sie glaubt, er habe ein Verhältnis mit Ursula gehabt und Charly sei das Produkt dieser Liaison. Erst als Gabriele Max mit diesem Glauben konfrontiert und es zu einer Diskussion kommt,

²⁵² Ebd., Min. 24:44.

stellt dieser das Missverständnis richtig. Demnach wird auch hier der Konflikt für alle Beteiligten positiv bewältigt.

Eine Täuschung begeht auch Protagonistin Charly, diese wird dafür aber nicht bestraft. Charly gibt vor, eine Reisereportage über das Schloss Ehrenfels publizieren zu wollen, um ungehindert an Informationen über die Familie heran zu kommen. Sie will ihre Eltern finden, da sie ein Findelkind ist. Diese Rechtfertigung ist ausreichend, um einer Bestrafung durch Andreas oder Vera zu entgehen. Andreas erklärt sich sogar bereit, ihr bei der Suche nach den leiblichen Eltern behilflich zu sein.

Schritt 3: Zusammenfassung der Moralepisoden.

Zu Moralepisode (1) rund um die beiden Normverletzungen Ursulas gehören die Ereignisse 1, 5, 12, 14, 16, 20 sowie 21. Der Grund aller Konflikte ist die in der Vergangenheit liegende Tat Ursulas, bei der sie ihr Kind weggegeben hat. Die Folgen sind ein Gebäude aus Lügen, in die sich die Figuren mehr und mehr verstricken. Niemand fühlt sich in der Lage, sich daraus zu befreien. Die Figur Ursula entwickelt sich, auch wenn sie dazu durch Einfluss von außen gezwungen werden muss. Sie bereut ihr Verhalten dennoch und bittet Charly um Verzeihung.

Eine weitere lange Kette bilden die Ereignisse 3, 7, 9, 11, 13, 18, 19 und 22. Sie stellen die Moralepisode (2), die sich um die gegenseitige Täuschung der Figuren Andreas und Vera dreht. Als Ursache gelten die traditionellen familiären Zwänge, denen beide ausgeliefert sind sowie die Tatsache, dass beide nur noch aus reiner Gewohnheit eine Beziehung führen. Die Folge ist ein unglückliches Dasein, niemand wagt es, sich daraus zu befreien. Die Figuren entwickeln sich insofern weiter, dass sie sich eingestehen, unglücklich zu sein. Andreas verliebt sich in Charly und Vera zweifelt mehr und mehr an der Verbindung, je näher die Verlobung rückt. Schlussendlich treffen sie die auswegbringende Entscheidung. „Du bist mein Freund, und das reicht nicht zum Heiraten“ sind Veras Worte, als sie sich von Andreas trennt.

Die Moralepisode (3) kann man in den Ereignissen 8, 10, 15 und 17 erkennen. In Max' Besitz befindet sich ein Brief von Ursula, den diese damals an seinen Bruder Julian adressiert hat. Darin steht geschrieben, dass Ursula ein Kind erwartet. Max kombiniert die Vorfälle und ahnt, dass Charly die Tochter von Ursula und Julian ist, teilt dieses Wissen aber nicht mit seiner Familie. Folglich kommt es zu einem schweren Missverständnis, das ihn zudem selbst in ein schlechtes Licht rückt. Charly und Andreas denken, sie sind Halbgeschwister und seine Ehefrau Gabriele glaubt, Max habe sie mit Ursula betrogen. Es ist keine Figurenentwicklung beobachtbar, denn Max war sich einem Fehlverhalten

keineswegs bewusst. Im Gegenzug macht er seiner Frau Vorwürfe, da sie ihm offensichtlich nicht vertraut hat.

Auch Charlys Täuschung, nachzuverfolgen in den Ereignissen 2, 4 und 6, bleibt bestraft, ohne Folgen und ohne Figurenentwicklung. Jedoch weist diese kurze Moralepisode (4) eine deutliche moralische Botschaft auf, die in Schritt 4 näher erläutert wird.

Schritt 4: Herausarbeiten von moralischen Maximen.

Moralepisode (1) zeigt mehrere moralische Botschaften mit mehreren zugrunde liegenden Wertvorstellungen auf. An erster Stelle sind die Werte Verantwortung und Uneigennützigkeit zu nennen, denen Ursula nicht gefolgt ist, als sie ihr Baby weggegeben hat. Mit den negativen Konsequenzen hatte sie folglich zu kämpfen, vom schlechten Gewissen bis zu Albträumen. Außerdem trug Ursula durch das Verschweigen der Wahrheit zur Entstehung von mehreren Konflikten bei. Deswegen vermittelt die Moralepisode auch den Wert Ehrlichkeit. Derjenige, der ihn für wertvoll erachtet und befolgt, handelt moralisch gut und kann dadurch Konflikte bewältigen oder gar verhindern. Weiters zeigt Charlys Reaktion auf Ursulas Rechtfertigung die Werte Gerechtigkeit, Objektivität und Verzeihensbereitschaft auf. Charly verzeiht ihrer Mutter, indem sie anerkennt, warum diese damals derart gehandelt hat. Sie zeigt weiters Verständnis für die schwierige Situation, in der sich Ursula nach ihrer Geburt befand. Wäre Charly weiter bei ihrer subjektiven Meinung geblieben, dass ihre Mutter eine gefühllose, kaltherzige Person ist, die ihr Kind nicht haben wollte, hätte sie nie die wahren Beweggründe erfahren und es wäre nicht zur Versöhnung gekommen. Entscheidend dazu bei trägt auch Ereignis 5, bei dem Charly von einer Krankenschwester wichtige Informationen bekommt, was junge Frauen meist zu einem solchen Schritt bewegt. Sie teilt Charly zudem ihre eigene Einschätzung mit: „Diese Frau wollte, dass es ihrem Kind gut geht. Warum sonst hätte sie es auf unserer Säuglingsstation in ein Bettchen gelegt und einen Namen für ihr Kind ausgesucht?“²⁵³ Somit gelangt der Zuschauer zu der Einsicht, dass Objektivität, Gerechtigkeit und die Bereitschaft zu verzeihen wichtige Attribute sind, die bei Einhaltung zu einem positiven Ergebnis führen.

In Moralepisode (2) wird aufgezeigt, wie wichtig es ist, seinem Herzen zu folgen. Die große und wahre Liebe wird als derart wertvoll erachtet, dass sich Vera dafür sogar kurz vor der Verlobung von Andreas trennt, der ihr ein Leben voller Zuneigung, Sicherheit und Geborgenheit hätte bieten können. Doch diese zweckmäßige, vernünftige Heirat wird zugunsten der Suche nach der leidenschaftlichen Liebe abgelehnt. Auch Andreas'

²⁵³ Ebd., Min. 35:44.

Handeln vermittelt den Wert des Strebens nach der wahrhaftigen Liebe. Er hat in Charly endlich die Frau gefunden, von der er überzeugt ist, sie mache ihn voll und ganz glücklich. Vera hätte er ebenfalls nur geheiratet, da ihn viel mit ihr verbindet und diese Hochzeit von langer Hand geplant war. Weiters beinhaltet diese Moralepisode den Wert der Ehrlichkeit. Wer sich gegenseitig belügt, wird wie Andreas oder Vera früher oder später unglücklich werden. Darum legt der Film den Zuschauer nahe, weder sich selbst noch einen anderen Menschen zu belügen, sondern stets zu seinen Gefühlen und vor allem zur Wahrheit zu stehen.

Ebenfalls um die Wahrheit dreht es sich in Moralepisode (3). Auch hier wird der Rezipient des Films zu wahrheitsgetreuem und ehrlichem Handeln angehalten. Max unterlässt dies und verursacht somit ein schweres Missverständnis, das in weiterer Folge seiner Familie Anlass zu tiefer Enttäuschung gibt. Hätte er gleich die Wahrheit gesprochen, wären manche Konflikte ausgeblieben.

Der kurzen Episode (4) wohnen die Werte Wahrheit, Hilfsbereitschaft sowie Objektivität inne. Charlys Notlüge, sie sei aufgrund eines beruflichen Auftrags auf Schloss Ehrenfels, wird nicht bestraft, denn sie wird ausreichend gerechtfertigt. Sie dient nämlich der Wahrheitsfindung, die, wie ja bereits oben gesehen, stets als wertvoll gilt. Als Andreas die Notlüge aufdeckt, weist er Charly nicht ab, sondern bietet ihr seine Hilfe an. Er erkennt damit die Dringlichkeit ihres Handelns an und verdeutlicht, dass ein moralisch gut handelnder Mensch die Dinge immer objektiv betrachtet und deshalb auch dann noch uneigennützig Hilfsbereitschaft anbieten kann, auch wenn er zuvor getäuscht wurde.

III.3.4 Liebe gut eingefädelt

Schritt 1: Reduktion der Filmhandlung auf die Ereignisstruktur.

Ereignis	Figuren	Präsentation	Narrativer Inhalt
1	Beatrice, Karla.	Gespräch.	Die Manufaktur Brunhausen steckt in finanziellen Schwierigkeiten. Karla will die Firma verkaufen, Beatrice nicht.
2	Max, Thomas.	Gespräch.	Die beiden Besitzer von MattoInvest wollen Brunhausen kaufen und gewinnbringend weiterverkaufen.
3	Beatrice, Thomas.	Sie stoßen beinahe mit dem PKW zusammen.	Beatrice und Thomas lernen sich kennen und entwickeln sofort eine Sympathie füreinander.

4	Karla, Thomas.	Rundgang durch die Manufaktur.	Karla zeigt dem Vertreter von MatoInvest die Firma, die er zu kaufen beabsichtigt.
5	Beatrice, Michael.	Gemeinsames Abendessen.	Michael macht sich Hoffnungen auf Beatrice. Sie ist wegen eines Kredits von ihm abhängig.
6	Beatrice, Karla.	Streit.	Beatrice kämpft weiter für die Manufaktur, sie will unter keinen Umständen verkaufen.
7	Beatrice, Thomas.	Romantisches Abendessen am Bootshaus.	Sie verlieben sich ineinander und verbringen zusammen eine romantische Nacht.
8	Beatrice, Michael, Thomas.	Beobachtung.	Michael sieht Beatrice und Thomas verliebt durch die Straßen ziehen und ist eifersüchtig.
9	Beatrice, Thomas.	Anruf.	Thomas erfährt, dass Beatrice die zweite Teilhaberin von Brunhausen ist, die Firma, die er aufkaufen will.
10	Beatrice, Karla, Michael, Thomas.	Geschäftssessen.	Beatrice kommt nichtsahnend zum Geschäftsessen und erfährt, dass Thomas für MatoInvest arbeitet. Sie wendet sich enttäuscht von ihm ab.
11	Thomas, Niki.	Thomas bringt ein Geschenk vorbei.	Er will Beatrice alles erklären und ihr zeigen, dass es ihm ernst mit ihr ist.
12	Beatrice, Michael.	Streit beim Joggen.	Michael ist eifersüchtig auf Thomas und wirft ihr vor, sich mit jedem Vertreter einzulassen.
13	Max, Thomas.	Gespräch.	Thomas steigt bei MatoInvest aus.
14	Beatrice, Karla.	Frühstück.	Beatrice redet nicht mehr mit ihrer Mutter. Sie fühlt sich hintergangen.
15	Beatrice, Michael.	Gespräch.	Michael hält Beatrice in Sachen Kredit nicht mehr den Rücken frei.
16	Beatrice, Karla.	Zusammenbruch.	Karla leidet unter der Situation und bekommt einen Schwächeanfall. Beatrice entschuldigt sich für ihre Sturheit und will die Firma doch verkaufen.
17	Beatrice, Thomas.	Gespräch.	Thomas steigt bei Brunhausen als stiller Teilhaber ein. Es kommt zur Versöhnung.

Schritt 2: Identifikation von Normbrüchen.

Gleich zu Beginn der Handlung fällt beim Gespräch zwischen Mutter Karla und Tochter Beatrice auf, dass sich beide, was ihre Manufaktur betrifft, uneins sind. Der Konflikt

verstärkt sich zusehends, denn Karla will im Gegensatz zu ihrer Tochter die Firma verkaufen.

- Karla: Wir haben einen Interessenten für unsere Manufaktur, MatoInvest.
 Beatrice: Die? Die wollen doch nur unseren guten Namen und lösen uns dann auf. Wir haben das doch besprochen, wir schaffen das Mama!
 Karla: Red' wenigstens mit ihnen!
 Beatrice: Ich verkaufe nicht, niemals!²⁵⁴

Da sie Beatrice nicht dazu überzeugen kann, verletzt sie die Norm, in dem sie, obwohl sie weiß, wie sehr Beatrice an der Manufaktur hängt, hinter deren Rücken ein Verkaufsgespräch mit dem Vertreter von MatoInvest organisiert. Karla stellt ihre unwissende Tochter vor vollendete Tatsachen, indem sie sie telefonisch dazubestellt. Beatrice ist damit das Opfer der Normverletzung. Karla will ihre Tochter zu dem Verkauf zwingen, was sie mit dem Wunsch, endlich einen sorgenfreien Lebensabend genießen zu wollen, rechtfertigt. Der Film liefert eine zweite Rechtfertigung, nämlich die schlechte finanzielle Lage, in der sich die Firma befindet. Karlas Handeln ist somit eigenmächtig und nicht durch einen äußeren Zwang auferlegt. Die Normverletzung ist intentional, denn sie ist sich des darauf folgenden Protestes ihrer Tochter durchaus bewusst. Sie zeigt zwar in wenigen Szenen ein schlechtes Gewissen Beatrice gegenüber, im Grunde genommen hat sie jedoch keine Angst vor den Folgen ihrer Normverletzung und begeht diese absichtlich. Die Reaktion des Opfers ist zunächst reines Schweigen, welches man als eine weitere Normverletzung deuten kann. In diesem Fall ist Beatrice die Agentin und ihre Mutter Karla das Opfer. Diese Irrationalität in der sozialen Interaktion wird durch den soeben beschriebenen Normbruch durch Karla ausgelöst und somit auch gerechtfertigt. Es sind also die äußeren Umstände, die Beatrice dazu bringen, nicht mehr mit ihrer Mutter zu sprechen. Das nicht intentionale Handeln löst Enttäuschung bei Karla aus, Beatrice leidet ohnehin unter der Situation. Erst als die Mutter einen Schwächeanfall erleidet, kommt es zur Aussprache zwischen den beiden. Karla sieht ein, dass ihre Mutter ein Leben lang hart gearbeitet und ein sorgen- und stressfreies Leben verdient hat. Die Valenz der Konsequenz ist somit positiv.

Agent eines weiteren Normbruchs ist Michael, der gute Freund und Finanzberater der Brunhausens. Er handelt verantwortungslos und unfair, indem er ein Versprechen nicht

²⁵⁴ Lilly Schönauer. Liebe gut eingefädelt. Regie: Heidi Kranz. Drehbuch: Verena Kurth. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2007. Min. 03:36.

hält. Beatrice ist das Opfer, dem er zugesichert hat, die fälligen Raten eines Kredits erst in ein paar Wochen zurückzahlen zu müssen. Als Michael sie aber zusammen mit Thomas sieht, macht er ihr Vorwürfe und eröffnet ihr, dass er ihr in finanziellen Dingen den Rücken nicht mehr freihalten kann. „Wenn Du bis zum Ende des Monats nicht zahlst, stellen sie den Kredit fällig.“²⁵⁵ Die Rechtfertigung, die dem Zuschauer geliefert wird ist also zurückgewiesene Zuneigung und Eifersucht. Die Normverletzung geschieht demnach absichtlich und in vollem Bewusstsein. Michael möchte Beatrice schädigen, da sie seine Liebe nicht erwidert. Der Agent empfindet weder Schuld noch Reue, sein Opfer hingegen ist enttäuscht und wendet sich von ihm ab. Welche Wertigkeit die Konsequenz hat, bleibt unklar.

Auch Thomas handelt nicht der Norm entsprechend, indem er Beatrice seinen Beruf und den Grund seines Aufenthalts im Ort verschweigt. Das Opfer ist also zum dritten Mal Beatrice, diesmal jedoch handelt der Agent nicht in höchstem Maße intentional, sondern wird durch die äußeren Umstände zur Normverletzung gebracht. Zum einen hat er sich von Beginn an in Beatrice verliebt und zum anderen erfährt er in einem sehr hektischen Moment, dass Beatrice die zweite Teilhaberin der Firma ist, die aufzukaufen er plant. Es ergibt sich somit keine Gelegenheit, sie aufzuklären. Als Beatrice weiß, dass Thomas bei MatoInvest arbeitet, bereut dieser zutiefst, ihr nicht sofort die Wahrheit gesagt zu haben. Als sie sich von ihm trennt, ist er geplagt von Vorwürfen und einem schlechten Gewissen. Er kämpft um Beatrice und verkauft sogar seine Anteile bei der Investmentfirma an seinen Partner Max. Dies kann man als äußerst positive Valenz der Konsequenzen betrachten.

Schritt 3: Zusammenfassung der Moralepisoden.

Rund um den Konflikt zwischen Mutter Karla und Tochter Beatrice bewegen sich die Ereignisse 1, 4, 6, 10, 15 und 17. Die Ursache ist Karlas Wunsch, die Manufaktur zu verkaufen, selbst wenn Beatrice diesem Vorhaben nicht zustimmt. Der kritische Moment dieser Moralepisode (1) ist das von Karla arrangierte Verkaufsgespräch im Seehotel, zu dem Beatrice ohne Vorahnung hinzu kommt. Zu dieser Moralepisode gehört auch Beatrices Reaktion, ihr Schweigen nämlich, welches man ebenfalls als Normverletzung ansehen kann. Weiters hinzuzählen muss man wiederum den Schwächeanfall Karlas als Folge von Beatrices sturem Verhalten. Sie will die Firma um jeden Preis vor dem finanziellen Ruin retten, was allen Mitarbeitern schon seit längerem Überstunden abverlangt. Doch Beatrice kommt durch diesen Vorfall zur Einsicht, dass sie ihre Mut-

²⁵⁵ Ebd., Min. 01:14:32.

ter nicht dazu zwingen kann, weiterhin für die Firma zu schuften und dass sie diese in den wohlverdienten Ruhestand lassen muss. Beatrice stimmt dem Verkauf der Firma zu. „Mama, es tut mir leid, dass ich so stur war. [...] Vielleicht hast Du Recht, ich bin zu egoistisch. [...] Ok, ich sprech’ mit MatoInvest.“²⁵⁶ Sowohl an der Figur der Mutter als auch an der Figur der Tochter kann man eine Entwicklung beobachten. Bruno, ein langjährige Mitarbeiter der Manufaktur, überzeugt Karla erfolgreich, dass sie Beatrice nicht bei der Verwirklichung ihrer Träume behindern darf. Diese wiederum gibt ihre Sturheit auf und gönnt ihrer Mutter ein sorgenfreies Leben.

Die Ereignisse 5, 8, 12 und 16 ergeben zusammen genommen Moralepisode (2). Die Ursachen für Michaels Abweichung von der Norm sind die gemeinsamen Unternehmungen mit Beatrice, die er missinterpretiert. Beatrice sucht seine Nähe, da sie Michael als guten Freund sieht. Er aber macht sich falsche Hoffnungen auf eine gemeinsame Zukunft und als diese Hoffnung enttäuscht wird, kommt es zum Fehlverhalten. Welche Folgen dies für den Agenten hat, wird im Film nicht thematisiert, weswegen man auch keine Figurenentwicklung feststellen kann.

Die Figur Thomas bringt Moralepisode (3) hervor, wozu die Ereignisse 2, 3, 7, 9, 10, 11, 14 und 18 gehören. Es beginnt, als die beiden Inhaber der Investmentfirma MatoInvest beschließen, das Traditionsunternehmen Brunhausen zu kaufen, um es anschließend gewinnbringend wieder abzustoßen. Erst dadurch trifft Thomas auf Beatrice und verliebt sich in sie. Nachdem er erfahren hat, dass Beatrice Karlas Tochter und damit ebenso Besitzerin von Brunhausen ist, verschweigt er ihr seine Absichten, was zur Folge hat, dass Beatrice nichts mehr von ihm wissen will. Als Folge kann man auch Thomas’ Kündigung bei MatoInvest und seinen Entschluss, als stiller Teilhaber bei Brunhausen einzusteigen, betrachten. „Ich bin bei MatoInvest ausgestiegen und bereit in Deine Manufaktur zu investieren.“²⁵⁷ Erst dann kommt es zum Happy End, denn Beatrice erkennt, dass Thomas in ehrlicher Absicht handelt. Man erkennt deutlich, welche Entwicklung die Figur vollzieht. Vom skrupellosen Abzocker wird er durch die Liebe und den kurzzeitigen Verlust derselben zum seriösen Geschäftsmann, an dessen erster Stelle nicht die Arbeit, sondern die Liebe steht.

Schritt 4: Herausarbeiten von moralischen Maximen.

Moralepisode (1) zeigt auf, dass davon abzuraten ist, jemand anderen unter Druck zu setzen und zu etwas zwingen zu wollen. Der Film legt seinen Zuschauern vielmehr na-

²⁵⁶ Ebd., Min.

²⁵⁷ Ebd., Min. 01:24:23.

he, dass es besser ist, Beatrices Werten zu folgen. Sie ist zielstrebig, ehrgeizig und legt zudem großen Wert auf Qualität sowie die Erhaltung der Tradition. „Qualität ist doch das was zählt, dieser Seidendamast wird noch in 50 Jahren makellos sein.“²⁵⁸ In zwischenmenschlicher Hinsicht wird Diplomatie, Toleranz und Kompromissbereitschaft angepriesen, damit es nicht zu den oben beschriebenen Normverletzungen bzw. Konflikten kommt. Beatrice jedoch handelt auch nicht immer moralisch gut. Nachdem ihre Mutter sie vor vollendete Tatsachen gestellt hat, schweigt sie das Thema tot, anstatt sich damit auseinanderzusetzen. Gut ist demnach, den Wert der Konfliktbereitschaft zu befolgen, denn wer dem Konflikt aus dem Weg geht, wird es, wie Beatrice, sicher eines Tages bereuen.

Moralepisode (2) beschäftigt sich mit der Verantwortung, die ein Versprechen mit sich bringt. Michael hat Beatrice versprochen, sie bei ihren finanziellen Problemen zu unterstützen, indem er bei der Bank einen Aufschub des fälligen Kredits ermöglicht. Er hält dieses Versprechen aber nicht, was Konsequenzen nach sich zieht. Beatrice kündigt ihm die Freundschaft.

Beatrice:	Was ist mit deiner Unterstützung, die du mir versprochen hast?
Michael:	[...] Tut mir leid.
Beatrice:	Mir auch. Vor allem, dass ich mich in dir so getäuscht hab. ²⁵⁹

Seine unkorrekten Äußerungen und Taten werden bestraft und somit die Werte Verantwortung, Freundschaft, Loyalität und Vertrauen vermittelt. Nur wer sich loyal verhält und seine Versprechen hält, ist ein wahrer Freund und vertrauenswert.

Das Weglassen von Informationen in Moralepisode (3) und die anschließende Bestrafung dieser Täuschung ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass einzig und allein der Wert der Wahrheit moralisch gut ist. Hätte Thomas Beatrice sofort darüber aufgeklärt, wäre es nicht zu diesem Konflikt gekommen und man hätte in einem klärenden Gespräch nach einer Lösung suchen können. Somit werden dem Rezipienten von *Liebe gut eingefädelt* Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit als wertvolle Tugenden nahegelegt. Wer lügt bzw. Informationen verschweigt, wird die teils schwerwiegenden Konsequenzen zu tragen haben.

Erwähnt werden muss sicherlich auch bei dieser Folge von *Lilly Schönauer* die Thematik Liebe, die den obersten Stellenwert einnimmt. Nur wer seinem Herzen folgt, handelt richtig, was die Figur Thomas eindeutig unter Beweis stellt. Er kündigt seinen Job, denn

²⁵⁸ Ebd., Min. 09:58.

²⁵⁹ Ebd., Min. 01:14:47.

er sieht ein, dass das Leben nicht nur aus Arbeit besteht. Beatrice zuliebe investiert er sein Kapital in die Manufaktur Brunhausen und gewinnt dadurch ihr Herz zurück.

III.3.5 Für immer und einen Tag

Schritt 1: Reduktion der Filmhandlung auf die Ereignisstruktur.

Ereignis	Figuren	Präsentation	Narrativer Inhalt
1	Jacqueline, Laura, Peter.	Peter küsst Jacqueline.	Laura erwischt ihren Mann inflagranti und fährt alleine zu ihren Eltern in die Steiermark.
2	Fabian, Laura.	Wiedersehen.	Die beiden waren vor Jahren ein Paar und finden sich noch immer anziehend.
3	Fabian, Isabell, Jacob.	Gemeinsame Unternehmungen.	Isabell, Jacobs Kindermädchen, macht sich Hoffnungen auf Fabian.
4	Fabian, Laura.	Gespräch.	Fabian macht Laura noch immer Vorwürfe, dass sie ihn damals verlassen hat, um Karriere zu machen.
5	Herbert, Laura, Lotte.	Gespräch beim Abendessen.	Herbert ist entsetzt über Lauras Scheidungsabsicht.
6	Fabian, Laura.	Traktorfahrt.	Laura erklärt ihm, warum sie sich damals gegen ihn entschieden hat. Sie küssen sich und verlieben sich erneut ineinander.
7	Herbert, Laura, Lotte, Peter	Diskussion.	Peter taucht bei Lauras Eltern auf und geht wie ihr Vater davon aus, dass Laura ihm verzeiht. Sie will weiterhin die Scheidung.
8	Herbert, Lotte.	Gespräch.	Lotte rät Herbert, Laura so zu nehmen, wie sie ist, sonst würde er sie verlieren.
9	Fabian, Isabell, Laura.	Isabell beobachtet Fabian und Laura.	Sie ist eifersüchtig und lässt dies die Beiden auch spüren.
10	Herbert, Peter.	Gespräch.	Herbert verurteilt Peters Affäre. Er ist enttäuscht und will sich nicht in ihre Ehe einmischen.
11	Fabian, Isabell.	Gespräch.	Isabell kündigt ihren Job als Kindermädchen, sie schwärzt ihn beim Jugendamt an.
12	Jacob.	Verstecktes Zuhören.	Jacob läuft weg, denn er glaubt, dass er für Fabian eine Belastung ist.

13	Laura, Lotte, Peter.	Gespräch.	Peter akzeptiert Lauras Scheidungswunsch und reist ab.
14	Fabian, Klara.	Unterredung.	Jacob ist bei seiner Oma. Diese will nun das alleinige Sorgerecht beantragen.
15	Fabian, Laura.	Streit.	Laura will helfen, doch Fabian blockt ab. Er fühlt sich bevormundet und hat noch immer kein Vertrauen zu ihr. Sie gehen getrennte Wege.
16	Herbert, Laura.	Gespräch.	Versöhnung zwischen Vater und Tochter. Er entschuldigt sich.
17	Fabian, Isabell.	Entschuldigung.	Sie bittet Fabian um Verzeihung, dass sie das Jugendamt informiert hat.
18	Klara, Laura.	Gespräch.	Laura versucht, in Sachen Jacob eine Lösung zu finden, die allen gerecht wird.
19	Fabian, Jacob, Klara.	Gespräch.	Sie einigen sich, dass beide sich um Jacob kümmern. Oma und Jacob ziehen zu Fabian.
20	Fabian, Laura.	Versöhnung.	Einer Beziehung steht nun nichts mehr im Weg.

Schritt 2: Identifikation von Normbrüchen.

Die Filmanalyse ergibt vier größere Normbrüche, die zu zwischenmenschlichen Konflikten führen und anhand derer man die Haupthandlung des Films verfolgen kann.

Den schwerwiegendsten begeht Lauras Ehemann Peter, der sie mit seiner Sekretärin betrügt. Aus welchem Grund er derart handelt bleibt weitestgehend offen, Peter behauptet lediglich einmal seinem Schwiegervater Herbert gegenüber, dass es ein dummer Zufall gewesen sei: „Eine Geschäftsreise, ein Abendessen, ein paar Drinks zuviel, Du weißt doch wie so etwas läuft“²⁶⁰ Die Rechtfertigung ist also alles andere als stichhaltig, weswegen man einen hohen Grad an Intentionalität feststellen kann. Peter beging den Normbruch mit vollem Bewusstsein, aus reinem Egoismus, ohne äußeren Zwang. Allerdings hat er Angst vor den Konsequenzen, da seine Ehe gefährdet ist. Laura ist gekränkt und am Boden zerstört, als sie ihn erneut mit Sekretärin Jacqueline inflagranti erwischt. Sie will endgültig die Scheidung, womit Peter nicht gerechnet hätte. Man kann davon ausgehen, dass er aus seinem Fehler lernt, die Bestrafung wirkt sich somit positiv auf Peters Wertvorstellungen aus.

²⁶⁰ Lilly Schönauer. Für immer und einen Tag. Regie: Holger Barthel. Drehbuch: Verena Kurth. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Graf Filmproduktion, 2008. Min. 55:05.

Auch das Kindermädchen Isabell begeht eine schwerwiegende Normverletzung. Als Laura in Fabians Leben auftaucht ist sie eifersüchtig und wütend, da sie sich Hoffnungen auf Fabian gemacht hatte, diese sich aber urplötzlich zerschlagen haben. Sie verständigt das Jugendamt, zieht ihre Betreuungszusage für Jacob zurück und stellt Fabians Vaterqualitäten in Frage. Das Jugendamt ist somit gezwungen, die Sorgerechtsverhältnisse für Jacob neu zu überprüfen, zumal auch seine Oma Klara aufgrund der Vorkommnisse das alleinige Sorgerecht beantragt hat. Isabell handelt also aus Eifersucht, womit das Verhalten zu einem rein intentionalen wird, da es aus Böswilligkeit geschieht. Isabell ist zunächst froh, dass ihre Normverletzung die gewünschte Wirkung zeigt und auch Laura nicht an Fabians Seite bleibt. Jedoch bereut sie es sehr schnell und entschuldigt sich, denn sie erfährt, dass Jacob bis zur gerichtlichen Anhörung nicht mehr bei Fabian wohnen darf. Außerdem wird sie seit dem Vorfall von Fabian gemieden. Auch hier kann man eine positive Wirkung der Konsequenzen feststellen.

Lauras Vater Herbert übt gedankenlose Kritik an seiner Tochter aus, bzw. duldet nur widerwillig, wenn sie nicht nach seinen Vorstellungen handelt. Als Begründung gibt er an, er habe stets nur ihr Bestes gewollt aber gezwungen habe er sie zu Nichts. Äußere Zwänge sind bei dieser Normverletzung also nicht erkennbar, die Handlung ist intentional, es ist sogar ein gewisser Grad an Egoismus zu erkennen. Er legte Laura nahe, Peter zu heiraten, denn in ihm sah Herbert einen geeigneten Sozios für seine Anwaltskanzlei. Gefühle wie Reue oder Scham sind bei Herbert nicht zu erkennen, sein Opfer Laura jedoch reagiert verletzt auf seine Bevormundungen. Die Valenz der Konsequenzen ist auch hier positiv, Herbert bemerkt sein Fehlverhalten.

Fabians Normverletzung beruht auf der Tatsache, dass Laura ihn vor Jahren schon einmal unfair behandelt, enttäuscht und ihn schließlich wegen eines anderen Mannes verlassen hat. Er befürchtet eine erneute Enttäuschung und lehnt ihre Hilfe ab. Sein Opfer ist also Laura, deren Hilfe als Richterin er ablehnt, als er Jacob verloren und Probleme mit dem Jugendamt hat. „[...] In drei Tagen, da reist Du wieder ab und ich steh’ alleine da mit dem Jugendamt. Also wirklich, vielen vielen Dank für Dein Angebot, aber ich schaff’ das schon irgendwie.“²⁶¹ Die Rechtfertigung besteht also aus schlechten Erfahrungen, die er mit Laura bereits gemacht hat. Die Normverletzung ist intentional, weil es ansonsten keine ersichtlichen Gründe gibt, die ihn dazu zwingen. Er zeigt keine Schuldgefühle, erst am nächsten Tag bittet er Laura um Verzeihung. Zu diesem Zeitpunkt lehnt er sie erneut ab, da ihm sein Anwalt – sollte er das Sorgerecht für Fabian zurück haben wollen - zu einem ordentlichen Leben geraten habe und eine Beziehung

²⁶¹ Ebd., Min: 01:05:59.

zu einer verheirateten Frau kein gutes Licht auf ihn werfen würde. An dieser Stelle werden jedoch Schuldgefühle deutlich, besonders als er Laura aufgrund seiner Ablehnung weinen sieht. Die Valenz der Konsequenz ist bei beiden Normbrüchen positiv, da sich erstens die äußeren Umstände ändern, er seinen Fehler aber auch einsieht und Laura zurückerobert.

Schritt 3: Zusammenfassung der Moralepisoden.

Die Ereignisse 1, 7 und 13 kennzeichnen Moralepisode (1), die sich um Peters Normverletzung der Untreue dreht. Laura reagiert darauf konsequent und möchte die Scheidung. Damit hat Peter nicht gerechnet, er behauptet, dass er Laura liebe und nicht verlieren wolle. Als Zuschauer hat man aber den Eindruck, dass es ihm vielmehr darum geht, seinen Ruf als tadelloser Anwalt nicht zu verlieren. Da sein Schwiegervater Herbert schon immer zu ihm hielt, bittet er diesen, er möge Laura die Scheidung wieder ausreden. Doch auch Herbert verurteilt seinen Fehltritt zu diesem Zeitpunkt auf das Schärfste. Ohne weitere Normverletzungen willigt Peter schließlich in die Scheidung ein, was man als Figurenentwicklung bewerten kann. Als Laura die Scheidungspapiere unterzeichnet, wirkt Peters Bedauern auf den Rezipienten auch glaubhaft.

Isabells Eifersucht, der Anruf beim Jugendamt sowie ihre Entschuldigung geben die Ereigniskette 3, 9, 11, 12, 14, 17 sowie 19. Bereits zu Beginn der Handlung wird deutlich, dass sich Isabell mehr von Fabian erhofft, als eine Stelle als Kindermädchen. „Fabian, ich mag Dich, ich mag Dich sehr und ich hab’ halt geglaubt, dass mit der Zeit“²⁶² Sie greift zu drastischen Mitteln, als dieser Wunsch nicht in Erfüllung geht. Sie lässt Fabian auch spüren, warum sie ihn hängen lässt. Die Folgen ihres Handelns sind weitreichend. Jacob bekommt den Inhalt des Gesprächs zwischen ihr und Fabian zufällig mit und fühlt sich ausgeschlossen. Er flüchtet zu seiner Oma. Über die Vorfälle empört, lässt Oma Klara Fabian schließlich nicht mehr zu ihm und beantragt das alleinige Sorgerecht. Erst als Isabell sieht, welchen Schaden sie angerichtet hat, bittet sie Fabian um Verzeihung. Auch hier ist also eine Entwicklung der Figur vorhanden.

Eine vierte Moralepisode (3) kann man erkennen, wenn man die Ereignisse 5, 8, 10 und 16 zusammen nimmt. Dabei sieht man auch deutlich, welche Entwicklung die Figur Herbert durchläuft. Noch bei Ereignis 5 kritisiert er die Scheidungspläne seiner Tochter Laura harsch. Auch dass sie nach ihrem Studium nicht als Anwältin in seiner Kanzlei eingestiegen ist, nimmt er ihr noch immer übel. Als er jedoch erfährt, warum sich Laura scheiden lassen will, kommt er zur Besinnung. Außerdem redete Lotte, seine Ehefrau,

²⁶² Ebd., Min. 57:59.

ihm deutlich ins Gewissen. „Nimm sie so wie sie geworden ist, sonst wirst du sie verlieren.“²⁶³ Folglich wird ihm klar, dass er Peters Untreue nicht gutheißen kann und dass er Lauras Entscheidungen, egal welche, akzeptieren muss. Nach einer Entschuldigung kommt es auch hier zur Versöhnung.

Weiters sind die Ereignisse 2, 4, 6, 15, 18 und 20 zu nennen, die man zur Moralepisode (4) zusammenfassen kann. Fabian und Laura laufen sich nach Jahren wieder über den Weg und empfinden immer noch etwas füreinander. Dies stellt die Ursache der Moralepisode dar. Schon von Beginn an macht Fabian deutlich, wie sehr Laura ihn verletzt hat, als sie ihn damals verlassen und mit Peter nach Wien gegangen ist. „Du hättest es mir erklären können, anstatt mir einen dreizeiligen Brief zu schreiben und dann auf ewig zu verschwinden“²⁶⁴, wirft er ihr noch zu Beginn ihres Wiedersehens vor. Später erklärt Laura ihm ihre Beweggründe und sie werden erneut ein Liebespaar. Doch Fabians Misstrauen bleibt und es kommt zum kritischen Ereignis bei Min 01:05:00. Doch Fabians Gefühle für Laura und deren Intervention bei Oma Klara öffnen ihm doch noch die Augen. Er trägt Laura nichts mehr nach und ist dankbar für ihre Hilfe im Sorge-rechtsstreit. Diese Entwicklung führt dann auch zum Happy End.

Schritt 4: Herausarbeiten von moralischen Maximen.

Die eindeutige Botschaft der Moralepisode (1) sind die Werte Treue, Vertrauen und Aufrichtigkeit, vor allem in der Ehe. Peter verstößt gegen all diese Tugenden und löst somit den Konflikt aus, der letztendlich zu einer Trennung führt. Auch die Differenzen zwischen Laura und ihrem Vater werden durch Peters Untreue verursacht. Dem Zuschauer wird vor Augen geführt, welche unangenehme Folgen ein Ehebruch nach sich ziehen kann. Gleichzeitig wird ihm aber auch geraten, sich möglichst fair zu zeigen, sollte eine Trennung unausweichlich sein. Die Werte Fairness und Gerechtigkeit sind also ebenso in dieser Moralepisode enthalten.

Auf ähnliche moralische Botschaften zielt Moralepisode (2) ab. Isabell lässt sich von Rachedgedanken leiten und macht Fabian beim Jugendamt schlecht. Wäre sie fair gewesen, wäre es nicht zum Konflikt zwischen Fabian und Klara sowie zwischen Fabian und Laura gekommen. Doch die Konflikte haben die Aufgabe, dem Zuseher klarzumachen, dass Fairness ein hohes Gut unseres menschlichen Zusammenlebens ist. Wer fair handelt und nicht aus verletztem Stolz und Eifersucht zu böswilligen Mitteln greift, handelt im Sinne der Moral und der in der Gesellschaft akzeptierten Sitten.

²⁶³ Ebd., Min. 46:25.

²⁶⁴ Ebd., Min. 24:37.

Moralepisode (3) dient gleichzeitig zur Vermittlung der Werte Objektivität und Loyalität. Herbert betrachtet die Dinge rein subjektiv. In Peter sieht er einen fähigen Anwalt, der seine Kanzlei bravourös übernommen hat und ebenso leitet. „Wäre Peter nicht gewesen, hätten wir die Kanzlei aufgeben müssen.“²⁶⁵ Folglich sieht er in ihm auch den perfekten Ehemann für seine Tochter. Ohne Vorbehalt verteidigt er seinen Schwiegersohn und kann nicht glauben, dass dieser Laura betrügt. Hätte er objektiv von Anfang beide Seiten vollständig zu Wort kommen lassen, hätte er Peters Unrecht sofort bemerkt und der Streit mit seiner Tochter wäre nicht passiert. Außerdem wird durch seine Einsicht, dass er Laura zu sehr bevormundet und nicht gerecht behandelt hat auch dem Rezipienten klar, dass man den eigenständigen Willen seiner Kinder akzeptieren muss, auch wenn man deren Beweggründe nicht immer verstehen kann. Loyalität ist wichtig, um andern Familienmitgliedern zu zeigen, dass man ihnen mehr vertraut als einem Außenstehenden.

Schließlich kommt es in Moralepisode (4) zu einer Hervorhebung der Tatsache, wie wichtig es ist, nicht nachtragend zu sein und einem Menschen einen Fehler zu verzeihen. Laura zeigt den Wert Hilfsbereitschaft, da sie sofort anbietet, Fabian im Sorgerechtsstreit zu unterstützen. Er jedoch misstraut ihr noch immer aufgrund ihres Fehlverhaltens vor etlichen Jahren, er handelt unfair. Hätte er Laura erneut Vertrauen geschenkt, hätten sie die Situation gemeinsam durchstehen können. Somit legt uns die Folge *Für immer und einen Tag* ans Herz, auf eben jenes zu hören und fair zu reagieren, anstatt sich in unnötiges Misstrauen zu stürzen und Menschen auf ihre alten Fehler zu reduzieren.

III.3.6 Und dann war es Liebe

Schritt 1: Reduktion der Filmhandlung auf die Ereignisstruktur.

Ereignis	Figuren	Präsentation	Narrativer Inhalt
1	Jana, Chef der Hochglanzzeitschrift.	Gespräch zwischen Jana und dem Chef der Hochglanzzeitschrift.	Jana bekommt den Auftrag, eine reißerische Story über den reichen Phillip Mertens zu schreiben. Sie stimmt zu.
2	Jana, Personalchef der Firma Mertens,	Gespräch zwischen Jana und dem Personalchef	Jana bekommt den Job, als Kindermädchen bei

²⁶⁵ Ebd., Min. 30:06.

	Phillip Mertens.	bzw. zwischen Phillip Mertens und dem Personalchef.	der Familie Mertens anzufangen.
3	Jana, die Kinder Sophie und Leon, Haushälterin, Butler.	Ankunft bei Familie Mertens und Rundgang auf dem Anwesen, Vorstellung der Kinder, Gespräch zwischen Jana und den Kindern.	Jana zieht in die Villa Mertens am Millstädter See ein und lernt ihre Kollegen sowie die zu betreuenden Kinder kennen.
4	Jana, Phillip Mertens, Haushälterin, Butler, Chef der Hochglanzzeitung.	Gespräche zwischen Jana und den Kollegen, auffällige Blicke Janas, Recherchehandlungen, Telefonat mit dem Chef der Hochglanzzeitung	Jana will pikante Details über die geplante Verlobung Mertens mit Julie herausbekommen.
5	Jana, Phillip Mertens.	Ein Zusammenstoß mit dem Fahrrad, Blicke, Berührungen, Gespräche zwischen Jana und Phillip.	Jana und Phillip verlieben sich ineinander, keiner von beiden gesteht sich dies ein.
6	Phillip Mertens, Mutter Rosemarie.	Gespräch zwischen Phillip und Rosemarie.	Phillip Mertens will sich mit Julie verloben, die Mutter ist davon begeistert.
7	Julie Warenberg, Mutter Rosemarie, Phillip Mertens.	Julie reist mit dem Auto an, Gespräche mit Phillip und Rosemarie auf der Terrasse, Julie und Phillip gehen abends aus.	Seit Julies Ankunft werden die Kinder noch mehr vernachlässigt.
8	Julie Warenberg, Mutter Rosemarie.	Gespräche, Telefonate, organisatorische Handlungen.	Vorbereitung der großen Verlobungsfeier.
9	Jana	Jana stiehlt einen Schlüssel und schleicht sich in ein abgeschlossenes Zimmer ein.	Jana recherchiert weiter heimlich für ihren Artikel.
10	Jana, Phillip Mertens.	Nächtliche Diskussion am See.	Jana wirft Phillip vor, er nehme keine Notiz von seinen Kindern und fordert ihn auf, sich endlich mehr um sie zu kümmern.
11	Jana, Kinder, Phillip Mertens.	Gemeinsames Eisessen im Café und gemeinsamer Segelausflug.	Phillip nimmt Janas Vorwürfe ernst und startet Unternehmungen mit den Kindern. Jana und Phillip kommen sich näher und näher.
12	Jana, Phillip Mertens.	Gespräch am Tennisplatz.	Phillip rechtfertigt sich, warum er die Kinder vernachlässigt hat und dankt Jana, dass sie ihn

			wachgerüttelt hat.
13	Jana, Nele	Telefonat	Jana hat Gewissensbisse weil sie die Familie Mertens ausspioniert und beichtet Nele, dass sie sich in Phillip verliebt hat.
14	Julie Warenberg, Phillip Mertens, Mutter Rosemarie.	Gespräch vor dem Abendessen.	Julie ist eifersüchtig auf Jana. Rosemarie rät Phillip, sich mit Julie glücklich zu schätzen.
15	Jana, Haushälterin.	Gespräch.	Die ahnungslose Haushälterin gibt Jana den Tipp, stets auf ihr Gewissen zu hören.
16	Jana, Nele.	Telefonat.	Nele soll das recherchierte Material über Mertens löschen, Jana will den Artikel nicht schreiben.
17	Jana, Phillip Mertens.	Gemeinsame Unternehmungen, Gespräche.	Phillip gibt Jana zu verstehen, warum er absolut gar nichts von Klatschreportern hält. Sie küssen sich.
18	Jana, Phillip Mertens, Mutter Rosemarie, Kinder.	Gespräch.	Jana kündigt ihren Job als Kindermädchen weil sie Phillip liebt, dieser aber Julie heiraten wird. Die Kinder halten sie aber zurück.
19	Julie Warenberg, Phillip Mertens.	Gespräch.	Phillip trennt sich von Julie.
20	Jana, Phillip Mertens.	Fehlendes Gespräch.	Jana will Phillip die Wahrheit sagen, unterlässt es aber.
21	Jana, Phillip Mertens, Mutter Rosemarie	Gespräch. Enttäuschte Blicke.	Rosemarie hat erfahren, dass Jana Journalistin ist und liefert als Beweismaterial einen Artikel in einer Zeitschrift. Phillip will nichts mehr von Jana wissen. Diese reist ab.
22	Phillip Mertens, Kinder, Butler	Hungerstreik, Gespräch, offene Worte.	Kinder und Butler stehen hinter Jana und tun alles dafür, damit dieser ihr verzeiht.
23	Jana, Phillip.	Fahrt nach Wien, Gespräch.	Phillip verzeiht Jana den Vertrauensmissbrauch.

Schritt 2: Identifikation von Normbrüchen.

Jana, das angebliche Kindermädchen, ist die Agentin, die ihren Vorgesetzten, Opfer Phillip täuscht, indem sie ihm, aber auch der Haushälterin und dem Butler verschweigt, warum sie sich wirklich um die Stelle im Hause Merten beworben hat. Diese Verletzung der Norm durch Täuschung wird damit begründet, dass Jana seit langem auf eine große Chance wartet, sich als Journalistin beweisen zu können. Außerdem plagen sie langsam Geldsorgen, der Lebensunterhalt muss finanziert werden. Deswegen nimmt sie das Angebot des Chefredakteurs, einen Artikel über den Millionär Mertens und seine geplante Verlobung zu schreiben, an. Jana hat von Anfang an ein ungutes Gefühl und hat eine gewisse Angst vor den Konsequenzen. Dennoch ist die Normverletzung intentional, keinesfalls aber egoistisch oder altruistisch begründet. Die Täuschung weitet sich im Laufe des Plots zu einem Vertrauensbruch aus. Denn spätestens nachdem sich Jana in Phillip verliebt hat, hätte sie ihn über ihre Absichten aufklären müssen. Doch sie lässt ihn weiter im Unklaren, recherchiert zunächst sogar weiter für ihren Chef, da sie ihre Gefühle zunächst nicht verorten kann. Und auch als sie sich entschließt, den Bericht über Mertens nicht zu schreiben und ihre Freundin Nele bittet, alles bisher gesammelte Material zu löschen, erfährt niemand die Wahrheit. Letztendlich werden die vertraulichen Informationen ohne Janas Wissen trotzdem in der Zeitschrift publiziert, allerdings wurde dieser Vertrauensbruch durch einen äußeren Zwang herbeigeführt, er ist somit im Sinne der Agentin nicht intentional. Was die Valenz der Konsequenz anbelangt, so muss man anhand der Reaktion von Phillip Mertens, der sich maßlos enttäuscht von Jana abwendet, feststellen, dass es sich um eine durchweg positive handelt.

Ebenfalls eine Normverletzung begeht Phillip Mertens, er vernachlässigt seine Vaterpflichten und muss sich von Jana den Vorwurf der Verantwortungslosigkeit gefallen lassen (Agent: Phillip Mertens, Opfer: Kinder). Gerechtfertigt wird dies durch den zeitaufwendigen Beruf des Vaters als Chef einer Firma. Haushälterin Elisabeth liefert eine weitere Erklärung: „So richtig in die Arbeit vergraben hat er sich erst nach dem Tod seiner Frau Charlotte. So ein schwerer Schicksalsschlag ändert eben vieles.“²⁶⁶ Die Normverletzung ist somit durch äußere Zwänge gegeben und wurde nicht mutmaßlich begangen. Mertens ist seine Normverletzung keinesfalls bewusst, auch wenn die Kinder oftmals enttäuscht auf seine Absagen reagieren. Erst als man ihm die Tragweite seines Handelns deutlich vor Augen führt, kommt Mertens zur Einsicht. Die Valenz der Konsequenz ist ebenfalls positiv.

²⁶⁶ Lilly Schönauer. Und dann war es Liebe. Regie: Holger Barthel. Drehbuch: Claudia Kaufmann. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Graf Filmproduktion, 2008. Min. 29:40.

Die heuristische Liste der Normverletzung beinhaltet auch die Irrationalität in sozialen Interaktionen und meint dabei unter anderem Wut und Eifersucht. Julie Warenberg ist eifersüchtig auf Jana, allerdings wird dies nur am Rande thematisiert. Vielmehr ist Jana derart eifersüchtig und verzweifelt, dass sie ihre Stelle als Kindermädchen aufgeben möchte. Agent und Opfer dieser Normverletzung sind erneut Jana und Phillip. Der Grund dafür ist das Wissen, dass Phillip sich mit Julie und nicht mit ihr verloben wird. Erneut wird der Zuschauer durch Haushälterin Elisabeth genauer informiert: „Ich glaube, sie hat sich verliebt, in den Falschen.“²⁶⁷ Ein äußerer Zwang, die Liebe zu Phillip, bringt Jana also hier in die missliche Lage. Da sie mangelnde Kontrolle über ihre Gefühle besitzt, hat die Normverletzung der Eifersucht einen nicht intentionalen Charakter. Die Gefühlslage der Agentin ist erneut mit Angst vor den Konsequenzen verbunden, jedoch bleibt diese Normverletzung unbestraft bzw. ohne Konsequenzen.

Ausgangspunkt einer weiteren Normverletzung durch Täuschung ist wieder die Tatsache, dass Jana und Phillip sich ineinander verlieben. In diesem Fall ist der Agent erneut Phillip, sein Opfer ist seine Lebensgefährtin Julie Warenberg. Letztere bleibt nämlich stets in dem Glauben, dass sie bald die Verlobte von Phillip werden wird. Dieser möchte Julie nicht verletzen und lässt sich dadurch zur Täuschung verleiten. Seine Absichten haben aber einen schwachen Grad an Intentionalität, denn es ist die Liebe zu Jana, wodurch die Normverletzung entsteht. Auch ist Phillip die Situation alles andere als angenehm, er empfindet Julie gegenüber Reue und Schuld. Die Reaktion Julies fällt eher gemäßigt aus. Zwar ist sie enttäuscht – „ich glaube Du solltest Dir über einige Dinge klar werden“²⁶⁸ –, lässt ihn aber ohne Gegenwehr ziehen, da sie nur das Beste für ihn will. Man kann von einer neutralen Valenz der Konsequenz sprechen.

Schritt 3: Zusammenfassung der Moralepisoden.

Ereignis 1, 2, 3, und 4 konstituieren eine Moralepisode (1), bzw. leiten diese ein, da hier die Normverletzung der Täuschung vorliegt, die sich durch die Ereignisse 9, 13, 20, 21, 22 sowie 23 zu einem Vertrauensbruch ausweitet. Die Ursache liegt in der Unaufrichtigkeit Janas, die Folgen sind die missliche Lage, in der sie sich lange befindet und schließlich die Zurückweisung durch das Opfer. An dieser Moralepisode lässt sich die Entwicklung der Figur Jana gut nachzeichnen. Sie ist ein grundlegend ehrlicher Mensch, was ihr schlechtes Gewissen beweist. Jedoch lässt sie sich auf den ungewöhnlichen Job ein, da sie Geld braucht und endlich wieder arbeiten möchte. Als sie sich

²⁶⁷ Ebd., Min. 01:07:38.

²⁶⁸ Ebd., Min. 59:49.

verliebt, wird sie sich ihrer Lage bewusst und sie versucht alles, um das Unheil abzuwenden. „Ich kann nie wieder in den Spiegel schauen [...], der größte Fehler war, dass ich mich überhaupt darauf eingelassen hab’.“²⁶⁹ Keiner soll Schaden erleiden und schon gar nicht Phillip, der für sie zum Zentrum ihrer Gefühle wurde. Ihr Unbehagen ist sehr groß und auch als die von ihr recherchierten Informationen über Familie Mertens beseitigt und damit das Unglück abgewendet scheinen, will sie die Sache aufklären. Schuldlos jedoch bricht das Unheil über sie herein und alle Versuche, sich zu rechtfertigen, sind erfolglos. Reumütig und ohnmächtig muss sie den Schauplatz verlassen. Es bleibt die Einsicht über die Unzulänglichkeit ihres Handelns.

Phillip Mertens, der seine Aufgaben als Vater durchwegs vernachlässigt, erfährt ebenfalls eine Läuterung. Zunächst blind gegenüber seinem Fehlverhalten öffnet ihm Jana die Augen und Phillip wendet sich wieder seinen Kindern zu. Er ist dankbar für die barschen Worte Janas und verhält sich von nun an als vorbildlicher Vater. Mit den Worten „war ja ganz gut, dass Sie mich ein wenig wachgerüttelt haben“²⁷⁰, gesteht er Jana eines Tages seinen Fehler ein. Die Ereignisse 7, 10, 11 und 12 zeichnen diese Moralepisode (2) nach.

Eine weitere davon ist die Täuschung Julies durch Phillip. Die Ereignisse 5, 6, 8, 17 und 19 gehören zu dieser Normverletzung. Phillip Mertens verschweigt Julie seine Gefühle für Jana, was ihn zunächst unfair erscheinen lässt. Doch die Aufforderungen seiner Mutter, sich seiner Gefühle klar zu werden, und die Schuldgefühle Julie gegenüber, bringen ihn doch noch zu korrektem Verhalten. „Es tut mir leid, ich wollte nicht, dass es so kommt“²⁷¹, gibt Phillip Julie zu verstehen. Er stellt sich seiner Verantwortung und trennt sich fair von ihr (Moralepisode 3).

Janas Eifersucht sowie deren Ursache kann man in den Ereignissen 14, 15 und 18 gut nach verfolgen. Eine Figurenentwicklung ist insofern zu beobachten, dass Jana sich zunächst ihren Gefühlen hingibt, jedoch zur Einsicht gelangt, dass der von ihr begehrte Mann bereits mit einer anderen Frau liiert ist und es moralisch verwerflich wäre, sich dazwischen zu drängen (Moralepisode 4).

Schritt 4: Herausarbeiten von moralischen Maximen.

Alles in allem kann man anhand der Moralepisode (1) folgende moralische Maxime formulieren: der Film legt seinen Zuschauern nahe, dass eine Lüge, bzw. das Weglassen

²⁶⁹ Ebd., Min. 56:39.

²⁷⁰ Ebd., Min. 48:07.

²⁷¹ Ebd., Min. 01:09:24.

von Informationen kein angemessenes Verhalten ist sondern als moralisch verwerflich gilt. Es kommt im Falle von Unehrlichkeit immer zu einem Konflikt, da die Lüge in den meisten Fällen aufgedeckt wird. Die aufgezeigten Konsequenzen – Verlust der großen Liebe und Verlust des Arbeitsplatzes – sollen verdeutlichen, welche Dramatik eine Täuschung in sich bergen kann. Der dieser Moral zugrunde liegende Wert ist ganz klar die Wahrheit, die den Zuschauern nahegelegt wird. Wer stets die Wahrheit sagt, handelt moralisch gut, das Gegenteil ist der Fall, wenn Unwahrheiten verbreitet werden.

In dieselbe Richtung zielt Moralepisode (3). Dort wird dem Zuschauer ebenfalls vermittelt, dass die Werte Wahrheit und Aufrichtigkeit in unserem Leben eine wichtige Rolle spielen sollten. Phillip Mertens ist nicht ehrlich zu Julie und bezahlt dies mit einem schlechten Gewissen und dem auf ihm lastenden Druck durch seine Mutter. Außerdem verliert er durch sein unaufrichtiges Handeln beinahe seine große Liebe, denn diese fühlt sich ebenfalls vor den Kopf gestoßen.

Moralepisode (2) legt uns den Wert Verantwortung nahe. Phillip Mertens vernachlässigt seine Kinder, was sich sehr negativ auf diese auswirkt, aber auch negative Reaktionen von Jana hervorruft. Als er sich seiner Schuld bewusst wird ändert sich die Situation und seine Umwelt reagiert plötzlich positiv auf sein Verhalten. Das Aufzeigen dieser Veränderung ins Positive soll des Zuschauers Bewusstsein dafür schärfen, dass sich niemand vor seiner Verantwortung drücken sollte, erst recht nicht wenn es dabei um die eigenen Kinder geht.

Schließlich geht es in Moralepisode (4) um den Wert der Fairness. Jana zieht sich zurück, da sie sich nicht zwischen Phillip Mertens und Julie Warenberg drängen möchte. Zwar hat sie sich verliebt, jedoch möchte sie Julies Glück nicht im Wege stehen. Sie handelt fair, indem sie abreisen möchte. Von unfairem Verhalten wird dem Zuschauer somit abgeraten, gut ist derjenige, der Fairness walten lässt.

Alles in allem steht natürlich auch in Folge sechs von *Lilly Schönauer* der Wert der Liebe und Freundschaft im Vordergrund. Normverletzungen werden zwar kurzfristig bestraft, jedoch siegen stets die Gefühle bzw. die Einsicht, dass es sich lohnt, dafür zu kämpfen. Eng verbunden damit sind auch die Werte Gerechtigkeit und Objektivität. Phillip gibt Jana eine Chance, sich und ihre Situation zu erklären, auch wenn sie ihn, rein vordergründig betrachtet, hintergangen und verletzt hat. „Jana, es hat noch nie jemand mein Vertrauen so missbraucht wie Du“²⁷², betont Phillip noch, als er vor ihrer Wohnung in Wien steht, dennoch tritt er ein, als Jana ihm anbietet, alles erklären zu können. Das Aufzeigen der Gründe für ihren Verrat und die darauffolgende Versöhnung

²⁷² Ebd., Min. 01:24:36.

machen deutlich, dass es moralisch vorbildlich ist, gerecht zu sein, indem man versucht, entsprechende Hinweise von außerhalb anzunehmen und die Situation rein objektiv zu betrachten. Man sollte dem Anderen eine zweite Chance geben und bereit sein zu verzeihen.

III.4 Ergebnis der empirischen Untersuchung

III.4.1 Werte

Wie bereits mehrmals erläutert, bestimmen Werte unser Leben, vor allen Dingen unser Handeln. Da es nicht zielführend ist, jede nach Werten gerichtete Handlung zu nennen, war es nötig, die redundanten moralischen Maxime zu isolieren, um zu einer klaren Aussage zu kommen. Demnach ist als Ergebnis der empirischen Untersuchung festzuhalten, dass die Spielfilmreihe *Lilly Schönauer* den Wert der Wahrheit vor allen anderen vermitteln möchte. In allen sechs untersuchten Filmen werden Lügen verbreitet, konfliktlösende Informationen verschwiegen und unaufrichtige Gefühle vorgetäuscht. Immer kommt es daraufhin zu Konsequenzen, wodurch die unehrliche Person mal schlimmer, mal weniger schlimm bestraft wird.

Einen fast ebenso wichtigen Stellenwert hat die Verantwortung, die ebenfalls in allen sechs Folgen postuliert wird. Die Wertevermittlung ist vor allen Dingen in denjenigen Szenen zu beobachten, die sich um die Verantwortung gegenüber Schutzbefohlenen drehen. Generell wirbt *Lilly Schönauer* für einen verantwortungsvollen Umgang mit seinen Rechten und Pflichten, mit den Normen und Sitten in der Gesellschaft. Diesbezügliche Fehlverhalten werden stets zuverlässig getadelt oder gerecht bestraft.

Auffallend ist an dritter Stelle die Häufung des Werts Gerechtigkeit, der eng mit der Bereitschaft, einem anderen Menschen zu verzeihen verknüpft ist, auch wenn dieser augenscheinlich einen Fehler begangen hat. In allen sechs Folgen handeln eine oder mehrere Figuren gerecht und fair, indem sie die Gegenseite zu Wort kommen lassen. Sobald sie deren wahre Beweggründe kennen, zeigen sie sich einsichtig und verzeihen den Normbruch. Auch Objektivität kann man zu diesem Wertkomplex hinzufügen, denn dieser Wert wird ebenfalls von den Handelnden in *Lilly Schönauer* gelebt und dem Zuschauer damit nahegelegt. Würden die Protagonisten rein subjektiv handeln, käme es in keiner Folge zu einer Versöhnung und damit zu einem Happy End.

Erwähnt werden müssen auch die nicht redundanten Werte, die ebenfalls zum Gesamtbild von *Lilly Schönauer* beitragen, da sie in einer oder mehreren Folgen mehr oder

minder dominant auftreten. In erster Linie ist dies der Wert Toleranz, der in den Folgen *Die Stimme des Herzens*, *Liebe gut eingefädelt* sowie *Für immer und einen Tag* zum Vorschein kommt. Stets steht dabei das gute Verhältnis zwischen einzelnen Familienmitgliedern auf dem Spiel, da eine von beiden Seiten die Wertvorstellungen und das daraus resultierende Handeln der anderen Seite nicht toleriert will und als Reaktion darauf eine ablehnende Haltung an den Tag legt. Im Zusammenhang dazu steht die fehlende Loyalität, die ebenfalls zu Konflikten zwischen einzelnen Familienmitgliedern führt. Die Figur Herbert verhält sich beispielsweise in *Für immer und einen Tag* unhinterfragt einem Außenstehenden gegenüber loyal stößt damit seiner eigenen Tochter vor den Kopf.

Zu den von *Lilly Schönauer* vermittelten Werten gehört weiters der Wert der Hilfsbereitschaft, beobachtbar vor allem in den Folgen *Liebe hat Flügel*, *Umweg ins Glück* und *Für immer und einen Tag*. Das Handeln ist dabei nicht einem eigennützigen Ziel gewidmet sondern stellt sich in den Dienst einer anderen Person.

Auch das Vertrauen in eine andere Person spielt in der Liebesfilmreihe eine Rolle. Generell wird davor gewarnt, das Vertrauen eines anderen zu missbrauchen, wie dies zum Beispiel in *Für immer und einen Tag* der Fall ist. Peter betrügt seine Ehefrau Laura und muss als Konsequenz der Scheidung zustimmen. In *Die Stimme des Herzens* missbraucht Alexander das Vertrauen seines Vaters, in *Liebe gut eingefädelt* geht Michael nicht korrekt mit Beatrices Vertrauen zu ihm um und in *Und dann war es Liebe* setzt Jana Phillips Vertrauen unnötigerweise aufs Spiel.

Der wichtigste Wert, der jedoch nie mit einer Normverletzung verbunden und damit durch die Analysemethode schlecht greifbar war, ist der Wert der einzig wahren Liebe. In den untersuchten Liebesfilmen ist es absolut unerlässlich, ausschließlich seinem Herzen zu folgen. Sowohl für die männlichen als auch die weiblichen Protagonisten steht die wahre Liebe über allem und veranlasst sogar dazu, einst wichtige Ziele aufzugeben, um dem Partner zu folgen. Weiters muss man unbedingt hinzufügen, dass bis auf wenige Antagonisten alle Figuren in *Lilly Schönauer* ethisch gut sind und sich eigentlich auch dementsprechend verhalten wollen. Meist sind es die äußeren Umstände, die ihre Normbrüche rechtfertigen und sie somit moralisch freisprechen.

Betrachtet man all diese Werte abschließend erneut unter einem theoretischen Gesichtspunkt²⁷³, so fällt auf, dass in der TV-Reihe zu allererst die sogenannten identitätsstiftenden Letztwerte einen großen Raum einnehmen. Damit gemeint sind stellvertretend die Werte Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Toleranz und Loyalität die sowohl bei Heinrichs,

²⁷³ Vgl. Kapitel II.2.2.1 Das Wertstufenmodell von Johannes Heinrichs und Kapitel II.2.2.2 Die Wertlevel von Michael Opielka.

als auch bei Opielka auf der obersten, der vierten Wertebene platziert sind. Heinrich beispielsweise bezeichnet diese Ebene als „die tiefste Vergemeinschaftung durch weltanschauliche, ethische, religiöse oder spirituelle Werte“²⁷⁴ und will damit verdeutlichen, dass erst das Vorhandensein dieser Werte einer Lebensgemeinschaft mehr Sinn und Stabilität verleiht. Einen nicht minder großen Raum nehmen in *Lilly Schönauer* die Kommunikationswerte ein, die der zweithöchsten Wertstufe angehören. Dazu zählen die Werte Freundschaft, Vertrauen, Verantwortung, Hilfsbereitschaft und Liebe, die Basis eines fairen und liebevollen Miteinanders. Somit kann als eindeutiges Ergebnis der Analyse festgehalten werden, dass *Lilly Schönauer* für Werte des sozialen Miteinanders und für Werte aus der übergeordneten Sinnschicht steht. Dies führt zur Schlussfolgerung, dass die sogenannten Interessenswerte, zu denen Macht, Bildung, Selbstverwirklichung gehören völlig außen vor bleiben. Auch die Grundbedürfnisse bzw. Bedürfniswerte wie Kleidung, Nahrung, Wohnung, Sexualität werden nur am Rande thematisiert. Somit kann man die Liebesfilme nicht als Spiegel der Gesellschaft betrachten, in der laut Werteforscher eine Synthese aus traditionellen und modernen Werten vorherrscht. Vielmehr treten hedonistische Werte wie beruflicher Erfolg, Reichtum, Ansehen, Selbständigkeit und Selbstverwirklichung vollständig in den Hintergrund, sobald die große Liebe auf den Plan tritt und das Leben der Protagonisten auf den Kopf stellt.

III.4.2 Konflikte

Da ein Leben ohne Konflikte nicht existent ist, kann auch eine Filmhandlung nicht ohne Konflikte auskommen. Durch die detaillierte Filmanalyse aller bislang ausgestrahlten *Lilly Schönauer*-Folgen lässt sich sehr deutlich erkennen, warum darin Konflikte auftreten und welche das sind. Sie stehen in engem Zusammenhang mit der Verletzung von Normen, die den Konflikt manifest werden lassen. Unter Normen sind in diesem Fall die sogenannten Soll-Normen zu verstehen, sie wurden in Kapitel II.1.1.1 von anderen Normen unterschieden. Hält man sich an die Einteilung der Konflikttypen und -anlässe von Tries/Reinhard aus dem Kapitel II.2.4, so sind es in erster Linie Lebensabschnittskonflikte, Handlungskonflikte, Rollenkonflikte sowie Informationskonflikte, die in *Lilly Schönauer* vorherrschen.

Herauszuheben sind die Informationskonflikte/Handlungskonflikte, die besonders oft zu beobachten waren. Diese treten auf, wenn unvollständige oder gar falsche Informatio-

²⁷⁴ Nolte, Wolfram: Neue Gemeinschaften und die Evolution der Demokratie. Ein Gespräch mit Johannes Heinrichs, dem Autor von „Revolution der Demokratie“. In: KursKontakte. http://www.kurskontakte.de/article/show/article_415c1850110f4.html. Zugriff: 20.04.2009.

nen verbreitet werden, die anderen Menschen psychisches Leid zufügen und ihre Handlungsfähigkeit einschränken. Die normverletzenden Figuren in allen sechs Folgen lügen entweder absichtlich oder sie halten mit der Wahrheit hinter dem Berg, um unangenehmen Folgen aus dem Weg zu gehen. Zum Beispiel verheimlicht in *Und dann war es Liebe* Jana ihre wahre Identität, um sich einen persönlichen Vorteil daraus zu beschaffen während in *Umweg ins Glück* Max nicht die Wahrheit sagt, um seine Mitmenschen nicht zu verletzen. Beide Täuschungen führen früher oder später zu einem klassischen zwischenmenschlichen Konflikt. Einhergehend mit der Normverletzung der Täuschung geht der seelische Konflikt, bei dem die Figur in ihrem Innersten stets mit einer Entscheidung zu kämpfen hat. So hat Anna in *Liebe hat Flügel* Frederik belogen, von ihm schwanger zu sein und ringt nun mit ihrem schlechten Gewissen. Letztendlich entscheidet sie, dass eine Lüge keine Basis für ein gemeinsames Leben ist. Auch Jana fühlt sich unwohl in ihrer Rolle als Lügnerin und befindet sich in einer seelischen Konfliktsituation.

Lebensabschnittskonflikte treten in fünf von sechs Folgen auf (Ausnahme: *Liebe gut eingefädelt*). Es kommt dabei immer zur Trennung eines partnerschaftlichen Verhältnisses. Die Gründe dafür sind mannigfaltig. Die Protagonisten haben sich entweder betrogen (*Für immer und einen Tag*, *Die Stimme des Herzens*), sich auseinandergelebt (*Und dann war es Liebe*) oder sind sich ihrer Gefühle nicht mehr sicher (*Umweg ins Glück*). In allen Fällen geht ein Partner leer aus, während der andere sofort in eine neue Beziehung mit der soeben aufgetauchten großen Liebe startet.

Unter Rollenkonflikt sind hier die fehlende Identifikation mit einer Rolle sowie die nicht erfüllten Erwartungen, die in eine Person gesetzt wurden, zu verstehen. Rollenkonflikte tauchen in vier der sechs Folgen auf, wobei es sich bei zwei Folgen um die Nichteinhaltung der Vaterrolle handelt (*Liebe hat Flügel/Und dann war es Liebe*), die weiteren zwei Folgen behandeln die klassischen Vater-Tochter Thematik, in deren Verlauf sich die Tochter behauptet und vom Vater als eigenständige Person anerkannt wird (*Die Stimme des Herzens/Für immer und einen Tag*).

Was die Konfliktbewältigung anbelangt, so kann man behaupten, dass es oft zu einer negativen Verhinderung sowie zu einer Verzögerung der Konfliktbewältigung kommt. Die Figuren verhalten sich wider die eigene Einstellung, um einen Konflikt zu verhindern. Somit leben sie lieber mit dem Konflikt, als sich ihm zu stellen (Vgl. Kapitel II.2.5). Besonders auffallend ist dies in *Umweg ins Glück* (Vgl. Kapitel III.3.3), als Ursula Charly nicht als ihr eigenes Kind anerkennt und Max sogar bittet, Charly Geld zu geben, damit sie verschwindet. Auch Jana hätte in *Und dann war es Liebe* eher agieren

müssen. Sie zögert es hinaus, die Wahrheit zu sagen und kann letztendlich nur noch auf den Konflikt reagieren.

In allen Filmen wird der Konflikt aber manifest und von den Beteiligten ohne fremde Hilfe gelöst. Es kommt zu einer Auseinandersetzung mit dem Gegenüber und zum Erreichen einer Lösung, die für alle Seiten akzeptabel ist. Das bewährteste Mittel ist der Kompromiss. So kommt es beispielsweise zwischen Laura und Peter in *Für immer und einen Tag* zu einer gütigen Einigung und die Scheidung kann ohne weitere Konflikte über die Bühne gehen. Doch auch der Kampf, bei dem eine Person nur die eigenen Interessen verfolgt wird thematisiert. So lässt sich Barbara in *Die Stimme des Herzens* nicht auf einen Kompromiss ein, sondern möchte mit aller Macht den Konflikt mit ihrem Noch-Ehemann Sylvester für sich entscheiden. Letztendlich scheitert sie, doch selbst zu diesem Zeitpunkt ist sie nicht zu einer für beide Seiten akzeptablen Lösung bereit. Zu einer Konflikteskalation oder zur Ausübung von Straftaten kommt es nie.

IV. ZUSAMMENFASSUNG

Werte und Konflikte, das hat die vorliegende Arbeit gezeigt, sind Bestandteile eines jeden Mediums, das menschliche Ideen, menschliches Wissen und menschliche Erfahrung speichert und durch seine jeweils charakteristische Art und Weise verbreitet bzw. in Sinn verwandelt. Noch pointierter kann man formulieren, dass Werte und Konflikte erst durch Medien sichtbar werden und damit zur Geltung kommen. Voraussetzung dafür ist jedoch die Tatsache, dass beide Termini tief in unserem Sein, sowohl auf der subjektiven als auch auf der gesellschaftlichen Ebene verankert sind und uns helfen, soziale Systeme zu verstehen und deren Struktur zu analysieren und zu beschreiben. Nur dadurch können sie durch Medien aufbereitet und verbreitet werden. Ziel dieser Arbeit war es, diese durch den soziologischen Zugang erhaltenen Grundaussagen auf die von ORF und ARD koproduzierten, jeweils 90-minütigen *Lilly Schönauer*-Spielfilme zu übertragen, um zu einer wissenschaftlich fundierten Gesamtaussage über deren Werte- und Konfliktgehalt zu gelangen. Der erste Teil der Arbeit widmet sich somit dem Themenkomplex der Werte, wobei unter Zuhilfenahme der Sozialtheorien von Michael Opielka, Johannes Heinrichs und Clemens Stepina klar wird, dass Werte eine wichtige Rolle bei der Frage spielen, inwiefern man von einer Handlungs- zu einer Gesellschaftstheorie gelangen kann. Klar wird, dass jede menschliche Handlung wertegeleitet ist und Werte dem menschlichen Zusammenleben einen übergeordneten Sinn sowie Stabilität verleihen. Ebenso theoretisch ist die Beschäftigung mit dem Teilbereich der Konflikte. Mit Hilfe von Axel Honneths Konflikttheorie der Anerkennung ließ sich verdeutlichen, dass Konflikte keine übergeordneten Phänomene darstellen sondern ihren Ursprung in alltäglichen Erfahrungen haben. Er verdeutlicht seine Theorie mit dem Beispiel der intersubjektiven Anerkennung (Liebe, Recht, Solidarität), die bei Missachtung stets einen Konflikt auslöst.

Vor diesem Hintergrund wurden im empirischen Teil dieser Arbeit zunächst die Macher der Produktion *Lilly Schönauer* näher vorgestellt. Dabei stellte sich heraus, dass bereits in den Programmrichtlinien der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten die Vermittlung von Werten ausdrücklich festgelegt ist. Weiters wurde durch Inhaltsangaben der einzelnen Folgen sowie durch Informationen über die organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen ein tiefer Einblick in die TV-Reihe geboten, der es dem Leser erlaubt, *Lilly Schönauer* im Kontext zu anderen Fernsehproduktionen einzuordnen.

Letztendlich galt es, die Filme unter Zuhilfenahme einer speziellen Analyse- methode auf Werte und Konflikte hin zu untersuchen.

Als Ergebnis kann man festhalten, dass die Liebesfilme voller moralischer Botschaften sind, wobei am häufigsten der Wert Wahrheit bzw. Aufrichtigkeit/Ehrlichkeit auftritt. Er ist somit besonders hervorzuheben und macht deutlich, dass Lügen bzw. unmoralisches Handeln als verwerflich betrachtet und ausnahmslos bestraft werden. Weiters gehören zu dem von *Lilly Schönauer* bevorzugten Wertekanon Gerechtigkeit, Fairness, Verantwortung, Toleranz, Loyalität, Objektivität, Liebe, Freundschaft, Vertrauen und Hilfsbereitschaft. Sie alle gehören entsprechend der soziologischen Viergliederung unserer Gesellschaft den obersten beiden Wertstufen an, den Kommunikationswerten sowie den Letztwerten, die zum einen zu einem harmonischen Miteinander der Individuen führen und zum anderen einen übergeordneten Sinn schaffen sowie zur Stabilität einer Gemeinschaft beitragen. Der ORF erfüllt also den gemäß seinen Programmrichtlinien vorgeschriebenen Auftrag und vermittelt mit dieser Produktion ethische, gesellschaftliche und soziale Werte.

Neben der Vielzahl von moralischen Botschaften kann man in den sechs analysierten Filmen nahezu ebenso viele Konflikte herausfiltern. Sie sind unerlässlich, will man den Zuschauer belehren, was gut bzw. schlecht ist. Konflikte treten in Form von Normverletzungen auf, wobei es sich in erster Linie um Lebensabschnittskonflikte (z.B. Ehebruch), Rollenkonflikte (z.B. Vernachlässigte Vaterpflichten) sowie Informationskonflikte/Handlungskonflikte (z.B. Lügen) handelt, die die Handlung der *Lilly Schönauer* Filme beherrschen.

Festhalten kann man auch, dass die Protagonisten zwar dazu tendieren, die Konflikte zu umgehen oder zu vermeiden zu wollen, letztlich aber müssen sie sich mit der oft unangenehmen Situation auseinandersetzen. Es kommt immer zur vorbildlichen Zusammenarbeit oder zu einem Kompromiss, wobei eine für alle Seiten akzeptable Lösung erreicht wird. Nur einmal kommt es zu einem Kampf, bei dem einer der Konfliktbeteiligten unbedingt als Sieger hervorgehen möchte. Dies gelingt jedoch nicht.

Physischen Schaden erleidet bei *Lilly Schönauer* niemand und auch von Straftaten wird Abstand genommen. Es wird deutlich zwischen guten und bösen Charakteren unterschieden, wobei die guten Figuren stets mit einem vorbildlichen Wertekanon ausgestattet sind, diesen auch anwenden und dafür belohnt werden. Immer geschieht dies durch die große und einzig wahre Liebe.

Dass es sich dabei kaum um Geschichten aus dem wahren Leben handelt, braucht an dieser Stelle nicht weiter erläutert zu werden. Nicht umsonst muss sich fiktionale Unterhaltung à la *Rosamunde Pilcher*, *Inga Lindström* und *Lilly Schönauer* von Kritikern oftmals den Vorwurf gefallen lassen, nur seichtes, realitätsfernes Schmonzetten- oder

Herz-Schmerz- TV zu sein. Der Erfolg gibt den Machern jedoch Recht. Filme, die von großen Gefühlen erzählen, haben für eine nicht unbeachtliche Anzahl von TV-Rezipienten offensichtlich einen Mehrwert, sei es, dass sie zur Projektionsfläche für die eigenen Wünsche werden oder durch ihre unterhaltende Aufmachung positive Emotionen hervorrufen und somit zum Stressabbau beitragen. Und will man realistisch sein, so ist es keineswegs abwegig, dass einige der Zuschauer die positiven Eigenschaften ihrer Leitbilder adaptieren und auch die durchaus realistischen Konfliktbewältigungsmöglichkeiten für nachahmenswert befinden. Unter diesem Aspekt betrachtet wären *Lilly Schönauer*- Kritiker schlagartig jeglicher Argumentation beraubt.

LITERATURVERZEICHNIS

SELBSTÄNDIGE LITERATUR

Bacher, Günther: Postmaterialistischer Wertwandel und Fernseh-Unterhaltung. Modell einer qualitativ-quantitativen Inhaltsanalyse von einem Monat TV-Spielfilmangebot im ORF-Hauptabendprogramm. Wien: Dipl-Arb. 1989.

Berkel, Karl: Konflikttraining. Konflikte verstehen, analysieren, bewältigen. Frankfurt am Main: Verlag Recht und Wirtschaft 2005.

Coser, Lewis A.: Theorie sozialer Konflikte. Neuwied u.a.: Luchterhand Literaturverlag 1972.

Das Erste (Hrsg.): Lilly Schönauer. Liebe gut eingefädelt. Köln: Egmont Verlagsgesellschaften 2007.

Dornes, Martin: Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1993.

Duncker, Christian: Was ist los mit den Deutschen? Ein aktuelles empirisches Stimmungsbild und mittelfristige Trends. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang Verlag 2005.

Giesecke, Hermann: Wie lernt man Werte? Grundlagen der Sozialerziehung. Weinheim; München: Juventa Verlag 2005.

Habermas, Jürgen: Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskursebene des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1993.

Hacker, Friedrich: Konflikttheorie und Fernsehen. Wien: ORF 1980.

Heinrichs, Johannes: Revolution der Demokratie. Eine Realutopie. Berlin: Maas Verlag 2003.

Hermann, Dieter: Posttraditionale Werte. Empirische Konzeption einer Gesellschafts- und Unternehmensethik. Hamburg: Merus Verlag 2008.

Honneth, Axel: Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1998.

Horx, Matthias: Die acht Sphären der Zukunft. Ein Wegweiser in die Kultur des 21. Jahrhunderts. Wien; Hamburg: Signum Verlag 2000.

Jaklin, Peter: Wertewandel und Medien. Eine vergleichende Untersuchung über die Bedeutung graphisch animierter Fernsehsendungen im Prozess der Wertevermittlung bei Grundschulkindern. Baden-Baden: Battert Verlag 1998.

Joas, Hans: Die Entstehung der Werte. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1997.

Kaelble, Hartmut: Sozialgeschichte Europas. 1945 bis zur Gegenwart. München: Verlag C.H. Beck 2007.

Kleiter, Ekkehard F.: Konflikt und Versöhnung. Über den empirischen Zusammenhang von Konflikt und Versöhnungsbereitschaft bei Kindern, Jugendlichen u. Erwachsenen. Lengerich u.a.: Pabst Science Publishers 2007.

Kottlorz, Peter: Fernseh-moral. Ethische Strukturen fiktionaler Fernsehunterhaltung. Berlin: Wissenschaftsverlag Volker Spiess 1993.

Krenz, Armin: Wie Kinder Werte erfahren. Wertevermittlung und Umgangskultur in der Elementarpädagogik. Freiburg im Breisgau; Wien; Basel: Herder Verlag 1999.

Röser, Johannes: Mut zur Religion. Erziehung, Werte und die Frage nach Gott. Freiburg; Basel; Wien: Herder Verlag 2005.

Leppek, Kevin: Wertevermittlung am Beispiel des Fernsehsenders KI.KA der Kinderkanal. Wien: Dipl.-Arbeit 2006.

Maslow, Abraham Harold: Motivation und Persönlichkeit. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2005.

McLuhan, Marshall: Understanding media: the extensions of man. Massachusetts Institute of Technology: First MIT Press edition 1994, Sixth printing 1997.

Opielka, Michael: Gemeinschaft in Gesellschaft. Soziologie nach Hegel und Parsons. 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2006.

Opielka, Michael: Kultur versus Religion? Soziologische Analysen zu modernen Wertkonflikten. Bielefeld: Transcript Verlag 2007.

Pichler, Dominik: Werteerziehung in Schule und Sportunterricht. Ansätze und Konzepte einer Werte- und Moralerziehung zur Diskussion gestellt. Wien: Dipl.-Arb. 2001.

Pongratz, Ludwig J.: Psychologie menschlicher Konflikte. Phänomenologie und Theorie. Göttingen: Hogrefe Verlag 1961.

Prahl Hans-Werner: Soziologie der Freiheit. Paderborn u.a.: Verlag Ferdinand Schöningh 2002.

Regnet, Erika: Konflikte in Organisationen. Formen, Funktionen und Bewältigung. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie 2001.

Regnet, Erika: Konflikt und Kooperation. Konflikt-handhabung in Führungs- und Teamsituationen.. Göttingen u.a.: Hogrefe Verlag 2007.

Spitzer, Manfred: Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag 2002.

Stepina, Clemens K.: Sichtungen. Historismus versus Kreativität. Wien: Passagen Verlag 2003.

Stepina, Clemens K.: Systematische Handlungstheorie. Ideologiekritische Reformulierung des Handlungsbegriffs in Politik, Ethik und Poetik bei Aristoteles und im Neoa-

ristotelismus. Mit einem Anhang: Neoaristotelismus und Spiel – ein ideologiekritischer Literaturbericht. Wien: Lehner 2007.

Strzysch, Marianne; Weiß, Joachim (Red.): Der Brockhaus in fünfzehn Bänden. Fünfzehnter Band Vis-Zz. Leipzig; Mannheim: Brockhaus 1999.

Tries, Joachim; Reinhardt, Rüdiger: Konflikt- und Verhandlungsmanagement. Konflikte konstruktiv nutzen. Berlin; Heidelberg: Springer-Verlag 2008.

Weimar, Robert: Konflikt und Entscheidung. Psychologische Theorien und Konzepte auf dem Prüfstand. Frankfurt am Main: Internationaler Verlag der Wissenschaften 2008.

Winkelmayer, Peter: Ansätze einer allgemeinen Konflikttheorie. Wien: Diss. 1980.

UNSELBSTÄNDIGE LITERATUR

Bilandzic, Helena; Sukalla, Freya; Kinnebrock, Susanne: Die Moral von der Geschichte: Methodische Probleme und Methodenentwicklung in der Medienanalyse. In: Gottberg, Joachim von; Prommer, Elisabeth (Hrsg.): Verlorene Werte? Medien und die Entwicklung von Ethik und Moral. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2008. S. 245-257.

Bonacker, Thorsten: Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien – Einleitung und Überblick. In: Bonacker, Thorsten (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung. Opladen: Leske + Budrich 2002. S. 9-29.

Brandstaller, Trautl: Ein Geschäft, finanziert mit Gebühren. In: Der Freiraum (Hrsg.): Der Auftrag. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk. Positionen – Perspektiven – Plädoyers. Wien: Sonderzahl Verlagsgesellschaft 2006. S. 70-74.

Bueb, Bernhard: Disziplin und Liberalität: Werteerziehung und die Folgen von 1968. In: Elz, Wolfgang; Rödder, Andreas (Hrsg.): Alte Werte – Neue Werte. Schlaglichter des Wertewandels. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag 2008. S. 49-56.

Gianni Vattimo: Der Untergang der Werte? In: Bindé, Jérôme (Hrsg.): Die Zukunft der Werte. Dialoge über das 21. Jahrhundert. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2007. S. 25-35.

Giegel, Hans-Joachim: Gesellschaftstheorie und Konfliktsoziologie. In: Giegel, Hans-Joachim (Hrsg.): Konflikt in modernen Gesellschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1998. S. 9-28.

Gielen, Uwe: Kohlbergs Theorie der moralischen Entwicklung. In: Kuhmerker, Lisa; Gielen, Uwe; Hayes Richard L. (Hrsg.): Lawrence Kohlberg. Seine Bedeutung für die pädagogische und psychologische Praxis. München: Kindt Verlag 1996. S. 31- 58.

Gottberg, Joachim von: Medien und die Bewachung der Moral. In: Gottberg, Joachim von; Prommer, Elisabeth (Hrsg.): Verlorene Werte? Medien und die Entwicklung von Ethik und Moral. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2008. S. 49-64.

Hartmann, Frank: Techniktheorien der Medien. In: Weber, Stefan (Hrsg.): Theorie der Medien. Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2003. S. 49-81.

Honneth, Axel; Seel, Martin: Einleitung. In: McDowell, John: Wert und Wirklichkeit. Aufsätze zur Moralphilosophie. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2002. S. 7-30.

Inglehart, Ronald: Wertwandel in den westlichen Gesellschaften: Politische Konsequenzen von materialistischen und postmaterialistischen Prioritäten. In: Klages, Helmut; u.a. (Hrsg.): Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt am Main; New York: Campus-Verlag 1979. S. 279-316.

Klages, Helmut: Brauchen wir eine Rückkehr zu traditionellen Werten? In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Band 29/2001. S. 10.

Klages, Helmut: Brauchen wir eine Rückkehr zu traditionellen Werten? Neue Fragen an Staat, Markt und Gesellschaft. In: Burkert-Dottolo, Günther R.; Kasper, Christian (Hrsg.): Wert und Wertewandel. Wien: Eigenverlag der Politischen Akademie 2004. S. 33-42.

Klammer, Gerda: Was ist Mediation? In: Geißler, Peter; Klammer, Gerda (Hrsg.): Mediation. Einblicke in Theorie und Praxis professioneller Konfliktregelung. Wien: Falter Verlagsgesellschaft 1999. S. 9-23.

Köhler, Thomas: Die Konflikttheorie der Anerkennungstheorie. In: Bonacker, Thorsten (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung. Opladen: Leske + Budrich 2002. S. 319-333.

Kottlorz, Peter: „Und die Moral von der Geschicht...“. Erzählende Fernsehunterhaltungen als Wert- und Normvermittler. In: Bubmann, Peter; Müller, Petra (Hrsg.): Die Zukunft des Fernsehens. Beiträge zur Ethik der Fernsehkultur. Stuttgart; Berlin; Köln: Verlag W. Kohlhammer 1996. S. 88-101.

Krafft, Volker: Werte-Erziehung und der Umgang mit Computern. In: Staatliches Seminar für schulpraktische Ausbildung Freudenstadt (Hrsg.): Werte-Vermittlung und Werte-Erziehung. Berichte aus dem Seminar- und Schulalltag. Langenau-Ulm: Armin Vaas Verlag 2001. S. 17-21.

Krämer, Sybille: Erfüllen Medien eine Konstitutionsleistung? Thesen über die Rolle medientheoretischer Erwägungen beim Philosophieren. In: Münker, Stefan; Roesler, Alexander; Sandbothe, Mike (Hrsg.): Medienphilosophie. Beiträge zur Klärung eines Begriffs. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 2003. S. 78-90.

Ladenthin, Volker: Soll und wie soll die Schule erziehen? In: Wolff, Karin (Hrsg.): Ohne Bildung keine Zukunft. Sind unsere Bildungskonzepte noch zeitgemäß? Frankfurt am Main: Frankfurter Allgemeiner Buch 2002. S. 57-70.

Merten, Klaus: Evolution der Kommunikation. In: Merten, Klaus; Schmidt, Siegfried J.; Weischenberg, Siegfried (Hrsg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag 1994. S. 141-162.

Mikos, Lothar: Vermischte Wirklichkeiten. Fernsehen und Realität im Kopf der Zuschauer. In: Felsmann, Klaus-Dieter (Hrsg.): Buckower Mediengespräche. Das Vertrauen in Medien – Orientierung im Wandel. München: Kopaed Verlag 2004. S. 41-46.

Morin, Edgar: Die Ethik der Komplexität und die Problematik der Werte. In: Bindé, Jérôme (Hrsg.): Die Zukunft der Werte. Dialoge über das 21. Jahrhundert. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2007. S. 93-99.

Neisser, Heinrich: Aufforderung zur Perspektive. In: Der Freiraum (Hrsg.): Der Auftrag. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk. Positionen – Perspektiven – Plädoyers. Wien: Sonderzahl Verlagsgesellschaft 2006. S. 10-14.

Oevermann u.a.: Beobachtungen zur Struktur der sozialisationen Interaktion. In: Auwärter, Manfred; Kirsch, Edit; Schröter, Klaus (Hrsg.): Seminar: Kommunikation, Interaktion, Identität. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1976. S. 371-403.

Reichert, Jo: Werteverlust oder Wertevermehrung? Medien und ihr Einfluss auf die Entwicklung von Werten. In: Gottberg, Joachim von; Prommer, Elisabeth (Hrsg.): Verlorene Werte? Medien und die Entwicklung von Ethik und Moral. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2008. S. 65-76.

Schäfers, Bernhard: Lektion II. Soziales Handeln und seine Grundlagen: Normen, Werte, Sinn. In: Korte, Hermann; Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie. Opladen: Leske + Budrich Verlag 2002. S. 25-43.

Schnurbein, Barbara von: Werte vermitteln in Familie und Schule. In: Knoblauch, Jörg; Marquard, Horst (Hrsg.): Werte sind Zukunft. Konzepte christlicher Führungskräfte. Holzgerlingen: Hänssler Verlag 2005. S. 274-288.

Waschler, Gerhard: Pädagogische Verantwortung – Politischer Auftrag. In: Böhm, Winfried; Hillenbrand, Karl (Hrsg.): Engagiert aus dem Glauben. Beiträge zu Theologie, Pädagogik und Politik. Würzburg: Echter Verlag 2007. 278-289.

Wiesing Lambert: Was sind Medien? In: Münker, Stefan; Roesler, Alexander (Hrsg.): Was ist ein Medium? Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2008. S. 235-248.

Wolff, Karin: Gemeinsam für Wissen und Werte. Bildung und Erziehung als gesellschaftliche Aufgabe von Schule und Elternhaus. In: Böhm, Winfried; Hillenbrand, Karl

(Hrsg.): Engagiert aus dem Glauben. Beiträge zu Theologie, Pädagogik und Politik. Würzburg: Echter Verlag 2007. S. 437-448.

Wurz, Ernst: Die Jugend braucht mehr Raum und Zeit. Ein Projektbericht und Ergebnisse der Befragung 2006 „Jugendwerte aber welche?“. In: Washietl, Engelbert; Pfisterer, Eva (Hrsg.): Werte – aber welche? Die Werte-Debatte. Wien ; Berlin ; Münster: Lit Verlag 2007. S. 65-79.

INTERNETQUELLEN

Bavaria Film Online: Das Erste zeigt zwei neue „Lilly Schönauer“-Filme im November. <http://www.bavaria-film.de/index.php?id=350&news=10101>. Zugriff: 05.12.2008.

Bolz, Norbert: Bremse oder Motor. Medien und moralische Urteilsbildung. In: http://www.fsf.de/fsf2/aktivitaeten/bild/tvimpuls/20060915_werte/Vortrag_Bolz_061017.pdf. Zugriff: 15.01.2008.

Brühlmeier, Arthur: Ursachen und Lösungen von Konflikten. Grundsätzliche Erwägungen für die Erziehungspraxis in Schule und Elternhaus. In: <http://www.bruehlmeier.info/Konflikt.htm>. Zugriff: 29.01.2008.

Gerlach, Irene: Wertewandel. In: Andersen, Uwe; Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik. In: Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/wissen/00355013482403858800806860073338,1,0,Wertewandel.html#art1>. Zugriff: 10.12.2008.

Hartmann, Frank: Extensionen des Menschen – Prothesen des Geistes. Medientheoretische Annäherung an das Mängelwesen Mensch [Teil1]. In: http://www.wissensnavigator.com/download/extensionen_1.pdf. Zugriff: 13.01.2009.

Interview des Fernsehsenders N24 mit Ursula von der Leyen. In: Regierung online. http://www.bundesregierung.de/nn_1500/Content/DE/Interview/2006/04/2006-04-20-erziehung-auf-basis-christlicher-werte.html.

Zugriff am 08.12.2008.

Joas, Hans: Wie entstehen Werte? Wertebildung und Wertevermittlung in pluralistischen Gesellschaften In:
http://www.fsf.de/fsf2/aktivitaeten/bild/tvimpuls/20060915_werte/Vortrag_Joas_authorsiert_061017.pdf, S. 4. Zugriff: 15.01.2008.

Klinik – Info – Kanal. Das Wohlfühl-Fernsehen. <http://www.bischoff-film.de/bayernstift-aktuell/Heft%201,%20Dezember%202007/BSA-36-37-KIK-Seniorenreisen.pdf>.
 Zugriff: 09.03.2009.

Lilly Schönauer – Die Stimme des Herzens. In: Das Erste Online.
http://www.daserste.de/lillyschoenauer/sendung_dyn~uid,j6kug6ii6as8poyz~cm.asp.
 Zugriff: 06.01.2009.

Lilly Schönauer – Für immer und einen Tag. In: Das Erste Online.
http://www.daserste.de/lillyschoenauer/sendung_dyn~uid,i6xxqtfh9y2k9dlp~cm.asp.
 Zugriff: 06.01.2009.

Lilly Schönauer – Liebe hat Flügel. In: Das Erste Online.
http://www.daserste.de/lillyschoenauer/sendung_dyn~uid,y8lbgzqwvhdzvyr~cm.asp.
 Zugriff: 08.01.2009.

Lilly Schönauer – Umweg ins Glück. In: Das Erste Online.
http://www.daserste.de/lillyschoenauer/sendung_dyn~uid,j0m55682ewxqf4wd~cm.asp.
 Zugriff: 06.01.2009.

Lilly Schönauer – Und dann war es Liebe. In: Das Erste Online.
http://www.daserste.de/lillyschoenauer/sendung_dyn~uid,0qv3bwjvwlbaoi5a~cm.asp.
 Zugriff: 08.01.2009.

Lindner, Helga: Schulfrei für unsere Kindergartenkinder! Ein Plädoyer für den familienergänzenden, nicht den vorschulischen Kindergarten. In: Textor, Martin R. (Hrsg.):

Kindergartenpädagogik

–Onlinehandbuch–.

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1242.html> Zugriff: 08.12.2008.

Ninck, Mathias: Schule soll christliche Werte vermitteln. In: NZZ Online. http://www.nzz.ch/nachrichten/schweiz/schule_soll_christliche_werte_vermitteln_1.693806.html. Zugriff: 10.12.2008.

Nolte, Wolfram: Neue Gemeinschaften und die Evolution der Demokratie. Ein Gespräch mit Johannes Heinrichs, dem Autor von „Revolution der Demokratie“. In: Kurskontakte. http://www.kurskontakte.de/article/show/article_415c1850110f4.html. Zugriff: 20.04.2009.

ORF Online. <http://kundendienst.orf.at>. Zugriff: 12.02.2009.

ORF-Gesetz, 1. Abschnitt: Einrichtung und Aufgaben des Österreichischen Rundfunks. § 4, Absatz 1. In: Rundfunk & Telekom Regulierungs-GmbH. <http://www.rtr.at/de/rf/ORF-G#a1>. Zugriff 12.02.2009.

Pressemittlung vom 27.11.2008: Fernsehfonds Austria fördert „Lilly Schönauer – Und dann war es Liebe mit EUR 215.000,-. http://www.rtr.at/de/pr/PI27112008_FFAT. Zugriff: 09.03.2009.

Programmrichtlinien (P-RL): Allgemeine Richtlinien des Österreichischen Rundfunks (ORF) für Programmgestaltung, Programmerstellung, und Programmkoordinierung in Hörfunk, Fernsehen, Onlinediensten, Teletext. Absatz 1.1. Gesetzlicher Programmauftrag. In: ORF Online. <http://kundendienst.orf.at/unternehmen/fakten/gesetze/>. Zugriff: 12.02.2009.

Rickens, Christian: Wertedebatte. Feinbild ´68. In: Spiegel Online. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,453979,00.html> Zugriff: 06.11.2008.

RTR Online. Fernsehfonds Austria. <http://www.rtr.at/de/ffat/Fernsehfonds>. Zugriff: 09.03.2009.

Shell AG (Hrsg.): 15. Shell Jugendstudie – Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. In: http://www.shell.com/static/de-de/downloads/society_environment/shell_youth_study/2006/youth_study_2006_expose_e.pdf. Zugriff: 16.01.2009.

Zink, Sebastian: Honneths Anerkennungsethik. In: <http://sebzink.wordpress.com/sachthemen/honneth/>. Zugriff: 27.01.2009.

FILME

Lilly Schönauer. Die Stimme des Herzens. Regie: Marco Serafini. Drehbuch: Nicole Walter-Lingen. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2006.

Lilly Schönauer. Liebe hat Flügel. Regie: Marco Serafini. Drehbuch: Nicole Walter-Lingen. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2006.

Lilly Schönauer. Umweg ins Glück. Regie: Heidi Kranz. Drehbuch: Nicole Walter-Lingen. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2007.

Lilly Schönauer. Liebe gut eingefädelt. Regie: Heidi Kranz. Drehbuch: Verena Kurth. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Satel Filmproduktion, 2007.

Lilly Schönauer. Für immer und einen Tag. Regie: Holger Barthel. Drehbuch: Verena Kurth. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Graf Filmproduktion, 2008.

Lilly Schönauer. Und dann war es Liebe. Regie: Holger Barthel. Drehbuch: Claudia Kaufmann. Österreich/Deutschland: Bavaria Fernsehproduktion; Graf Filmproduktion, 2008.

INTERVIEW

Schriftliches Interview am 05.03.2009 mit Astrid Rupert, Redakteurin bei der ARD Degeto und Katharina Schenk, Redakteurin beim ORF, beide verantwortlich für die TV-Reihe *Lilly Schönauer*.

ABSTRACT

Diese Diplomarbeit hat die Analyse von sechs Folgen der ARD/ORF-Reihe *Lilly Schönauer* im Hinblick auf ihren Werte- und Konfliktgehalt zum Thema.

Der erste Teil der Arbeit widmet sich dem Themenkomplex der Werte, dem sich unter Zuhilfenahme von erweiterten klassischen Sozialtheorien zunächst auf eine theoretische Art und Weise genähert wird. Ebenso theoretisch ist die Beschäftigung mit dem Teilbereich der Konflikte. Es galt zu beweisen, wie untrennbar beide Begriffe mit dem menschlichen Dasein verquickt sind, so dass ein Leben ohne Werte und Konflikte nicht existent sein kann. Folglich stand fest, dass auch das Fernsehen in seiner Rolle als Sinnstifter und Speichermedium menschlicher Erfahrung, Ideen und menschlichen Wissens Werte und Konflikte thematisieren muss. Auf welche Art und Weise dies der Fall ist, wird im zweiten Teil der Arbeit gezeigt. Darin werden zunächst der Österreichische Rundfunk als öffentlich-rechtliche Institution sowie die vom ORF mitproduzierten TV-Romanzen *Lilly Schönauer* vorgestellt. Ziel dabei ist es, dem Leser einen detaillierten Einblick in Inhalt und Rahmenbedingungen der TV-Produktion zu geben. Der Analysemethode nach Bilanzic, Sukalla und Kinnebrock ist es zu verdanken, dass in der anschließenden Filmanalyse gleichzeitig Konflikte und Werte aus der Filmdiegeese herausgefiltert werden können und man so zu einer klaren Aussage kommen kann. Demnach vermitteln die Filme eine Vielzahl von Werten, allen voran die Werte Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Objektivität und Verantwortungsbewusstsein. Konflikte treten stets in nicht eskalierender Form auf und werden von allen Beteiligten bewältigt. Es handelt sich in erster Linie um Lebensabschnittskonflikte, Handlungskonflikte, Rollenkonflikte sowie Informationskonflikte, lediglich wenige Antagonisten nehmen nicht an der Bewältigung teil. Über ihr Schicksal bleibt der Zuschauer unaufgeklärt.

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

- Name: Marion Irmgard Grädler
- Geburtsdatum: 27.04.1981
- Geburtsort: Sulzbach-Rosenberg / Dtl.
- Familienstand: ledig
- Staatsangehörigkeit: deutsch

Schul- und Berufsausbildung

- Herzog-Christian-August-Gymnasium
Sulzbach Rosenberg 09/1991 bis 06/2000
- Abschluss Abitur
- Redaktionspraktikum
bei Oberpfalz TV in Amberg 02/2001 bis 11/2001
- Redaktionspraktikum bei
TV Oberfranken in Hof 02/2002 bis 04/2002
- Redaktionsvolontariat bei
TV Oberfranken in Hof 04/2002 bis 03/2004
- Festanstellung als Redakteurin bei
TV Oberfranken in Hof 04/2004 bis 09/2005
- Studium der Theater-, Film- und
Medienwissenschaft an der Uni Wien 10/2005 bis 06/2009

Berufliche Weiterbildung

- BLM-Seminar: Moderation von Diskussions- und Talksendungen
- BLM-Seminar: Gerichtsberichterstattung
- BLM-Seminar: Ethik und Medienrecht
- BLM-Seminar: Moderation für Fortgeschrittene

Praktikum

- Assistenz der Set-Aufnahmeleitung bei der
BR/ORF Filmproduktion „Bauernprinzessin 3“ 10/2008
- 2. Garderobe bei der ZDF/ORF Filmproduktion
„Bergwehen – Die Hebamme“ 04/2009 bis 06/2009

Auszeichnung

- BLM-Telly 2003 in der Kategorie Kultur

Besondere Kenntnisse

- Englisch und Französisch in Wort und Schrift
- Microsoft Office Kenntnisse
- Sehr gute Maschinenschreibkenntnisse